Breslauer  Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspr. in Breslau 5 Mark, Wochen-Abonnem. 50 Pf., außerhalb pro Quartal incl. Porto 6 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer sechstheiligen Petit-Zeile 20 Pf., Reclame 50 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag einmal, Montag zweimal, an den übrigen Tagen dreimal erscheint.

Nr. 241. Morgen-Ausgabe. Neunundfünfzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt. **Sonnabend, den 25. Mai 1878.**

Zur Steuerfrage.

II.

Nach der älteren, namentlich durch Adam Smith begründeten Lehre von den Steuern muß eine „gute" Steuer namentlich drei Anforderungen erfüllen: sie soll den Einzelnen nach seiner Leistungsfähigkeit resp. nach Maßgabe des Interesses treffen, welches er an der Erreichung des Staatszweckes hat, sie soll geringe Erhebungskosten verursachen und so beschaffen sein, daß jeder einzelne Steuerpflichtige möglichst genau wisse, wie viel er zur Bestreitung des Staatsaufwandes beitrage.

Die erste dieser drei Forderungen hat, wie die letzte, zu der principiellen Begünstigung directer Steuern, die unter unseren Finanzpolitikern bisher an der Tagesordnung war, sehr viel beigetragen. Nach der älteren schulmäßigen Auffassung producirt der Staat hauptsächlich Friedens- und Eigenthumsschutz, es ist daher zweckmäßig, den Staatsbürger zu besteuern proportional seinem Eigenthum resp. Einkommen oder dem Umfange des Gewerbebetriebes, in dem er durch den Staat geschützt wird. Bei indirecten Steuern dagegen weiß der Besteuerte nie genau, wie viel er steuert, und darum sind sie verwerflich. So argumentirte die englische freihändlerische Schule. Wenn außerdem behauptet wurde, daß die Erhebung der indirecten Steuern sehr viel kostspieliger zu stehen komme, als die Erhebung directer Steuern, so ist dies eine Behauptung, die zwar nach jenem zuerst von Adam Smith angegebenen Merkmalen gleichfalls zu Ungunsten der indirecten Steuern Entscheidung trifft, die aber, zum Mindesten in dieser Allgemeinheit, keineswegs statistisch erwiesen ist. Selbstverständlicherweise hängt das Verhältniß zwischen Brutto- und Nettoertrag einer indirecten Besteuerung sehr wesentlich ab von der Intensität und Extensität der letzteren. Bei Beschränkung der Besteuerung auf eine relativ kleine Zahl ertragfähiger Steuerobjecte und bei einer kräftigen Besteuerung dieser wenigen Artikel werden die auf Erhebungskosten entfallenden Procente stets kleiner sein, als bei Ausdehnung der Steuerveranlagung auf viele Artikel und Erhebung niedriger indirecter Steuern. Die Erhebung der englischen Grenzzölle absorbirt nur fünf Procent des Bruttoerträgnisses, Preußens directe Steuern kosten sechs Procent, die in Preußen zur Erhebung gelangenden Reichseinnahmen (Zölle und Verbrauchssteuern) 8½ Procent Erhebungsaufwand. Der Unterschied zwischen den Erhebungskosten unserer indirecten und directen Steuern ist mithin nicht so sehr groß, und die englischen Zölle werden billiger erhoben, als die preußischen directen Steuern!

Worauf es vor Allem ankommt, wenn ein indirectes Steuersystem unter dem Beifalle der Staatsbürger in Anwendung gebracht werden soll, das ist eine verständige Auswahl und Schätzung der indirect zu besteuernden Objecte. Es ist wohl im Wesentlichen mit eine Folge unserer früheren staatlichen Zerrissenheit, daß wir in Deutschland in dieser Beziehung so wenig rationell seiner Zeit verfahren sind. In Deutschland bringt der Tabak 13 Millionen Mark, das Salz 39 Millionen, also dreimal so viel; in Frankreich dagegen der Tabak 249 Millionen Mark, das Salz 7 Millionen, also nur $^1/_{35}$ dessen, was der Tabak bringt. Das ist charakteristisch für unsere ganz irrationelle Veranlagung indirecter Steuern, daß wir den weitverbreitetsten Luxus-Artikel, den Tabak, nahezu frei ausgehen lassen, das allgemeine Volksnahrungsmittel dagegen, das Salz, am Kragen fassen. Von den circa 7 Mark Finanzzölle und Consumsteuern, die in Preußen-Deutschland auf den Kopf der Bevölkerung treffen, entfallen auf das Salz 0,90 Mark, auf den Tabak 0,32 Mark, auf den Zucker 1,40 Mark, auf den Spiritus 1,50 Mark, auf Kaffee, Wein und die wichtigeren Colonialwaaren 1,30 Mark, auf Bier 0,55 Mark.

Es ist notorisch, daß in denjenigen Ländern, wo hauptsächlich auf der indirecten Besteuerung die finanzielle Leistungsfähigkeit des Staates beruht, die indirecte Steuer beliebt und die directe Besteuerung unbeliebt zu sein pflegt; ferner, daß in diesen Staaten der relativ und absolut größere Staatsaufwand verhältnißmäßig als weit weniger drückend von der Bevölkerung empfunden wird. Die Ursache dieser Erscheinung glauben wir in dem bisher viel zu wenig gewürdigten Umstande suchen zu sollen, daß man der indirecten Besteuerung zeitweise ausweichen kann. Wenn die Mittel zur Bestreitung des Staatshaushaltes hauptsächlich oder großen Theils bestritten werden durch eine kräftige Besteuerung des Tabaks, der Spirituosen, kurz der Volksluxusartikel, so kann der Einzelne, wenn er vorübergehend in mißliche Lage geräth, wenn er momentan keine lohnende Arbeit hat oder wenn das Gleichgewicht seines häuslichen Budgets durch Krankheit in der Familie erschüttert wird, dem Steuerempfänger ausweichen, indem er sich momentan einschränkt und seine Ausgaben für Tabak und andere Erregungsmittel auf ein Minimum reducirt. Es ist der sonst so scharfsinnigen Beobachtung des schottischen Volkswirthschaftslehrers entgangen, daß in der unabweislichen regelmäßigen Einkehr des Steuererhebers, bei directer Besteuerung, ein großer Nachtheil dieser letzteren liegt. Bei einer angemessenen Bevorzugung der indirecten Besteuerung wird die Sparsamkeit zur Zeit häuslichen Nothstandes geradezu prämiirt, es wird dazu angereizt, während sich nicht verkennen läßt, daß die fortgesetzte Abschröpfung bestimmter baarer Geldsummen durch den Steuererheber auf den minder gut situirten Steuerzahler, auf den kleinen Bürger und Arbeiter einen geradezu demoralisirenden Einfluß ausüben kann. Es liegt in der menschlichen Natur, daß man des Sparens überdrüssig wird, wenn man Jahr aus Jahr ein sehen muß, wie der beste Theil der ersparten baaren Groschen vom Steuerboten abgeholt wird. Diesem wichtigen Momente schreiben wir es zu, daß in den großen Städten und in den kleineren, mit Fabrikbetrieb, wo die directe Steuer durch Communalzuschläge ins Ungeheuerliche gesteigert worden ist, der Sparsamkeitstrieb und der haushälterische Sinn in der großen Masse relativ schwächer ist, als bei der ärmeren Bevölkerung des platten Landes.

Wenn man gewöhnlich sagt, die indirecte Steuer packe nicht nach Maßgabe der Leistungsfähigkeit, so macht man das System als solches fälschlich für Veranlagungsfehler verantwortlich. Wie feinfühlig die indirecte Steuer nach Maßgabe der größeren Steuerfähigkeit auch tiefer einzugreifen vermag, das wollen wir an einem einzigen aber charakteristischen Beispiele zeigen. Die Tabaksteuer (Zoll- und Anbauabgabe zusammen genommen) hat in den letzten 10 Jahren 11, 12, 13, auch einmal annähernd 14 Millionen gebracht, nur in dem Gründerjahre 1872/73 schnellte sie auf einmal urplötzlich in die Höhe, auf den Betrag von — 21 Millionen!

Frauenrecht.

Von **Th. Wellmann.**

VI. Die Frauenfrage. 4.

In Frankreich.

Es widerspricht unserer üblichen Vorstellung von den romanischen Völkern, daß bei diesen die Frauenfrage weit weniger in den Vordergrund tritt als bei den germanischen. Die Franzosen sind durch ihre politischen Umwälzungen und ihre Schriftstellerei in Verruf gekommen als die Unruhestifter von ganz Europa, als Muster aller Auflösung und Entweiblichung und doch sind sie in Sitte und häuslicher Gewohnheit das conservativste Volk der Erde. Freilich zeigten die Damen der Halle so gut als die Petroleusen von 1871, daß Schiller die losgelassene Erregung des französischen Weibes ganz richtig als Hyänennatur erkannt hatte: aber Proudhon will von den Frauen nichts wissen, weil sie in allen Revolutionen der Freiheit und Gleichheit den meisten Widerstand geleistet hätten, und auch der bereits erwähnte Engländer, welcher nach der Versicherung seines Uebersetzers als geistvoller und feinfühliger Mann und scharfer Beobachter 25 Jahre in Frankreich gelebt hat, spricht von Scheu vor Neuerungen wie diese so häufig aus schon frühzeitig eingesogenen starken Vorurtheilen entspringe. Wirkt hierzu die religiöse und namentlich die klösterliche Erziehung, so müssen wir doch den Hauptgrund in dem starken Familiengeiste suchen. Wenn Riehl der hergebrachten deutschen Anschauung folgend, den Pariser Müttern vorwirft, daß sie sich ihrer kleinen Kinder schämen und sie auf das Land in die Verbannung schicken, so hebt dagegen Michelet den scheinbaren Widerspruch hervor, daß in Frankreich die Ehe sehr schwach und der Familiengeist sehr stark sei und der Engländer warnt uns, die durch das Kaiserreich vervielfältigte flotte Pariserin, welche nur ihrem Vergnügen und ihrer Eitelkeit fröhnt, als den allgemeinen Ausdruck französischer Weiblichkeit anzunehmen, welche vielmehr die Familienliebe auf den Altar stelle, lieber gute Söhne als gute Bürger oder feste Männer erziehen wolle, auf die Erhaltung der häuslichen Freuden einen unendlich höheren Werth lege, als auf die der Regierung überlassene Rettung des Staates. Er versichert uns, daß die Familienbande in Frankreich außerordentlich stark sind, Eintracht in den Familien die Regel, friedliches Zusammenleben dreier Generationen etwas Gewöhnliches ist und der Familiensinn, der die Trennung als ein Unglück betrachtet und den Gedanken an ein Aufgeben der von Kindesbeinen an gepflogenen Gewohnheiten und Verbindungen nicht ertragen kann, für Auswanderung und Ansiedelung ein Hinderniß bildet. In und zu solchem wesentlich auf weiblichem Einflusse beruhendem Reize der Häuslichkeit wird das französische Mädchen erzogen. Von der Wiege bis zur Heirath kommt es nicht von der Seite der Mutter, unterliegt ihrer beständigen geistigen, sittlichen, körperlichen und magnetischen Einwirkung, und so das Wesen der Mutter in sich aufnehmend, lernt es wieder, wie sie, ein lebhaftes, erregbares und zerstreuungsbedürftiges, aber natürliches, empfindungsvolles und reizendes Weib zu werden, glaubensinnig und liebevoll, zu allem Guten angelegt und erzogen. Wenn Bogumil Golz von der Flachheit, nationalen Unnatur, gallischen Wetterwendigkeit und Chamäleonsart der Französinnen spricht, Moritz Hoffmann ihnen schmachtende Blicke und falsche Gedanken vorwirft, die so falsch seien, wie ihre Zöpfe, so hohl, leer und seicht wie ihre Reden oder die Texte der Offenbach'schen Operetten, wenn auch Riehl die Französin überall in die erste Reihe unnatürlicher Ueberweiblichkeit stellt, so hebt unser englischer Gewährsmann dagegen hervor, daß das französische Mädchen von der Wiege an ein Weib zu werden lerne, lange jung bleibe, zwar gefühlvoll, aber nicht empfindsam, reizbar, aber vernünftig, thätig, arbeitsam und leicht zu leiten sei, weil es keine Maske trage, sondern von Kindesbeinen an gewöhnt und ermuntert werde, als Unnatur und Unwahrheit ein Zurückhalten und Verbergen seiner Empfindungen zu verwerfen, denen die Erziehung nur eine gute Richtung zu geben und zu wahrer und anmuthiger Darlegung zu verhelfen suche. Daß dabei etwas Schauspielerei mit unterlaufe und die Aeußerung guter wie schlechter Gefühle stark aufgetragen werde, giebt auch der Engländer zu, behauptet aber, daß das Streben der französischen Frauen gleich der großen Masse aller Europäerinnen auf Pflichterfüllung, Rechtschaffenheit und Wohlverhalten gerichtet sei. Michelet und Monod zeichnen die feinsten Bilder davon in ebenso lebhaften als zarten Farben. Die französische Männlichkeit entspricht dem nicht. Wenn wir unserm Berichterstatter glauben wollen, so lernen die Knaben, früh aus dem Hause in Schulanstalten gebracht, von einander heuchlerische Gewohnheiten, werden engherzige, ränkesüchtige und feige Schleicher, verlieren mit dem Glauben an Gott die höheren Gebote der Sittlichkeit aus den Augen und behalten nur die treue und herzliche Anhänglichkeit an Eltern und Verwandte. Indem so der bereits erwähnte scharfe Gegensatz der Geschlechter hervorgerufen und gefördert wird, erscheint die aus der Häuslichkeit herauswachsende und in sie hineinwachsende Weiblichkeit als die edlere und naturgemäßere Menschlichkeit. Von den Müttern hofft der Engländer eine Umwandlung der Knabenerziehung und dadurch bessere Männer, giebt aber zu, daß auch die Frauen keine römischen Matronen sind. So wird es erklärlich, daß den Franzosen die häusliche Wirksamkeit mit dem Frauenbegriff sich untrennbar verbindet. Sie haben diese Auffassung aus allen Stürmen ihrer Umwälzungen unversehrt herausgebracht, denn sie sind bei aller anscheinenden Ungebundenheit ihrer Vorstellungskraft doch sehr methodische und formale Denker, welche einen einmal gefundenen und äußerlich abgerundeten Begriff mit der gewissenhaften Genauigkeit einer mathematischen Formel beizubehalten pflegen. Vielleicht ist Mancher von uns geneigt, die ganze Frauenbewegung auf die Ideen von 1789 zurückzuführen: aber Mirabeau wies die Frauen zur Häuslichkeit an und zu stillen, sanften Tugenden, auf denen das Glück der Familien und am Ende das Glück des Staates beruhe und Hippel verklagt den Convent wegen volkswidriger Unhöflichkeit, weil er den Antrag der Frauen auf Bürgerrecht mit der Bemerkung abgelehnt habe, sie sollten nach Hause gehen und ihre Kinder erziehen, das sei ihr erstes Recht. Ebenso schickte das Revolutionsministerium von 1848 den großen Pariser Frauenclub, der sich in die Politik einmischen wollte, in die Armenküchen und errichtete Arbeitssäle für müßige Frauenzimmer. Selbst die neueste Arbeiterbewegung kann sich dieser Gesinnung nicht entziehen. Unser Frauenanwalt erzählt mit Ausrufungszeichen, daß am 29. Januar d. J. im Arbeitercongreß zu Lyon der Bürger Labourat den Beifall aller Männer erhalten habe, weil er eine Rede der Bürgerin „Finet" über Unabhängigkeit der Frauen und Gleichstellung mit den Männern durch die einfache Bemerkung entkräftete, die Frau habe genug in der Wirthschaft zu thun, für welche sie geschaffen sei. Zu verwundern ist dies nicht, denn Proudhon, der Vater des französischen Socialismus, ist ganz und gar ein Ketzer. Er erklärt die Frau für eine Verkleinerung des Mannes, welche nie reif werde, in sich selbst keinen Grund des Daseins habe, sondern lediglich ein Werkzeug sei, dem Manne untergeordnet, zwischen ihm und dem Thiere ein Mittelglied, welches ohne den Mann nie aus dem thierischen Zustande herauskommen würde, erst im 45. Jahre zum Bewußtsein gelange und nur in der Liebe den Vortritt habe. Man erkennt an der schroffen und rücksichtslosen Einseitigkeit den Erfinder von la propriété c'est le vol; doch leistet er diesmal nichts Ursprüngliches, sondern nur einen ganz unfranzösischen Abklatsch aller Weiberfeindlichkeit von Hesiod und Euripides bis zu Julius Wallfisch, dessen Beweis, daß die Frauenzimmer eigentlich keine Menschen sind, noch in unserer Zeit 26 Auflagen erlebte, aber auch nur eine, übrigens scherzhafte Auffrischung ascetischer, von Zeit zu Zeit immer wieder auftauchender Verkehrtheiten des Mittelalters ist. Schon die Mönche der Hohenstaufenzeit erklärten die Weiber für Teufelswerk und 1672 schrieben Höltsch und Wals in Wittenberg eine sehr gelehrte Abhandlung: Femina non est homo, deren Gründe in der nova disputatio contra mulieres noch vermehrt wurden. Solche halsbrechenden Gedanken richten sich von selbst; es hätte kaum der Widerlegung Proudhon's durch Frau d'Hericourt bedurft, welche im „Frauen-Anwalt" durch Frau Henriette Goldschmidt als „eine der consequentesten Kämpferinnen für die Emancipation" vorgestellt wird, und sich bestrebt, die Liebenswürdigkeit der Französin mit dem Scharfsinn eines John Stuart Mill zu anmuthigem Wortgefechte zu verbinden. Sie begrüßt den ungehobelten Gegner ihres Geschlechtes als Kampfgenossen gegen Mißbrauch und Vorurtheil, als rechtschaffenen Mann und kühnen Denker, als den Stolz Frankreichs und ihrer theuren Grafschaft: aber obwohl sie mit ihm in Frieden leben will, wäscht sie ihm nichtsdestoweniger den rauhen Kopf „mit Gründen der Vernunft und Wissenschaft", widerlegt seine bösartigen Schmähungen Schritt für Schritt mit dem feierlichen Ernste der beleidigten Weiblichkeit und behauptet, daß die Frau eine große ursprüngliche Kraft besitzen müsse, um dem jetzigen ungerechten Systeme Widerstand zu leisten und trotz desselben den Mann häufig an Geisteskraft und fast immer an Sittlichkeit zu überragen. Sie ist neugierig, was unter dem Drucke desselben Systems aus den Männern geworden wäre, deren ungeschulte Exemplare meist niedriger als die Frauen ständen und sie beruft sich auf viele oft gebrauchte Beispiele, daß die Frauen bei männlicher Erziehung an Geisteskraft und Festigkeit des Willens den ernstesten Männern gleichkämen.

Ungeachtet dieses hochgemuthen Ausspruches und Anspruches ist es eine unbestrittene Thatsache, daß die Frauenbewegung in Frankreich nicht in Fluß gerathen will und hinter den Zielpunkten eines John Stuart Mill und seiner germanischen Anhängerinnen bei Weitem zurückbleibt. Es gehört dazu, daß darüber diesseits des Rheines mehr als jenseits geschmollt wird. Fräulein Hirsch beklagt es, daß bei keinem Culturvolke die rechtliche und gesellschaftliche Stellung der Frauen so sehr den Grundsätzen der Gleichheit widerspreche als bei demjenigen, welches sich die Mutter der allgemeinen Menschenrechte nenne.

Breslau, 24. Mai.

Die gestrige Sitzung des Reichstages war die interessanteste im Verlauf der ganzen Saison; der Reichstag selbst war möglichst vollzählig versammelt, und sämmtliche Tribünen überfüllt. Die Parteien hatten ihre ersten Führer auf die Rednertribüne gesandt; nur die socialdemokratische Partei, um deren Existenz oder wenigstens Agitation es sich handelte, hielt sich mit der Erklärung fern, es sei unter ihrer Würde, sich an der Debatte zu betheiligen. „Stolz lieb' ich den Spanier". Vielleicht jedoch war mehr Diplomatie als Stolz das Motiv zu dieser Erklärung. Das eigentliche Feld der socialdemokratischen Thätigkeit ist die Presse und die Volksversammlung. Die besten Reden waren unzweifelhaft die des nationalliberalen Bennigsen und des Führers der Fortschrittspartei Eug. Richter, des entschiedensten Gegners der Socialdemokratie; der Erstere wies nach, daß die bestehenden Gesetze genügten, wenn sie nur energisch durchgeführt würden, während der Letztere auf die Zeit hinwies, als die Hochtories mit Lassalle liebäugelten und selbst Männer der Regierung die socialdemokratische Partei begünstigten, weil sie in ihr einen Bundesgenossen gegen das Bürgerthum zu finden glaubten. Man vergaß zur Zeit, daß das eigentlich erhaltende Element des Staates eben dieses Bürgerthum ist, das deutsche Bürgerthum, das grundverschieden von der französischen Bourgeoisie ist. Die Debatte wurde nicht zu Ende geführt, sondern auf die heutige Sitzung vertagt, welche Graf Moltke mit seiner Rede zu Gunsten der Regierungsvorlage eröffnen wird.

Die „Kreuzzeitung" legt heute ihre Stellung zum Minister Falk dar und meint:

> Daß die zahlreiche katholische Bevölkerung Preußens in ihrer weit überwiegenden Mehrzahl für den Dr. Falk nicht schwärmt, glauben wir als feststehend annehmen zu dürfen. So glühend die Liebe des Liberalismus für den Dr. Falk ist, eben so kalt stehen die Conservativen — wenn man von den Freiconservativen absieht — ihm gegenüber. Sollte Se. Majestät das Entlassungsgesuch annehmen, so würden wir begreiflicher Weise dem scheidenden Minister keine Thräne nachweinen. Haben wir doch oft genug ausgeführt, daß wir seine Maßregeln nicht zu billigen vermochten, und daß sie schwer wiegende Folgen für die Entwickelung unserer inneren Zustände haben würden.

Freilich die Männer nach dem Herzen der „Kreuz-Zeitung", die Herren von Manteuffel, von Raumer und Mühler haben den preußischen

Staat ganz anders entwickelt; denn der Erstere führte Preußen und Deutschland über Warschau nach Olmütz, und die beiden Letzteren, besonders Herr von Mühler, nach Rom und Canossa — treffliche Endziele für einen deutschen Staatsmann. Merkwürdig ist, daß die „Kreuz-Zeitung" am Schlusse ihrer Expectorationen doch den Wunsch ausspricht: vorläufig sei es besser, daß Falk noch bliebe. Nun, das meinen wir auch; es scheint sogar, daß er noch bleiben wird. Vielleicht eignet sich später Hofprediger Stöcker zu der Stelle, wenn er sich nicht etwa noch weiter als bisher mit den Socialdemokraten einläßt.

Ueber die Motive der russischen Truppenbewegungen vor Konstantinopel finden wir in der „Times" folgende Aufklärung:

„Mit Ausnahme zweier Infanterie-Regimenter sind die Truppen von San Stefano abgerückt und befinden sich nun unter Zelten auf höher gelegenem Boden und in besseren Stellungen. Schon vor Wochen hatte der Großfürst sich zu dieser Maßregel entschlossen, aber General Totleben fand die Regimenter zersplittert, von ihren Corps getrennt und zu viele Abtheilungen planlos vertheilt. Die Mannszucht war gelockert. Müßiggang und Trunk wirkten schlimm auf den geistigen und körperlichen Zustand des Heeres zurück. Die Reihen waren durch Krankheiten arg gelichtet und namentlich in den sumpfigen Bezirken von Tschataldscha herrschten Fieber, während der Vorpostendienst schlecht besorgt wurde. Aus diesen Gründen wurde eine neue Vertheilung der Bataillone und ein Wechsel der Stellungen angeordnet. General Totleben beabsichtigt, die Armee im Manövriren und Aufwerfen von Feldbefestigungen zu üben. Während des letzten Monats war das russische Heer auf Vertheidigungs-Maßregeln gar nicht bedacht gewesen, hatte weder Lauf- noch Schützengräben angelegt, wogegen die Türken Tag und Nacht klug und rührig arbeiteten. Diesem Müßiggang will Totleben nun ein Ende machen und hofft, daß die Türken durch die Manöver und das Feuern seiner Truppen nicht in Unruhe gerathen werden."

In Frankreich hat der Kriegsminister laut Meldung des Provisors des Lyceums in Nantes auf General Cissey's Vorschlag befohlen, daß die Schüler dieser Anstalt fortan mit vollständiger militärischer Equipirung versehen werden. Die „République" bezeichnet dies als einen neuen Schritt zur Vorbereitung einer militärischen Ausbildung in den Lehranstalten und einer derselben entsprechenden vollständigen Umgestaltung des höheren Schulwesens; vor Allem aber seien systematische und dauernde Schießübungen in den Schulen, wie Schützenvereine auf dem Lande nachdrücklich zu fordern und zu fördern. Zur Aneiferung habe der General-Schützenverein in der Ausstellung eine Karte mit Bezeichnung der Gegenden aufgehängt, wo die meisten Schützenvereine beständen. Wenn, wie die eingeführte allgemeine Wehrpflicht es als nothwendige Folge gebiete, Unterricht und Uebung in Kriegsangelegenheiten im gleichen Schritt gehalten würden, dann erhalte Frankreich ein Bürgerheer, mit dem es allen Angriffen von außen, selbst den mächtigsten, Trotz bieten könne.

In Belgien ist die große politische Debatte bezüglich der allgemeinen Politik des clericalen Ministeriums geschlossen und die allgemeine Aufmerksamkeit richtet sich jetzt dort fast nur noch auf die Neuwahlen, bei denen es sich bekanntlich um die Erneuerung der ausscheidenden Hälfte des Abgeordnetenhauses und des Senats handelt. In den liberalen Kreisen hegt man die besten Hoffnungen auf das Resultat. Jedenfalls hat die Niederlage der Liberalen bei den letzten Wahlen 1876 insofern seine Früchte getragen, als eine größere Einheit in der Führung sowie in den Reihen der Partei eingetreten ist. In dieser Hinsicht, meint eine Brüsseler Correspondenz der „Frkf. Ztg.", wird auch die eben geschlossene politische Debatte eine bedeutende Wirkung haben. Daß sich dieselbe meist auf einzelne Administrationsangelegenheiten und Ernennungen des Ministeriums beschränkte, vermindert das Interesse des Auslandes an ihr. Die Regierung des Herrn Malou ist aber einmal nicht anders anzufechten. Es mag die äußerste Rechte gegen die Civilehe, die Unterrichtsfreiheit, die Gleichheit der Confessionen sehr ultramontane Ansichten hegen, Herr Malou kümmert sich um Theoretisches nicht, er arbeitet nur desto sicherer praktisch für die Sache der Clericalen, indem er die Magistratur, die hohen und niederen Aemter mit seinen Creaturen besetzt, eine weitere Verfolgung aller clericalen Zwecke wird er, ist die Bahn geebnet, seinen Nachfolgern überlassen. Er selbst verhält sich den ultramontanen Anforderungen gegenüber sehr ruhig, sogar skeptisch. Auf diese Weise einzig ist es ihm gelungen, während 7 Jahren am Ruder zu bleiben. Seine Freunde haben jedoch seine eigene Sache durch ihr unsinniges Toben gegen alle Freiheitsbegriffe gefährdet und so darf man hoffen, daß das Land den sanften und süßen Politiker sammt seinen epileptischen Genossen ins Privatleben zurückrufen werde. Der Abgeordnete Janson schilderte sehr treffend die Situation, indem er sagte, daß Frankreich in letzter Zeit mit dem offenen Clericalismus zu kämpfen hatte. In Belgien aber hätte man es mit dem verkappten zu thun, mit der Jesuitenpolitik. Das bleibt das Stichwort der kommenden Wahl. In ihrer Polemik hat die liberale Partei gegenwärtig ein sehr günstiges Terrain betreten. Sie läßt die Statistik der Klöster und Klosterbesitzungen im ganzen Lande aufstellen. Diese ist noch nicht ganz ausgeführt. Aus den in einigen Städten aufgestellten Zahlen kann man sich aber jetzt schon von den Reichthümern, die der todten Hand angehören, einen Begriff machen. In Brüssel allein sind kaum mehr als 800 Mitglieder von geistlichen Körperschaften und doch beträgt der Grund- und sonstige Besitz derselben über 25 Millionen!

In Spanien fährt die Regierung fort, unter dem Scheine des Liberalismus die Reaction immer mehr zu stärken. Sie beseitigt, sagt eine Madrider Correspondenz der „K. Ztg.", nach und nach alle Errungenschaften der Revolution und deckt anscheinend mit einem Schimmer von Verfassung und Freiheit die willkürlichsten Streiche ihrer Beamten. Und je mehr sie ihrem Untergang entgegengeht, um so sicherer fühlt sie sich. Denkt man doch jetzt in officiellen Kreisen an nichts Geringeres als an eine Auflösung der Kammern, deren Mehrheit einen Zersetzungsproceß durchmacht, und an Neuwahlen! — Die Nachrichten aus Cuba sind keineswegs befriedigend. Martinez Campos hat nicht Geld genug besessen, um alle Rebellenführer zu erkaufen. Zwei derselben treiben darum mit ungefähr 1200 Mann ihr Unwesen nach wie vor, ohne daß die zahlreiche Armee ihrer habhaft werden könnte. Die neue Anleihe von 25 Millionen Pesos wird allem Anscheine nach indeß genügen, um den Frieden wieder herzustellen.

Deutschland.

⊙ **Berlin**, 23. Mai. [Zur Demission des Cultusministers. — Gesetz zur Benutzung der Wasserläufe. — Truppenbesichtigungen durch den Kaiser. — Betriebs-Ergebniß der deutschen Bahnen im April d. J.] Der „Wes.-Ztg." wird von einem Berliner Correspondenten geschrieben, der König habe das Entlassungsgesuch des Cultusministers dem Staatsministeriums zur Begutachtung überwiesen, worauf letzteres sich mit dem Cultusminister für solidarisch erklärt habe; nur die Rückäußerung des Fürsten Bismarck solle noch ausstehen. Diese gange Mittheilung ist vom ersten bis zum letzten Wort unrichtig; es widerspricht allem geschäftlichen Herkommen, daß der König dem Ministercollegium ein Entlassungsgesuch zur Begutachtung überwiese. Solche Gesuche werden nicht dem collegialischen Staatsministerium, sondern dem Minister-Präsidenten mitgetheilt. — Mit Rücksicht auf das noch ausstehende neue deutsche Civil-Gesetzbuch ist der Entwurf eines Gesetzes zur Benutzung, Abänderung und Unterhaltung der Wasserläufe s. Z. bis auf Weiteres zurückgelegt worden. Wie wir jedoch hören, unterliegt jetzt ein Theil des Entwurfes, soweit nämlich die Bildung von Genossenschaften, freien Vereinen u. s. w. behufs Unterhaltung der Wasserläufe in Betracht kommt, der Bearbeitung im landwirthschaftlichen Ministerium. Es wird zur Förderung der Sache am 17 d. M. eine Conferenz, zu welcher mehrere Beamte der Provinzialbehörden berufen sind, im landwirthschaftlichen Ministerium abgehalten werden. — Nachdem heut der Kaiser die Truppen der Potsdamer Garnison besichtigt hat, hören mit dem morgenden Tage die Truppen-Inspectionen der Garde-Truppen auf und es werden in der nächsten Woche, wie bereits von der „Prov.-Corr." angegeben worden, die Frühjahrsparaden in Berlin und Potsdam abgehalten werden. Zum 8. September ist die Reise des Kaisers nach Straßburg zu dem Manöver des 15ten Armee-Corps vorläufig festgesetzt. — Nach der vom Reichs-Eisenbahn-Amt veröffentlichten Uebersicht der Betriebs-Erzeugnisse auf deutschen Bahnen excl. Baierns im April d. J., stellt sich auf den 88 Bahnen, welche seit dem 1. Januar 1877 bis Ende April d. J. in Betrieb waren, die Einnahme aus allen Verkehrszweigen im Monat April d. J. bei 50 Bahnen höher und bei 38 niedriger als in dem entsprechenden Monat des Vorjahrs.

□ **Berlin**, 23. Mai. [Der Reichstag über das Ausnahmegesetz gegen die Socialisten. — Fürst Bismarck und der Cultusminister. — Dr. Thilenius und die Impfgegner. — Allgemeiner Bußtag. — Panzergeschwader. — Aus der Petitions-Commission.] In den Foyers des Reichstags wurden heute vor Beginn der Sitzung Wetten unter den Mitgliedern verschiedener Fractionen abgeschlossen, welche die Auflösung des Reichstags in Folge des ablehnenden Votums über die Attentats-Vorlage zum Gegenstande hatten. Einige meinten, die Auflösung stehe vor der Thür und werde, wenn nicht unmittelbar, so doch spätestens 14 Tage nach Schluß der Session erfolgen; andere waren dagegen der Ansicht, daß, wenn eine Auflösung vom Reichskanzler beabsichtigt werde, dieselbe doch nicht vor August werde ausgesprochen werden, da eine Berufung des Reichstags im Hochsommer für die Regierung selbst mit den größten Mißständen verbunden sei. Das Publikum drängte sich, wie bei allen Debatten, die Sensation versprechen, nach den Tribünen, und glaubte offenbar, Fürst Bismarck würde schließlich doch wie ein Gott aus der Maschine plötzlich in den Saal treten, um sein gewichtiges Wort in die Wagschale zu werfen. Obgleich aber der Platz des Reichskanzlers leer blieb, obgleich nach den Fractionsbeschlüssen die Verwerfung der Vorlage bereits als feststehende Thatsache galt, so ermangelte die Discussion über die Attentatsvorlage nicht eines tiefgehenden spannenden Interesses und der Verlauf derselben dürfte allen denen, die eine Auflösung des Reichstags in Sicht nehmen, beweisen, daß sie ihr Geld für eine sehr problematische Angelegenheit verwendet haben. Die Erklärungen des Präsidenten des Reichskanzleramts und des neuen preußischen Ministers und Bundesbevollmächtigten, Grafen Eulenburg II., um eine heute in der Debatte gefallene Bezeichnung zu adoptiren, bewiesen deutlich, daß sie für eine verlorene Sache zu kämpfen sich bewußt waren. Graf zu Eulenburg, den wir bereits aus seiner parlamentarischen Laufbahn im preußischen Abgeordnetenhause als Parteiredner kennen, zögerte nicht, den Rückzug anzutreten, indem er auf die Bereitwilligkeit der Regierung hinwies, später, wenn sich die bestehenden Gesetze zur Bekämpfung der socialdemokratischen Agitationen unwirksam erweisen sollten, zur Verschärfung des Vereinsgesetzes und des Preßgesetzes die Hilfe des Reichstags in Anspruch zu nehmen. Der Abg. v. Bennigsen, der zu den bedeutendsten Rednern des Reichstags mit Recht zählt, hat selten so gut und schlagfertig, noch seltener aber mit solcher Schärfe gegen die Regierung gesprochen. Es machte dies um so tieferen Eindruck, als der ehemalige Präsident des deutschen Nationalvereins gewöhnlich aus einer gewissen staatsmännischen Reserve nicht hinausgeht. Eindrucksvoll war die Mahnung des Redners, daß gegenüber der gemeinsamen Gefahr die Feindschaft der Parteien untereinander und mit der Regierung aufhöre und die Regierung dem ewigen Schwanken ihres Systems, der permanenten Ministerkrisis im Reiche und in Preußen, ein Ende machen müßte. Dies werde der erste und wirksamste Schritt sein, den Gefahren zu begegnen, welche die bürgerliche Gesellschaft und den Staat bedrohen. Auch der erste Redner gegen den Gesetzentwurf, der bekannte Führer der baierischen Ultramontanen, Jörg, hatte manche glückliche Momente, indem er vor allen isolirten und gewaltsamen Maßregeln gegen die Socialdemokratie warnte. Selbstverständlich ist es, daß der fromme Herausgeber der historisch-politischen Blätter schließlich den Culturkampf, die Naturwissenschaft und moderne Pädagogik für das Anwachsen der Socialdemokratie verantwortlich machte und daß er allein das Heil von der Rückkehr in den Schooß der Kirche erwartet. Der Abg. Richter (Hagen) hat mit seiner Rede gegen die Socialdemokratie Eindruck gemacht. In derselben wußte er seine Angriffe auf das Bismarck'sche Regierungssystem geschickt zu vereinigen, welches die Socialdemokratie großgezogen habe. Hervorzuheben ist namentlich sein glückliches Eingehen auf den Bennigsen'schen Gedanken von der nothwendigen Vereinigung aller liberalen Parteien gegenüber der drohenden Reaction. Sehr glücklich war auch der Nachweis Richters, daß die Regierung durch den reactionären Gesetzentwurf das Kunststück fertig gebracht habe, die Socialdemokraten aus der in der allgemeinen Erregung über das Attentat über sie hereingebrochenen Isolirung zu erlösen. Was die socialdemokratischen Abgeordneten betrifft, so ist es ein Beweis für die geschickte Leitung, unter der sie stehen, daß sie an der ganzen Verhandlung nur durch die zum Beginn der Sitzung vom Abg. Liebknecht in tiefer Erregung verlesene Erklärung sich betheiligten, die durchaus tactvoll abgefaßt ist und sich von den Aeußerungen ihrer Organe durch ihre Mäßigung vortheilhaft unterscheidet. Die conservativen Redner, welche für die Vorlage das Wort ergriffen, haben sich nur in Gemeinplätzen bewegt. Wir glauben darüber zur Tagesordnung übergehen zu können. Obgleich mit Ausnahme der „Wilden" bereits alle Parteien zum Wort gelangt sind, wurde die Generaldiscussion heute noch nicht geschlossen. Morgen wird für die Conservativen kein geringerer das Wort ergreifen, als der große Schlachtenlenker, Graf Moltke. — Der junge Graf Bismarck, dessen Rückkehr von Friedrichsruhe schon so häufig irrthümlich gemeldet worden war, der jetzt aber endlich hier eingetroffen ist, soll die Nachricht mitgebracht haben, daß sein Vater noch jetzt mit dem Cultusminister Falk stehen und fallen zu wollen erkläre. Man weiß in parlamentarischen Kreisen nicht recht, wie man diese Mittheilung, die durch die „Nationalztg." ungesäumt aller Welt verkündet worden ist, auffassen soll, denn man will nicht Recht glauben, daß ein Bestehen Falks auf seinem Entlassungsgesuche wirklich den Rücktritt des Fürsten Bismarck von den Geschäften nach sich ziehen werde. Bekanntlich ist es nicht der Reichskanzler und Ministerpräsident, über

---

Ein Shakespeare für Bühne und Familie.

Es ist zu keiner Zeit verkannt worden, welch' eine ungeheure Masse pädagogischen Stoffes in den Werken des britischen Genius, vorzugsweise in seinen Tragödien stecke, aber dieses Zugeständniß ist in der Theorie stecken geblieben; man fand den Muth nicht, den Dichter bei der Jugend praktisch zu verwenden. Die Pädagogen geben uns auch zu, daß die Werke dieses Dichters zu dem Geiste der neueren Jahrhunderte, d. h. des Reformationsweltalters sich etwa verhalten wie Illustrationen zu seinem Texte; sie geben zu, daß Shakespeare der Inbegriff des modernen, vorwiegend des germanischen Weltbewußtseins, ebenso gut und vielleicht in höheren Grade ist, als Homer es für die antike Welt gewesen; sie geben zu, daß seine sittliche Weltanschauung — keinem Dogma zu Lieb und keinem zu Leid — sich von dem Parteistandpunkte jeder Sonderkirche fern haltend, über allen Secten steht und nur die höchste und reinste christliche Confession, nicht Katholicismus, nicht Lutherismus, nicht griechische, nicht gallicanische, koptische, presbyterianische, und wie die Spielarten der christlichen Heilslehre lauten mögen, vertreten will, sondern das einfache schlichte Christenthum selbst; sie geben zu, daß keine zweite Offenbarung des Genius existirt, wo die höchste Schönheit mit der tiefsten Wahrheit so unzertrennlich Hand in Hand ginge; aber sie wehren mit Mienen der Entrüstung und des Abscheues ab, wenn davon die Rede ist, Shakespeare in die Schulen einzuführen. Mir ist nicht bewußt, ob dies außerhalb Berlins noch sonst wo geschieht, aber selbst, wo Shakespeare in den Anstalten Berlins als Unterrichtsmittel in Verwendung kommt, da muß es hinter dem Rücken oder doch außer dem amtlichen Ressort des Herrn Schulraths geschehen. Selbstverständlich kann es sich hierbei nur um die erwachsene Jugend handeln, und doch kenn' ich kaum einen Fall, wo Berliner Eltern der Tochter oder dem Sohne die häusliche Lectüre Shakespeare's, wohlverstanden eines in usum delphini castigirten Shakespeare, verstatteten! Sie glauben ihrem Gewissen schon viel zuzumuthen, wenn sie die Kinder in die mündlichen Vorträge eines Lehrers schicken, und wäre der nöthige Tact dieses Lehrers auch vom Himmel verbrieft. Es spricht kein Laie zu Ihren Lesern. Schreiber dieser Zahlen interpretirt den Shakespeare seit Jahren in einigen höheren Privatanstalten und hat ungefähr eine Ahnung davon, was und wie viel man aus dieser großen Schatzkammer von Schönheit und Wahrheit in den Gemüthern der Jugend ansäen kann. Wenn Schiller's Aesthetik, wie sie in den „ästhetischen Briefen" und in den „Künstlern" niedergelegt ist, kein phantastischer Poetentraum sein soll, so kann die Erziehung der Menschheit durch die Schönheit zur Wahrheit doch nur mit Hilfe der Kunst geschehen und der Weg kann nur die Schöpfungen der größten Genien selbst führen.

Und was ist es im Grunde, was pädagogische Pedanterie gegen Shakespeare einzuwenden hat? Ein einziger, lächerlich unbedeutender Umstand — unbedeutend durch die Leichtigkeit seiner Beseitigung: die Obscönitäten, Roheiten und Unarten seiner Texte. Nach ihrer Entfernung, was bleibt noch für ein Hinderniß, das nicht durch die Voraussetzung der nöthigen Altersreife bei den Schülern gehoben wäre? Die Castigation des Dichters wird sich also klar zu machen haben, was und in welchem Maße das Anstößige entfernt werden soll. Hier genügt ein kurzer Satz als Richtschnur: die Roheiten gehören seiner Zeit und die ewigen Schönheiten seinem Genius. Die ersteren waren ein Zugeständniß an den Geschmack von Alt-England, oder sie waren ein Uebermaß von Gestaltungskraft, womit er in der Ausprägung seiner Charaktere sich nicht genug thun konnte.

Die Versuche einer Herstellung Shakespeare's für Schule und Haus sind nun in der That im letzten Jahrzehnt gemacht worden, aber das Unternehmen von Eduard und Otto Devrient ist ein verfehltes. Die Prüderie herrscht allzu tyrannisch vor und die Urkraft des Genius ist gelähmt und in ihren markantesten Zügen verwischt. Für Betschwestern soll dieser Dichter nicht existiren, die mögen sich an Redwitzischen Amaranthen u. dergl. genügen lassen; aber er soll für das reine, unbeirrte, gesunde Gemüth existiren. Wie Julia „nichts als Unschuld sieht in inniger Liebe Thun", wird die richtig geleitete Jugend auch noch in den Kraftäußerungen Shakespeare's nichts sehen als göttliche Wahrheit in der Offenbarung des Göttlich-Schönen.

Was ich als Forderung an einen „Familien-Shakespeare" hier aufgestellt habe, das scheint mir endlich die Ausgabe von Oechelhäuser geleistet zu haben, die soeben mit dem 27. Bändchen ihren Abschluß erhalten hat. Diese Ausgabe trägt ihren Prüfstein in dem Umstande, daß sie zugleich eine Ausgabe für die Bühne sein soll, denn die Bühne kann es nicht dulden, daß man der dramatischen Energie des Dichters Abbruch thue und daß Prüderie im Zusammenstreichen des Textes weiter gehe, als die Rücksicht auf den gebildeten Zuhörer durchaus verlangt. Wie nöthig aber eine Bühnenausgabe geworden ist, mag ein einziger Umstand beweisen. Der Eingeweihte weiß von dem Unfuge, der auf deutschen Theatern in der Benutzung Shakespeare's herrscht. Dieser Unfug findet seine Erklärung einmal in dem eingebildeten localen Bedürfniß nach Modification des Textes, weil jeder Director sich einredet, er müsse sich quantitativ wie qualitativ nach seinem Personal richten. Zum zweiten ist daran jener Schlendrian und jene Stumpfsinnigkeit schuld, die da meint, was vor 30 Jahren gut genug gewesen, sei es auch heute noch. Denn jede neue Inscenirung, jedes Umlernen macht ja Mühe! Am stärksten aber wird der Unfug gefördert (und anderer Unfug dazu!) durch die Mode gewordenen Gastspiele und das sogen. Virtuosenthum. Der berühmte Gast richtet sein Buch nach seinen Bedürfnissen ein, d. h. er kann die psychologischen Feinheiten, die nicht für die Galerie da sind, nicht brauchen, er kann nur den Text brauchen, von dem er weiß, daß er Applaus einträgt, wenn er ihn in's Haus hineinschleudert; er kann auch manche Scene nicht brauchen, die er nicht spielt und die sein Wiederauftreten verzögert. Dies so zusammengestrichene Buch schickt er der Regie, diese aber hat wieder nichts zu thun, als neue Striche zu machen, um den Mitwirkenden das Umlernen zu ersparen! Etwas Anderes erlebt man z. B. bei den Gastspielen Lehfeldts gar nicht. Wem das Wohl des deutschen Theaters am Herzen liegt, der möchte aus der Haut fahren beim Anblick dieser Mißwirthschaft in der Gastspielerei, die zu fördern die größten Talente sich nicht entblöden und die ihre Quelle doch nur in der rohesten Gewinnsucht, sei es des Gastes oder der Direction hat. Gottlob, daß wir durch die Meininger noch einen Begriff davon haben, was Ensemble bedeutet. Jeder Gast macht seine Mitspieler zu Sclaven seiner Eitelkeit, die Meininger machen ihre Spieler zu Priestern des dichterischen Werkes. Aber abgesehen von dieser rohen Mißhandlung des Genius findet sich ein zweiter Uebelstand darin, daß die tonangebenden Bühnen so stark in ihren Texten untereinander variiren. Von 20 Dramen Sh's, die auf den 6 Bühnen, Karlsruhe, Berlin, Wien, München, Dresden und Weimar gespielt werden, sind nur 3 (Irrungen, Wintermärchen und Widerspenstige) auf allen 6 Bühnen im Text identisch. 2 Stücke werden nach 2, 2 Stücke nach 3, 6 Stücke nach 4, 2 Stücke nach 5 und 5 Stücke nach 6 verschiedenen Bearbeitungen, d. h. auf jeder Bühne verschieden, gegeben! Und merkwürdig ist, daß gerade bei den populärsten, weil bedeutendsten Dramen, z. B. Hamlet, Kaufmann und Macbeth, die Zerfahrenheit am größten ist. Da war es denn doch wohl an der Zeit, eine Bühnenausgabe herzustellen, welche mit der Zeit zu acceptiren die Directionen aus moralischem, wie technischem Grunde genöthigt sein dürften. Die Oechelhäuser'schen Bearbeitungen haben sich bereits eine stattliche Anzahl von Bühnen erobert, und es freut mich, der Berliner Hofbühne einmal etwas Gutes, nämlich das Verdienst nachsagen zu können, daß sie sich entschlossen hat, mit allen früheren Bearbeitungen zu brechen und die Oechelhäuser'sche für immer in's Repertoir zu nehmen. Das Verdienst ist um so größer, weil

den sich der Cultusminister zu beklagen hat; die Gegner des Letzteren sind an anderer Stelle zu suchen. Eine Solidaritätserklärung zwischen Bismarck und Falk mit der Tragweite, die wir andeuteten, hätte dann einen Sinn, wenn Herr Falk von der gegnerischen Seite direct gedrängt worden wäre, von seinem Posten zu weichen. Aber so liegt die Sache eben nicht. Der Cultusminister will aus dem Amte nicht allein wegen dessen scheiden, was in den letzten Tagen und Wochen geschehen ist, nicht wegen dessen, was etwa noch drohen könnte, sondern weil er durch die Erfahrungen eines ganzen Jahres belehrt worden ist, daß zwischen seiner Auffassung der kirchenregimentlichen Dinge und wohl auch des Verhältnisses der Kirche zur Schule und der an anderer maßgebender Stelle herrschenden Auffassung ein Gegensatz besteht, der sehr schwer auszugleichen ist. Indessen scheint in den oberen Regionen noch immer die Ansicht zu bestehen, daß man die öffentliche Meinung nicht brüskiren darf, die sich gerade dem Falkschen Entlassungsgesuche gegenüber sehr energisch aussprach und der auch in der heutigen Reichstagsdebatte über das Ausnahmegesetz der Abg. v. Bennigsen entschiedene Werte lieh. Der Vorwurf des Redners traf außer anderen die sog. Solidarität des gegenwärtigen Ministeriums, und der neue Minister des Innern, Graf Botho Eulenburg, konnte nicht umhin, seinen etwas polternden Vortrag zu der Versicherung zu ermäßigen, daß er erwarte, das Abschiedsgesuch Dr. Falks werde nicht den Austritt desselben zur Folge haben. „Sei dem, wie ihm wolle", fügte der Redner vom Bundesrathstische in kluger Weise hinzu, indem er auf einen andern Gegenstand überging, und ließ so den Stachel des Zweifels bei den Hörern zurück. Deshalb mag es immerhin berechtigt sein, wenn in Abgeordnetenkreisen angenommen wird, daß Herr Falk auf seiner Entlassung bestehen dürfte und deren Genehmigung nur aus formellen Gründen noch eine Zeit lang auf sich warten lassen wird. Einstweilen glaubt man auch nicht, daß Fürst Bismarck ihm folgen würde. Sind doch die näheren Freunde des letzteren mehr als je überzeugt, daß er wohl ein Interesse am Culturkampf, aber nicht an den inneren Fragen der protestantischen Kirche hat. — Der Reichstag geht auseinander, ohne daß er im Plenum sein Votum über die Impffrage hätte abgeben können, die wieder einmal — Dank gewissen beklagenswerthen Vorkommnissen im Kreise Lebus — viel Staub aufgewirbelt hat. Die Commission hat es indeß an sorgfältiger und gewissenhafter Prüfung der ihr überwiesenen Petitionen nicht fehlen lassen, so sehr ihr dieselbe auch erschwert sein mag, durch die gehässigen persönlichen Angriffe, welche einzelne der Petenten gegen den früheren Referenten des Hauses über diese Frage, den Dr. Thilenius, gerichtet haben. Das Resultat dieser Prüfung, welches den Bestrebungen der Impfgegner nicht entspricht, liegt bekanntlich schon in dem gedruckten Berichte der Commission vor. Derselbe ist wiederum vom Dr. Thilenius verfaßt. Es war dies die beste Genugthuung, welche dem hart beschuldigten Manne gewährt werden konnte. — Aus den industriellen Gegenden wird geklagt, daß in der gegenwärtigen schweren Zeit durch die Feier des Bußfestes an einem Wochentage den Arbeitern ein ganzer Tageslohn entzogen werde. Schon lange ist der Gedanke angeregt, wenigstens für den preußischen Staat, wo in den alten und neuen Provinzen die Bußtage zu ganz verschiedenen Jahreszeiten gefeiert werden, einen einheitlichen Termin zu schaffen. Geschieht dies, so ist Aussicht vorhanden, daß ein Sonntag gewählt wird. Früher dachte der Cultusminister an einen Reichsbuß- und Bettag. Man scheint sich aber mit dieser Institution nicht überall befreunden zu wollen, obgleich es einige Dutzende von Particularbußtagen giebt. — Daß unser Panzergeschwader, welches am Montag auslaufen wird, in den deutschen Gewässern bleiben soll, wird verschiedenartig aufgefaßt werden. Während einige eine Bestätigung der friedlichen Aspecten der jüngsten Zeit darin erblicken werden, wollen andere Schlüsse ziehen, welche auf ein Bereitsein für Eventualitäten, die sich etwa in der Ostsee abspielen könnten, gefaßt machen. — Der Eigenthümer eines Hauses bei Metz, das im französischen Kriege theilweise zerstört worden ist, hat an den Reichstag eine Petition um Zahlung einer Entschädigungssumme von 5000 Frcs. gerichtet. In derselben führt er aus, daß er vergeblich bei der deutschen Regierung um Gewährung dieser Entschädigung vorstellig geworden sei. Nachdem der Referent Abg. Buhl in der heutigen Sitzung der Petitionscommission den Gegenstand vorgetragen hatte, erklärte der Regierungs-Commissar, daß der Petent rechtzeitig 8000 Frcs. nebst Zinsen und außerdem aus der Privatschatulle des Kaisers 500 Mk. erhalten habe. Die Petitionscommission konnte nach dieser Erklärung nur beschließen, die Petition zur Behandlung im Plenum für nicht geeignet zu erachten. Indessen wurde betont, wie bedauerlich es sei, daß bei ähnlichen Anlässen, wo kein ausreichendes Material der Commission zur Prüfung vorliege, nicht den Petenten Gelegenheit gegeben ist, ihre Sache vor den Schranken der Commission mündlich zu vertreten.

△ **Berlin**, 23. Mai. [Reichstagschronik.] Daß der Reichstag heute noch nicht einmal mit der ersten Berathung des Gesetzentwurfs „zur Abwehr socialdemokratischer Ausschreitungen" fertig werden würde, hatte Niemand vermuthet. Aber es zeigte sich, daß der Gegenstand, auch wenn die Socialdemokraten selbst sich nur durch eifrige Zwischenrufe betheiligen, eine vielseitige Behandlung und damit auch eine längere Debatte mit Nothwendigkeit hervorruft. Die ersten vier Redner aus der Mitte des Reichstages, der clericale Jörg, der freiconservative Graf Bethusy, der nationalliberale Bennigsen und der deutschconservative Helldorf glichen sich darin so ziemlich, daß sie das Gefahrvolle der Socialdemokratie für das Vaterland sehr schwarz ausmalten, wenig, oder (Jörg) nur oberflächlich nach den Ursachen der Bewegung fragten und dem Staat eine gewisse stärkere Thätigkeit in der Abwehr der Ausschreitungen absorderten. Jörg schien zwar einige Lust zu haben, dem Fürsten Bismarck seine Beschäftigung auf dem socialen Gebiete nicht gerade zum Lobe anzurechnen, aber da er die Socialdemokratie „amalgamirt mit dem Geist des Materialismus" als „neuen Islam ohne Allah und Providenz" überall findet, wo „christliche Nationen vom Glauben abgefallen" sind, so mußte er doch den directen Einfluß der Staatsgewalt sowohl auf Entstehung als auf Unterdrückung der Socialdemokratie unterschätzen; die Sporen, welche das Miasma verbreiten, kann die Polizei nicht einfangen, — die Kirche muß mit Hilfe der von ihr zu beherrschenden Schule den Arbeiter beten lehren. — Graf Bethusy ist mit der Regierung eigentlich unzufrieden, tadelt sogar, daß sie die Universitäts-Katheder mit Socialisten besetzt, aber er kann sie doch nicht im Stich lassen. Bennigsens in der Form durchweg brillante Rede war meisterhaft in demjenigen Theile, in dem er nachwies, wie undenkbar es sei, durch Annahme der Vorlage Maßregeln dictatorischer Gewalt auf völlig ungeeignete Behörden zu übertragen. Aber die Darlegung, was in der Handhabung der bestehenden Gesetze und im Erlaß eines neuen Vereins- und Versammlungs-Gesetzes, vielleicht auch einiger Strafparagraphen gegen die Presse, die Regierung mit Unterstützung der nationalliberalen Partei leisten solle, und wie sie es bei der permanenten Ministerkrisis in Preußen schwer leisten könne, sowie der Appell an alle antisocialistischen Parteien klang fast so staatsmännisch, wie eine Programmrede des Führers der parlamentarischen Opposition, der die Regierung zu übernehmen bereit ist. Der neue preußische Minister Graf Eulenburg II. hielt sich vorsichtig und allgemein und der Deutschconservative von Helldorf, bei dem der Reichstag endlich zur Frühstückspause kam, war nach allen Seiten hin sanft und liebenswürdig. Als bei dem ermüdeten Hause 3 ¼ Uhr Eugen Richter an die Reihe kam, wußte er sofort die gespannteste Aufmerksamkeit zu erzielen durch die Darstellung, wie die liberale Partei, insbesondere die Fortschrittspartei, in Preußen der entstehenden Socialdemokratie seit 1863 stets entgegengetreten, wie diese aber von der preußischen Regierung, von dem Ministerium Bismarck von 1863 bis 1872 künstlich groß gezogen sei. Freilich ein anderes Bild: Lassalle, Wagener und Bismarck bei der Wüstegiersdorfer Weberdeputation 1863 mit Florian Paul, — die Concerthaus-Versammlung und Graf Eulenburg I. und seine Ansichten über den Beruf der Polizei bei tumultuarischen Versammlungen, — Liebknecht als Redacteur der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung" und bei ihrem Verkauf an die Regierung ausgewiesen; — Herr von Schweitzer, nach Bebels Ausspruch bezahlter Regierungs-Agent; — die socialistischen Agitatoren, Musterknaben der Mühler'schen Regulativ-Schulen, stark im Glauben und im Gedächtniß, schwach im Denken; — Bismarck mit seinen socialistischen Reichseisenbahn- und Tabaksmonopol-Projecten; der Bankerott der conservativen Regierung, die Nothwendigkeit eines liberalen Ministeriums. — Der Reichstag hörte noch 1 ¼ Stunde zu. Dann Vertagung.

[Zollgrenzvertrag mit Bremen.] Dem Bundesrathe ist, wie uns berichtet wird, eine kurze Gesetzvorlage zugegangen, nach welcher in den außerhalb der gemeinschaftlichen Zollgrenzen belegenen bremischen Gebietstheilen vom 1. Januar 1879 ab die Vorschriften des Gesetzes vom 1. Juli 1869 betreffend die Sicherung der Zollvereinsgrenze in den vom Zollgebiete ausgeschlossenen hamburgischen Gebietstheilen zur Anwendung kommen sollen. In der kurzen Begründung wird ausgeführt, daß die bisherigen Verträge mit Bremen, welche hier in Betracht kommen, am 1. Januar 1879 außer Kraft treten und Fürsorge getroffen werden müßte, daß es von diesem Zeitpunkte ab an der nöthigen gesetzlichen Grundlage für die zur Sicherung der gemeinsamen Zollgrenze erforderlichen Maßregeln nicht fehle.

[Die Untersuchung gegen den Attentäter Hödel.] Das am Dinstag stattgehabte Verhör mit Hödel begann um 10 Uhr Morgens und war ausnahmsweise schon um 3½ Uhr beendet. Es war in hervorragendem Maße der Untersuchung darüber gewidmet, in welcher Weise Hödel in den Besitz von Geldmitteln gekommen ist und wie er dieselben verwendet hat. Ueber den ersten Punkt hat sich noch nichts ermitteln lassen, da Mittheilungen über die von der Criminalpolizei in Leipzig hierüber gemachten Erhebungen, speciell über den den Eltern des Attentäters zugefügten Diebstahl, in Berlin noch nicht eingetroffen sind.

Dagegen ist über das Treiben Hödels in Berlin Interessantes zu Tage gefördert worden. Am 26. April erschien er bei dem Uhrmacher Wilhelm König (Inhaber Richard Reimann) in der Commandantenstraße und kaufte von dem Gehilfen desselben, Hermann Rosin, eine Spieldose zum Preise von 16 M. 50 Pf. Schon am folgenden Tage, den 27. April, brachte er dieselbe indeß zurück und verlangte eine andere, theurere: „Ich habe immer größere Gesellschaften, da muß ich auch einen größeren Kasten haben." Schließlich entschloß er sich zum Ankauf eines weit größeren mechanischen Musikwerkes, für welches er 52 M. 50 Pf. bezahlte. Hierbei bemerkte er freilich: „Wenn ich gewußt hätte, daß die Dinger hier so theuer sind, so hätte ich mir eine aus Wien mitgebracht." Was ihm an der neuen Erwerbung am meisten zu gefallen schien, war die Wahl der auf die Walze gebrachten Musikstücke: der „Fatinitza-Marsch", die „Irma-Polka", ein „Alpenlied" und der Fledermauswalzer". Mit diesem Spielkasten ging er nun ins „Geschäft". Eine große Zahl von Zeugen haben ausgesagt, worin dies Geschäft bestand. Er zog von einem Bierlocal zum andern, ließ überall seine Musik, namentlich den Fatinitza-Marsch, spielen und wendete sich, nachdem er sich in dieser Weise eingeführt hatte, mit der Aufforderung an die Gäste, ihm die sofort zur Auswahl vorgelegten socialdemokratischen Schriften abzukaufen. Einige Male ist er in Folge dessen aus Localen hinausgewiesen worden. Das Geschäft scheint aber im Ganzen nicht gut gegangen zu sein, denn schon am 8. Mai brachte er die Spieluhr dem Herrn König zurück und bat, ihm auf dieselbe 6 M. zu leihen, die er auch erhielt. Am darauffolgenden Tage löste er sie aber wieder aus. Das Geld dazu hatte er sich durch das Versetzen seiner Uhr verschafft, auf welche er in dem Lombardgeschäft des Herrn R. Braun, Lindenstraße 54, 13 M. 50 Pf. erhalten hatte. Wie und wo er diese Uhr erworben, ist jedoch noch nicht festzustellen gewesen; er selbst verweigert darüber hartnäckig jede Auskunft. „Sein Benehmen ist", wie Herr Stadtgerichtsrath Johl sagt, „frech wie früher, sogar noch frecher, trotzdem er jetzt eine Hungerkur durchmacht, welche ihm in Folge seiner Krankheit vom Anstaltsarzte angeordnet ist." Am 9. Mai schickte Hödel dann das eben eingelöste Spielwerk an seine Eltern in Leipzig. In demselben fand sich ein Zettel von seiner Hand des Inhalts: „Laßt es Euch Alles gut erklären, das ist ein Prachtwerk."

Dem Untersuchungsrichter ist von der von anderen Seiten gemeldeten Auffindung weiterer Kugeln, welche aus dem Attentat herrühren, noch nichts bekannt, weil er auf dem geschäftsmäßigen Gange, den alle Mittheilungen zu durchlaufen haben, erst morgen davon in Kenntniß gesetzt werden kann. Der Criminalpolizei ist allerdings noch eine Kugel (nicht zwei, wie von einigen Blättern gemeldet wurde) übergeben worden, die ebenfalls auf dem Mittelwege Unter den Linden in der Nähe des russischen Gesandschaftshotels gefunden sein soll. Dieselbe scheint jedoch nicht von dem Kaliber des Revolvers zu sein, dessen sich Hödel bei seinem meuchlerischen Attentat bedient hat. Und wenn man bedenkt, daß Hödel die zweite und dritte Kugel auf seine Verfolger abfeuerte, nachdem er den Fahrdamm der Linden gekreuzt hatte, daß er also den Lauf des Revolvers in der Richtung nach der Häuserseite hielt, so erscheint es in der That problematisch, ob die beiden letzten Kugeln überhaupt auf dem Mittelwege zu suchen seien. Der Finder der zweiten Kugel, ein achtzehnjähriger schon bestrafter Bursche, hat auf diesen Einwand seine erste Angabe dann auch dahin modificirt, daß er die Kugel, welche, wie gesagt, von größerem Kaliber als 7 Mm. ist, auf dem Trottoir gefunden habe. Indessen klingt die ganze Angabe unglaubwürdig, da das Trottoir alle Tage gereinigt wird und bei dem regen Verkehr an jener Stelle die Kugel viel früher hätte gefunden werden müssen, wenn sie dort vorhanden gewesen wäre.

Die Zeugenvernehmungen dürften, wie es augenblicklich den Anschein hat, noch in dieser Woche beendet werden. Freilich strömt immer wieder neues Material zu, dessen Bewältigung vielleicht doch noch über Erwarten lange Zeit in Anspruch nehmen kann.

Am Montag haben drei hochgestellte Beamte des kaiserlichen Hauses den Verbrecher in Augenschein genommen.

Max Hödel ist in diesem Jahre auch in Metz gewesen. Die „Metzer Ztg." theilt in einer ihrer letzten Nummern hierüber Folgendes mit: „Hödel traf, seiner Angabe nach aus Leipzig kommend, am 27. März d. J. in Metz ein und nahm in der Gastwirthschaft des Herrn Heß in der Diedenhofener Straße Quartier. Des Abends in der Wirthschaft trat er den anwesenden Gästen gegenüber durchaus als socialdemokratischer Agitator auf, suchte Propaganda für mehrere socialistische Blätter und Broschüren, die er bei sich führte, zu machen und nahm zu dem Zwecke, Mißvergnügungen zu erregen, speciell auf die Metzer Verhältnisse Bezug, indem er auf das viele Militär schimpfte, das dem Volke das Mark aus den Knochen sauge rc. Der Erfolg, den er durch sein Auftreten erzielte, entsprach seinen Erwartungen nur wenig; die Anwesenden erhoben sich voll Unwillen wider ihn und wiesen ihn energisch zur Ruhe. Der Wirth, gleichfalls empört über sein Gebahren und im Stillen wünschend, den unliebsamen Gast los zu werden, erklärte, ihm nur dann Nachtquartier zu geben, wenn er den Betrag dafür im Voraus entrichte. Daraufhin warf Hödel einen Thaler auf den Fußboden, mußte ihn jedoch auf Geheiß des Wirthes wieder aufheben und dem Wirthe in manierlicher Weise überreichen. Am nächsten Morgen verließ Hödel das Local und Metz überhaupt, wohl kaum erbaut von den Erfahrungen, die er dort gemacht. Angeblich war sein Reiseziel Berlin."

[Empfang des Vorstandes der brandenburgischen Pro-

---

diese Bühne durch Ergreifung der Initiative so mächtig auf die Mehrzahl der übrigen wirkt, welche gewohnt sind, entweder Berlin oder Wien als unfehlbare Leitsterne ihres Repertoires zu betrachten.

Der Bearbeiter ist der Meinung, daß von den 36 Stücken 28 theils unbedingt, theils wahrscheinlich und außerdem 3—4 möglicherweise zur Bühnenwirksamkeit gelangen können. Von diesen 28 fällt Heinrich VI., 1 durch Zusammenziehung der 3 Theile in 2 hinweg. Von den Dramen Sh's sind also folgende 8 von Oechelhäuser als unmöglich aufgegeben worden: Heinrich VI., 1, Troilus und Cressida, Titus Andronikus, Verlorene Liebesmüh', Timon von Athen, die beiden Veroneser, Ende gut Alles gut, Maß für Maß.

Aber dieser Schiedsspruch erscheint mir anfechtbar. „Wie es euch gefällt" ist ein Waldidyll ohne dramatische Handlung und wird — wir haben die Beweise — nur auf Shakespearomanen eine Wirkung üben. Timon von Athen war in meiner Bearbeitung auf der Berliner Bühne bis zum 3. Acte von großer dramatischer Wirkung, die zwei letzten sind im Original unmöglich, weil unfertig. Man muß den Muth haben, sie ganz neu zu dichten und das Original über Bord zu werfen. Wer, wie ich, zu ängstlich oder pietätvoll das Original in den letzten Acten schonen wollte, hätte Zeit und Mühe an den 3 ersten verloren.

„Maß für Maß" ist eins der feinsten, in Bezug auf interessante Handlung und lebenswahre Charakteristik gelungensten Dramen, und was ihm bisher die Bühne versperrt hat, ist nur die bekannte, stark sexuelle Wendung der Handlung, die nur den geschickten Bearbeiter noch nicht gefunden.

In Richard III. läßt Oechelh. die Geister stumm auftreten und streicht den Sh.'schen Text. Ich finde darin nur den Sinn, daß er es auch den mittelmäßigen Bühnen und den weniger geschickten Regien bequem machen will, denn allerdings ist dies Sprechen der Geister eine gefährliche Klippe für die tragische Stimmung und wirkt leicht lächerlich. Das aber ist kein Kriterium für Shakespeare, sondern für das Geschick der Regie. Richard muß, wie Marr in Hannover sich ausdrückte, seine Seele wetzen zum Monolog aller Monologe („Ein andres Pferd! Verbindet meine Wunden!").

Die Bearbeitung des „Cymbeline" bei Oechelhäuser gehört unter die am wenigsten gelungenen. Nicht als ob ich hier befangnen Sinnes urtheilte, weil meine eigne Bearbeitung in Mannheim und bei den Meiningern eine durchschlagende Wirkung erzielte. Auch ohne dies bin ich mir, Dank der längeren Beschäftigung mit diesem Stücke, darüber klar, wo etwas und was an demselben zu thun ist. Ich denke, es sollte Jedem sofort in die Augen springen, daß die Exposition, die uns die abscheuliche Wette zwischen Posthumus und Jachimo, sowie die Verhältnisse am britischen Hofe darlegt, nur schließen kann mit der Scene, wo Jachimo bei Imogen im Schlafzimmer „abfällt" und mit keinem andern Raube als dem Anblicke ihrer Schönheit wieder abziehen muß. Aber diese Scene steht bei Oechelhäuser mitten im 2. Act!

Ueber die Behandlung des Wintermärchens, welches bisher nur in der Dingelstedt'schen Bearbeitung mit Flotow'scher Musik gegeben worden, muß das Urtheil ausstehen, bis wir die Aufführung des Originals bei den Meiningern erlebt haben, welche den Berlinern in der nächsten Woche bevorsteht. Soviel ich voraussehen kann, haftet die Schwierigkeit an der Zweileibigkeit („Wespenleib" nennt es Gervinus) der Handlung, die bei den Meiningern jedenfalls nur dadurch zu überwinden ist, daß man auf die naive Zumuthung eines „Chorus" der Shakespearischen Zeit zurückgeht. Andre Details, z. B. der Bär und Antigonus, müssen erwartet werden, ehe man ein Wort darüber verliert.

Jeder, der es mit der deutschen Bühne aufrichtig meint, muß herzlich wünschen, daß Oechelhäuser schließlich alle Bühnen zum Bruche mit dem alten Schlendrian zwinge, denn von vielen seiner Bearbeitungen ist der Erfolg unanfechtbar. Ein Bearbeiter wird es ja niemals Allen recht machen können, aber es ist genug, wenn er es den Dramatikern seiner Zeit, dem Publikum und der kleinen Zahl der berufenen Kritiker recht macht. Wenn er sich ausdrücklich Stimmen der Kritik verbittet, welche ohne Verständniß für die Schwierigkeit seiner Aufgabe, gewöhnlich nicht einmal fähig, das Wesen der dramatischen Kunst zu begreifen, ihren kritischen Beruf darein setzen Alles zu benergeln und zu bewitzeln, was ihnen vor Aug' und Feder kommt, so ist er zwar in seinem Recht, aber er hätte es nicht nöthig. Wir kennen solche literarische Klopffechter, denen man mit einem ausgesprochenen Proteste zu viel Ehre anthut und deren Einfluß auch mit dem Tage vorüber ist, an welchem ihre Stimme in der Presse laut geworden; für die der Bearbeiter nur als Prügeljunge existirt und die ihr Deficit an wissenschaftlicher Bildung und Anstandsgefühl hinter der Frechheit ihrer, auf den Kitzel von Laffen berechneten Kalauerei zu verstecken suchen. Sie sind, wir haben das Beispiel in Berlin, die gefährlichsten, weil sie die große Masse hinter sich haben, die den Vers umkehrt: Man soll die Stimmen zählen und nicht wägen. Oechelhäuser hat 8 Jahre an seinem Shakespeare gearbeitet — wo ist der Lohn? Er mag ihn finden in den Erfolgen der Bühne, in dem Danke der deutschen Familie.

Albert Lindner.

Städte-Arabesken.

Padua.

Einer jener ritterlichen Gelehrten, die als wackere Vorkämpfer sich der Heerschaar des erwachenden Humanismus zugesellten, steht vor meinem Geiste. In dem durch Kreuzgewölbe geschlossenen, düsteren Bibliothek-Saal finden wir ihn über einen schwerfälligen, massiven Eichentisch und über dort aufgeschlagene Folianten hingebeugt. Das mit Eisenringen versehene Leder-Collet ist aufgeschnallt, die geschlossene rechte Faust mit ihrer massiven Rundung stützt die starkknochige Stirn; die Linke spielt aber mit dem kurzen Wehrgehenk an der Seite. Aus den von mächtigen Brauen überschatteten Augen zucken feurige Blitze, so daß Ihr erstaunt fragt: „Bringen sie einem Todfeinde den Kampfesgruß, oder gelten sie dem, gleich schmeichelnden Locken verschlungenen Gewirre griechischer Schriftzüge, welche die offenen Blätter enthüllen?" Ja, es überzeugt Euch die stahlharte Erscheinung mit der feuerflüssigen Seele, daß, was dieser Mann hier liest, nicht Worte bleiben werden, daß sich Thaten für die Menschheit daraus entzünden; daß er bereit ist, Alles für das neue Wissen einzusetzen, welches aus den Grüften dieser Folianten wieder emporsteigt. Aber nun zieht sich ein magischer Kreis um den Gedankenversunkenen. Leise entschlüpft der letzte Strahl aus den stillen Hallen, wie aus dem Auge des Forschenden. Und der Geist des Humanisten geht von dem ermüdenden Studium zu selig verschwiegenen Träumen über. Die schwergewordene Lider sinkt, die ergraute Vorderlocke fällt herab; nur die treue, mächtige Faust trägt noch die gewaltige Stirn. Unbelästigter Staub zieht leise und schadenfroh durch die hauchlose Luft und bedeckt die Folianten. Eine Spinne spannt ihren dünnen, sonnenneidigen Faden von dem Scheitelpunkte des Kreuzgewölbes bis zu den Achselbügeln des Zauber-Gebannten. Und sie webt ihr künstliches Netz immer weiter und immer dichter, bis die Büchergestelle, die Folianten, die erblindeten Fenster und die Ritterkleidung des Jahrhundert-Träumers gänzlich übersponnen sind. Wenn Ihr Euch aber in dieses Bild versenkt und vergebens in Eurem Gedächtnisse und in Euren Erinnerungen nachstöbert, wo Euch schon so etwas im wachen Traum begegnet ist, so wecke ich Euch aus Eurem Grübeln mit den Worten: „Seht, das ist Padua!"

Wollt Ihr aber das Herz des alten Ritters des Humanismus sehen, so laßt Euch mit mir gleich in der Mitte der Stadt nieder. Hier ist die Universität, einer der Königspaläste des Geistes der neuen Zeit, mit einem majestätischen Säulengürtel geschmückt. In den Sälen dieses Mutterhauses der Wissenschaft hat einst Galilei, der große Reformator der Weltanschauung, durch ein halbes Menschen-

vinzialsynode durch den Kaiser.] Der Monarch dankte bei der am Mittwoch stattgehabten Audienz für die ihm entgegengebrachten Wünsche der Synode und kam auf die Wichtigkeit der Synodalverhandlungen zu sprechen. Er bemerkte, es wäre nöthig, grade jetzt mit deutlichem Bekenntniß hervorzutreten. Deshalb habe auch er niemals Anstand genommen, sich unumwunden zu äußern. Der Synode wird dieser Bescheid des Kaisers officiell mitgetheilt werden. Der Vorstand hat sich für verpflichtet erachtet, seine Aufzeichnungen der kaiserlichen Rede einer Durchsicht an höchster Stelle zu unterbreiten.

[Gerichtsverhandlung gegen Hödel.] Der „K. Z." schreibt man aus Berlin: Wie es heißt, besteht die Absicht, die Aburtheilung des Verbrechers, welcher den Mordversuch auf den Kaiser gemacht, nicht durch den Staatsgerichtshof, sondern durch das ordentliche Gericht, also das Berliner Stadtschwurgericht erfolgen zu lassen, namentlich wenn, wie es doch allen Anschein hat, Mitschuldige des Verbrechers nicht vorhanden sind. Nach dem Gesetze vom 26. April 1853, welches den erstgenannten (mit dem 1. October 1879 von selbst aufhörenden) Ausnahmegerichtshof ins Leben rief, ist es diesem überlassen, die Entscheidung der Sache von sich abzulehnen und sie dem ordentlichen Gerichte zuzuweisen. Von dieser Befugniß soll denn auch Gebrauch gemacht werden, was im vorliegenden Falle nur günstig wirken kann. Der Ueberweisung muß natürlich ein Beschluß des mehrerwähnten Ausnahmegerichts vorangehen.

[Vorarbeiten für das Friedhof-Gesetz.] Die von dem Minister der geistlichen Angelegenheiten zur Ueberleitung der Verwaltung der Begräbnißplätze an die bürgerlichen Gemeinden noch nachträglich erforderten Gutachten der deshalb angegangenen Behörden sind nun auch eingelaufen. Es bestand die Absicht, einen umgearbeiteten, darüber sprechenden Gesetzentwurf wiederum zur Vorlage zu bringen. Vor allen Dingen wird es sich aber bei diesen wie bei ähnlichen Anlässen um das Verbleiben des Ministers Falk im Amte handeln.

München, 23. Mai. [Ein neues Organ der extremen Clericalen,] der Partei des „Vaterland", soll in Stadtamhof bei Regensburg gegründet werden. Es erschien dort bis December v. J. das „Neue baierische Volksblatt" des Herrn Schmidbauer, stellte aber mit dem Tode desselben sein Erscheinen ein. Jetzt hat sich behufs Wiederherstellung eines solchen Organes ein Consortium gebildet. Die gemäßigt clericale Parteipresse ist von dem Projecte natürlich nichts weniger als erbaut und prophezeit demselben mit mehr Eifer als Ueberzeugung ein betrübtes Ende.

Darmstadt, 22. Mai. [Die Berathung über die Civilliste.] Heute begann in vertraulicher Sitzung die Berathung über die Civilliste. Ein von Osann unternommener Versuch, die Regierung zu bestimmen, in die Oeffentlichkeit der Sitzung einzuwilligen, schlug fehl, da Ministerpräsident von Stark die stricte Anwendung des Art. 38 der Geschäftsordnung verlangen zu müssen glaubte.

Oesterreich.

*** **Wien**, 23. Mai. [Zur Situation.] Ob es dem zukünftigen Historiker gelingen wird, das tiefe Geheimniß aufzuklären, warum Oesterreich nicht den einfachsten Weg zur Wahrung des Friedens eingeschlagen, indem es sich resolut an die Seite Englands stellt, seine eigenen Gravamina mit jenen Englands solidarisch erklärt und somit Rußland — vorausgesetzt, daß Deutschland nicht für rein russische Interessen das Schwert zieht — zur sofortigen Nachgiebigkeit auf der ganzen Linie nöthigt: das mögen die Götter wissen! Die Diplomaten lieben es eben, den Nimbus der „Unerforschlichkeit" um sich zu verbreiten; und Talleyrand sagte schon auf dem Wiener Congresse, wie Flassan erzählt, von Metternich: „er bilde sich ein, ein großer Politiker zu sein, wenn er dem Natürlichen sorgfältig aus dem Wege gehe!" Vielleicht gilt auch von dieser, wahrhaft unbegreiflichen Haltung des Grafen Andrassy des Dichters Wort: „Das Warum wird offenbar, wenn die Todten auferstehen!" Jedenfalls steht so viel fest, daß wir in Folge dieser Politik, in deren Mysterien ganz gewiß auch die 20 „Wissenden" des Finanzausschusses in der Delegation nicht eingeweiht werden, hier „hangen und bangen in schwebender Pein" und an den Knöpfen abzählen, ob wir uns über die steigenden Chancen des Congresses freuen sollen oder nicht? Der Friede! was könnte schöner sein! Aber eine Separat-Verständigung zwischen London und Petersburg lediglich und ausschließlich auf Grund der Forderungen Salisburys, die Schuwaloff nach Petersburg überbracht! Das ist denn doch eine fatale Erinnerung an die Zeit vor 25 Jahren, als Nicolaus I. zu Sir Hamilton Seymour sagte: „wenn ich Rußland sage, so meine ich auch Oesterreich ... wenn wir einig sind, die englische Regierung und ich, ich und die englische Regierung, dann frage ich wenig darnach, was die übrigen Alle denken oder thun!" Sicherlich wäre die Mission Schuwaloffs mehr als überflüssig gewesen, wenn über der russischen Armee in Rumänien nicht die Gewitterwolke in Siebenbürgen geschwebt hätte. Ist es aber richtig, daß eine Einigung Rußlands und Großbritanniens auf Basis der Beschränkung Bulgariens bis zum Balkan und des Verbleibens von Batum bei der Türkei so gut wie ausgemachte Sache ist, dann wird Oesterreich es jetzt doppelt schwer finden, seine eigenen specifischen Interessen völlig isolirt zu vertheidigen. Denn wenn wir auch nicht daran glauben, daß Deutschland an's Schwert schlägt, um die russischen Prätensionen im Oriente durchzusetzen, so ist doch gewiß noch viel weniger daran zu denken, daß Fürst Bismarck einen Finger rührt, um den Czaren die Vortheile und das Prestige seiner Campagne zu entreißen, die John Bull ihm noch gelassen. Wenn es sich also darum handelt, Rumänien im Besitze Bessarabiens zu schützen, damit Rußland nicht abermals ein Donauuferstaat wird; Nikita, der schon jetzt sich sehr ungeberdig benimmt, Antivari zu entreißen; das projectirte Fürstenthum Bulgarien in ein paar blos autonome Vilajets zu zerlegen und seine Ostgrenzen einzudämmen, dann wird Oesterreich allein zu zeigen haben, was es kann. Sind die Meerengen und der Landweg nach Indien gedeckt durch eine noch widerstandsfähige Türkei, dann ist der Marquis Salisbury der Konstantinopeler Conferenzen der Letzte, der sich hergiebt, der Rajah die Privilegien zu entreißen, die Rußland ihr mit seinem Blute errungen!

Frankreich.

⊙ **Paris**, 21. Mai. [Aus dem Senate. — Dupanloup gegen die Voltairefeier. — Die Budget-Commission. — Zum Congreß. — Gegen Explosivstoffe in der Ausstellung.] Herr Dupanloup hat mit seiner Interpellation vollständig Fiasco gemacht. Im Senat herrschte vor Beginn der Sitzung große Aufregung, und die Tribünen waren überfüllt. Der Präsident d'Audiffret-Pasquier konnte nur mit Mühe die Ruhe wieder herstellen; erst als Dupanloup auf der Tribüne stand, trat Stille ein. Der Redner erklärte, daß er sich kurz fassen wolle. Seine Absicht sei, die abscheuliche Idee einer Jubelfeier Voltaire's, die vom „Bien public", vom „Rappel" und anderen radicalen Journalen in Anregung gebracht worden, zu bekämpfen. Der antireligiöse Charakter dieser Feier sei nicht zweifelhaft; zum Beweise dessen citirt der Interpellant lange Abschnitte aus den Leitartikeln des „Bien public". Alsdann denuncirt er das vom Voltaire-Comite herausgegebene Buch „Monument du Centenaire", welches hauptsächlich aus Stellen der Voltaire'schen Werke zusammengesetzt ist. Dies Buch würde in alle Familien dringen, meint der Interpellant, wenn man seiner Verbreitung nicht Einhalt thue; je mehr es gelesen werde, um so mehr werden die Kirchen sich leeren; das Buch enthalte die obscönsten Dinge, und sein Zweck sei, die Theorien Voltaire's an die Stelle des Katholicismus zu setzen. (Hier bekunden einige Senatoren der Rechten ihre fromme Entrüstung durch laute Rufe.) Dupanloup bemerkt weiter, das Buch enthalte Dinge, die man nicht einmal im Don Quixote finden könnte (?). Es seien darin alle Beschimpfungen gesammelt, die Voltaire ausgespien. Der Redner hofft also, die Regierung werde prompte Justiz üben, sie werde die Voltairefeier verhindern und den Verkauf des genannten Buches verbieten. So Dupanloup, dessen Rede in ihrer Gesammtheit einen so traurigen Eindruck machte, daß selbst die Rechte am Schlusse nur schüchtern zu applaudiren wagte. Der Justizminister Dufaure ergriff darauf das Wort zu einer ganz kurzen Antwort. Die Regierung habe sich um die Voltairefeier nur insoweit zu kümmern gebraucht, als man aus derselben ein nationales Fest machen wollte; das konnte sie nicht gestatten und hat sie nicht gestattet. Was den vom Voltaire-Comite veröffentlichten Band angeht, so liegt kein Grund vor, eine Verfolgung einzuleiten und die Regierung werde den Verkauf des Buches nicht untersagen. — Es ist die Rede davon, die Budget-Commission zu einem Diner im Elysee einzuladen. Der Präsident dieser Commission ist, wie man weiß, Gambetta. — Im heutigen Ministerrath hat Waddington mehrere Depeschen des französischen Botschafters in Berlin verlesen. Es heißt, daß dieselben nicht nur den europäischen Congreß als höchst wahrscheinlich hinstellen, sondern auch das muthmaßliche Datum desselben, 15. Juni, bezeichnen. — Der Unglücksfall der Rue Beranger hat auch die Ausstellungs-Commission in Schrecken versetzt. Es ist heute den Ausstellern streng anbefohlen worden, alle irgend explodirbaren und feuergefährlichen Stoffe aus den Ausstellungsräumen zu entfernen. Wie es scheint, waren mehrere Proben solcher Zündstoffe ausgestellt.

Großbritannien.

* **London**, 21. Mai. [Die indo-maltesische Frage.] Die mehrfach schon genannte Spielart der orientalischen Frage, die „indo-maltesische Frage", gelangte in beiden Häusern des Parlaments zur Besprechung. Die Frage — schreibt man der „Weser-Zeitung" — läßt sich am einfachsten so ausdrücken: „Ist es nach englischem Verfassungsrechte erlaubt, etliche Tausend kaiserlich indische Soldaten nach Malta zu verlegen, ohne vorher das Parlament zu befragen?" Im Oberhause hatte Lord Selborne eine Besprechung der Sache angeregt, ohne irgend welche Resolution in Aussicht zu stellen. Baron Selborne war einmal Lordkanzler von Großbritannien und gilt als „liberalconservativ". Sein Thema hatte dem Hause einen starken Besuch verschafft und die Pairs des Reiches beriethen, was höchst selten vorkommt, über sechs Stunden. Eine Reihe hervorragender Mitglieder des Königshauses waren bei den Debatten anwesend: Prinz und Prinzessin von Wales, Kronprinz und Kronprinzessin des Deutschen Reiches und der Herzog von Cambridge. Viele Unterhausmitglieder hatten sich eingestellt. Die Earls Carnarvon und Derby hatten auf der ministeriellen Seite des Hauses ihren Sitz eingenommen. Lord Selborne führte in langer Rede aus, die Absendung der indischen Truppen sei weder in Kriegszeiten erfolgt, noch während eines Parlamentsrecesses, sondern unmittelbar nach Antritt der Osterferien; somit habe die Regierung ihre Vollmacht überschritten und die Verfassung verletzt. Die Einwilligung des Parlaments sei für eine Expedition indischer Truppen in Europa erforderlich, die Einkünfte Indiens für Verlegung und Ernährung der Truppen zu verwenden, sei ungesetzlich. Ein Präcedenzfall zur Rechtfertigung liege nicht vor; einem Verfassungs-Einwande gegenüber sei auch die Antwort, das Cabinet habe innerhalb oder außerhalb des Parlaments eine Majorität, nicht stichhaltig. Lordkanzler Cairns findet die Politik der Regierung nicht nur durch die Umstände gerechtfertigt, sondern auch verfassungsmäßig und gesetzlich. Redner citirt eine Aeußerung Gladstone's, in einem Nothfalle könne jede Regierung nach bestem Gewissen und auf eigene Verantwortung handeln, es sei daher die jüngste Millionen-Forderung nicht passend. Nach diesem Satze habe die Regierung gehandelt, meint Redner, und fährt nun fort, die verschiedenartige Besprechung des Themas durch Lord Selborne im Oberhause und den Marquis of Hartington im Unterhause zu kritisiren. „Sie könnten nicht beide Recht haben und schließlich würden wohl beide Unrecht haben. Lord Powerscourt, liberaler Irländer, bezweifelt, daß die wiederholte namentliche Anspielung auf ein Mitglied des Unterhauses gestattet sei. Der Lordkanzler nimmt seinen Präsidentensitz auf dem „Wollsacke" ein und erklärt, sich völlig in dem richtigen Geleise zu befinden. Dann führt er seine Vertheidigung der Regierungsmaßregel weiter. Alle Pairs des Reiches würden zur Beschützung der Verfassung bereit sein; in diesem Falle aber habe die Regierung allerhöchstens einige Schulden auflaufen lassen, zu deren Tilgung sie das Unterhaus anzusprechen hätte. Die indische Armee sei ein Theil der Kronarmeen und dürfe nach irgend einer Gegend des Reiches verlegt werden, nur nicht nach Großbritannien selbst. Lord Cardwell, ehemals Minister für Irland, für die Colonien und für das Kriegswesen, ein Liberaler, ist der Ansicht, daß das Parlament hätte zu Rathe gezogen werden sollen. Die Opposition erhebt keine politische, sondern eine constitutionelle Frage. Lord Napier and Ettrick (liberal), ehemals Gesandter in Washington, Petersburg, Berlin und darauf Gouverneur von Madras, weist auf den Umstand hin, daß die beiden juristischen Autoritäten des Hauses (Selborne und Cairns) betreffs dieser Ver-

(Fortsetzung in der ersten Beilage.)

---

alter gelehrt. Eine kleine Armee von begeisterten Zöglingen folgte seinen kühnen Erobererzügen. Doch die Römlinge wußten den gewaltigen „Simson der Naturwissenschaft" schlau zu verlocken, ihn in ihre Bande zu schlagen und sein geistiges Entdeckerauge, welches für die neue Ordnung der Dinge Zeugniß geben sollte, unter schmerzlichen Qualen zu blenden. Da rief Er in höchster Seelenangst, vom Gewissen der kommenden Jahrtausende erschüttert: „Sie bewegt sich doch!" und erfaßte mit den mächtigen Geistesarmen den Grundpfeiler der kirchlichen Geisterdespotie. Und er wankte, wankt noch in unseren Tagen und wird einst zusammenstürzen über den Häuptern der Syllabisten und — Hof-Theologen.

Die Universitätsbibliothek, welche in dem „Riesensaal" untergebracht ist, besitzt noch eine „faustische Bibel." Von den vollkommen abgeblaßten Wandmalereien ist nur mehr eine Figur übrig geblieben, die Petrarca darstellt. Petrarca ist in der Nähe von Padua, in dem von den herrlichen Euganeen umfriedeten Arqua, geboren und gestorben. Der berühmte Sonetten-Dichter hat, wie seine Heimatberge, das mächtige, vulkanische Glühen seines Herzens in warmen Liebesquellen ausgeströmt, zu denen noch heute Sehnsuchtskranke hineilen, um dort Heilung zu finden. Doch viel gewaltiger war sein Wirken, als er, von Allen der Erste, den Geist der alten Classiker heraufbeschwor, um uns ihre Gedankenfreiheit wieder zu bringen. Lebt Laura ewig in jenen Liedern, die der sterbende Schwan mittelalterlicher Minne noch einmal wundervoll ausklingen ließ, so brachte die mächtigere Zwillingsseele in dem größten Troubadour der romanischen Völker den Lorbeerkranz aus der Gruft des altrömischen Volkes, damit sich unter den Neurömern Häupter fänden, welche zu diesem Lorbeerkranze aufstrebten. Und Einer erstand, der ihn zu tragen würdig war, wie auch sein Loos fiel, Einer, den Patrarca selbst Freund genannt hatte. Wer kennt ihn nicht, den letzten Römer: Cola Rienzi.

Wenn man sich von der Universität an dem palazzo del podestà vorbei über die piazza delle Erbe wendet, gelangt man durch eine Seitengasse zu dem majestätischen Dom. Der Dom ist nach den Entwürfen Michael Angelo's erbaut, dem gewaltigen Schöpfergeiste, dessen Spuren man durch ganz Italien verfolgen kann, und mit einem Marienbilde Giotto's geschmückt. Zugleich aber stößt uns hier wieder Petrarca's Gedächtniß auf; es scheint in Padua alles nur da zu sein, um an ihn zu erinnern. Seine Büste befindet sich im Dome, ein altes Bildniß in der Sacristei. Ja, der ganze Dom selbst gleicht einem großen architektonischen Sonett, in welchem sich die gothischen Terzinen mit den romanischen Rundstrophen verschränken und harmonisch ineinander bilden. Gegenüber steht das Battisterio, vor fünf Jahrhunderten von der Gemahlin des älteren Carrara erbaut, mit Bildern von Giovanni und Antonio Padovano.

Auf der piazza de Frutti dagegen erhebt sich die kühn entworfene Statue Dante's, welche von dem berühmten Turiner Vela herstammt, dessen sterbender Napoleon auf der zweiten Pariser Weltausstellung ein so bedeutendes Aufsehen erregte. Im Herzpunkte der alten träumerischen Stadt und in Mitte ihrer düsteren chronikenreichen Paläste kann der große Florentiner nun nach seiner Wanderung durch Hölle, Purgatorium und Himmel ausruhen.

Wir wollen die anderen zahlreichen Denkmäler kirchlicher Baukunst mit ihren zahlreichen Kunstschätzen in Malerei und Sculptur bei unserem flüchtigen Rundgange unberücksichtigt lassen, und erwähnen nur noch nebenbei: die schöne Grab-Kapelle Madonna dell' Arena, eine in Stein gebundene Bibel, deren Farben-Evangelist niemand Geringerer als Giotto, der Bahnbrecher der italienischen Kunst, ist. Dann San Antonio mit dem Grabe und den Reliquien des heiligen Antonius, Schutzpatrons von Padua, und mit Pathengeschenken Tizian's, Mantegna's u. s. w. Wir wenden uns nun zu dem kreisförmigen Prato della Valle (Campus martius), dem Schauplatz der Pferde- und Wagen-Rennen zur Zeit der Antoniusmesse. Hier sind auch die vierundsiebenzig unsterblichen Paduaner in Marmor verewigt. Nur Livius, der farbenreiche römische Herodot, hat sein Standbild im palazzo regione gefunden. Den Hintergrund des stets belebten, den Corso der Antenor-Stadt bildenden weitgedehnten Platzes schließt die herrliche Kirche S. Giustina, eine Perle der Renaissance, mit prächtigen Gemälden von Ramino da Brescia.

Indem wir unsere Erinnerungen zu einem Gesammtbilde der von Canälen und Laubgängen durchsponnenen Stadt zusammenzufassen suchen, wird uns ganz eigenthümlich zu Muthe. Um das, was fragmentarisch geblieben, was sich uns verborgen hat, oder was vom vielbeschäftigten Sinne vergessen wurde, zu einem einheitlichen Bilde zu sammeln, müssen wir die sternensiegreiche Nacht berufen, damit sie Leben aus den alten Steinen erwecke. Dann, wenn sich das dunkle Gewölbe über dem Bannkreis der Stadt schließt, erscheint uns diese wie eine mächtige Seitenkapelle des ungeheuren italischen Domes, mit zahllosen Nischen, Altären, Pilastern, Heiligen-Bildern und -Statuen, Altardecken, halbwelken Blumensträußen und initialreichen Evangelienbüchern. Und der Mond hängt wie eine Ampel herab mit seltsam feierlichem Lichte. Da rauscht es von der porta savanarola her wie von schleppenden schwerseidenen Gewändern. Und herein tritt durch die düstere Pforte die Principessa Hierarchie. Langsam schreitet sie zu den Betstufen und kniet hier nieder. Der steif erhobene Kopf mit den pergamentenen Zügen und dem bleichen Munde: er schaut mit den im irren Feuer brennenden Augen zum schweigenden Himmel und zum blutenden Christus empor, von ihm dort oben den Ehrenplatz fordernd, der doch nur ein großes Herzensreich der Liebe verkündete. Und leise kommt jetzt unser ritterlicher Humanist herbeigeschlichen, welcher dem Banne der Bibliothek-Gruft entronnen. Von unseliger Leidenschaft erfaßt, stellt er sich zaghaft hinter die Jungfrau, an ihrer majestätischen Gestalt sich weidend. Seine Pulse glühen, seine Stirn pocht fiebertisch, er will sie vom Altare in seine Arme reißen. Da schlägt es zwölf Uhr. Aus der Wand tritt der tollkühne Tyrann von Padua: Ezzelino von Romano. Die Heiligenbilder lächeln höhnisch, Dame Hierarchie wendet sich betroffen um und erblickt den alten Todfeind der Guelfen. Der wirft aber mit Hassesblicken ein schweres Buch ihr vor die Knie, die eisernen Bänder springen auf, die Blätter schlagen wie im wilden Zauberreigen von selbst um; jedes Blatt ist mit Blut beschrieben und Ketzerasche stäubt heraus. Dann faßt er sie bei den unter einem schwarzen Schleier versteckten Haaren, packt die grauen Locken mit gewaltiger Faust und zerrt sie mit dem Antlitze auf das blutige Schuldbuch nieder. Den Humanisten aber faßt tiefes Seelengrauen, als er diesen odemlosen Kampf erschaut, als ihm bei dem Ringen das vergilbte Antlitz mit den tausendfachen Runzeln, mit den Kainsmalen des Brudermordes sichtbar wird. Und jetzt ist es ihm, als wenn der Genius Plato's leise auf seine Schulter klopfte, ihn mahnte, aufzubrechen und dieses finstere Spiel unsterblicher Dämonen zu fliehen. Und er fühlt sich plötzlich wieder in sein gothisches Bibliothekzimmer entrückt. Dort wühlt er mit doppeltem Eifer in den Griechenrollen herum und ergeht sich auf den seelenlichten, thatfrohen Pfaden des hellenischen Geistes, bis es wieder ein Uhr schlägt und seine Lider schwer herunterfällt.

Und auch mir schließt sich dieser Traum, nachdem er im Scheiden noch den „Siwah der Weltgeschichte", den Hunnenkönig Attila, mir vorgeführt, der wie ein Sturmgewölk vernichtend über die Erde zog. Hat doch die „Geisel Gottes" vor vierzehnhundert Jahren Padua bis auf den Grund vernichtet. Schrecklich muß es gewesen sein, als des Livius Heimat zugleich mit Aquileja als Todesfackel aufflammte, Attila's Werbung um die Braut Roma zu verkünden. Aber nicht minder schmerzlich ist es jetzt, dem langsamen Abbröckeln der Mauern und Thürme, Kirchen und Paläste zu folgen, das leise Sickern der Vergänglichkeit mit horchendem Geiste zu vernehmen und des Feldes und seiner Saaten zu gedenken, welches einst über der Gruft dieser Stadt sich ausbreiten wird.

Karl Pröll.

[Franz von Holstein †.] In der Nacht vom 21. zum 22. Mai ist in Leipzig nach längeren Leiden Franz von Holstein gestorben, der Componist der Opern: „Der Haideschacht", „Der Erbe von Morley" und „Die Hochländer". Franz von Holstein, der am 25. Februar 1826 zu Braunschweig geboren wurde, war früher Offizier. Im Jahre 1853, nachdem er den Schleswig-Holsteinischen Krieg als Lieutenant mitgemacht hatte, zog er die Uniform aus und wurde Schüler des Leipziger Conversatoriums. Von seinen Opern ist namentlich „Der Haideschacht", ein liebenswürdiges Werk von frischer Melodik und sauberer orchestraler Behandlung, auf vielen deutschen Bühnen mit anhaltendem Erfolge gegeben worden. Franz von Holstein war ein echter Künstler, liebenswürdig, bescheiden, mit warmer Anerkennung für die Verdienste anderer, ein trefflicher Mensch. Er gehörte zum Vorstande der Genossenschaft dramatischer Autoren in Leipzig. Der Tod dieses noch jungen Mannes wird in allen künstlerischen Kreisen die lebhafteste Theilnahme hervorrufen.

Mit zwei Beilagen.

(Fortsetzung.)

fassungsfrage sich schnurstracks entgegenständen. Ein tiefer Eindruck könne so nicht auf das Land gemacht werden. Er bedauert daher die Anregung dieser Frage, die einen indischen Soldaten z. B. sehr verwirren müsse. Herzog von Rutland, ein Conservativer, der Bruder des Cabinetsministers Lord John Manners, spricht sein tiefes und aufrichtiges Bedauern darüber aus, daß beide Häuser des Parlaments vom Ministerium eine so starke Mißachtung erfahren hätten. Wenn jemals eine Frage, so hätte diese dem Parlamente vorgelegt werden müssen. Sie sei zu Friedenszeiten aufgetaucht und enthalte eine Kriegsdrohung. Weshalb sei das Parlament drei Wochen früher einberufen, wenn nicht aus dem Grunde, um im Nothfalle Rath zu geben und Beistand zu leisten? Warum sei es betreffs der wichtigsten Sache unbefragt geblieben? Darin liege ein Bruch der Parlamentsrechte. Earl Granville wundert sich, daß kein Cabinetsmitglied auf diese Aeußerungen eines so conservativen Peers antworte. Aus eigener Erfahrung müsse er bekennen, das Parlament noch nie so „cavalierly" behandelt gesehen zu haben, wie im vorliegenden Falle. Lord Selborne habe über eine große Verfassungsfrage eine der sorgfältigsten Reden gehalten, die Redner je vernommen. Lord Cairns (der Lordkanzler) habe mehrere der Hauptargumente unberührt gelassen. Er, Lord Granville, begreife nicht, warum die Regierung nicht das Parlament befragt habe. Ihr ganzes Gebahren freilich sei demonstrativ und prahlerisch („ostentatious") gewesen. Die Fahrkosten für die Truppen würden bei mehr Concurrenz nicht höher, sondern niedriger geworden sein. Nachträgliche Genehmigung könne in 99 Fällen von 100 nicht versagt werden. Hier sei von einer Nothwendigkeit, einem Kriegszustande nicht die Rede gewesen. Die Regierung habe thatsächlich das Gesetz gebrochen, wenn auch in der Voraussetzung, das Land werde Indien die Kosten zurückerstatten. Präcedenzfälle lägen nur aus Kriegszeiten vor. Der verstorbene Lord Derby habe einst geäußert, man lebe nicht in Zeiten, wo Ober- oder Unterhaus sich vor der Willkür der königlichen Prärogative zu schützen hätten. Diese Prärogative würden vielmehr von den verantwortlichen Rathgebern der Krone zur Anwendung gebracht. Das sei — erklärt der Redner — gesunde Verfassungsdoctrin, größer und wichtiger um vieles als die vom Lordkanzler vorgebrachte. Er freue sich, das Thema hier besprochen zu hören, es könne, ja es werde die Minister behutsamer machen. — Earl of Beaconsfield antwortet, wenn eine so allgemein gewünschte Auskunft nicht gegeben werde, so müßten diejenigen, welche schwiegen, guten Grund haben. Es würde nicht zum allgemeinen Besten gewesen sein, wenn von dem Beschlusse des Cabinets Mittheilung gemacht worden wäre. Unglücklicherweise müsse man mit versiegeltem Munde reden. „Ich muß es daher ablehnen, das Verfahren der Regierung betreffs Verlegung der Truppen von Indien nach Malta zu erklären." Der Premier erklärt sich zu einer Antwort „zu rechter Zeit" bereit; das Haus möge überzeugt sein, die Discussion sei dem Cabinet nicht zum Nachtheil und nicht unangenehm. Er habe der vom Earl Granville gegebenen Skizze der Reden mit Vergnügen gelauscht, habe aber das Recht, sich seine eigene Meinung zu bilden und sei der Ansicht, der Schild sei an der einen Seite silbern, an der andern golden zu nennen, das kostbare Metall aber bezeichne doch die Rede des jetzigen Lordkanzlers. Lord Selborne habe in einer zweistündigen Rede zwei Punkte bewiesen: die Regierung habe kein Recht, die indischen Truppen von Indien nach Malta zu verlegen und die Regierung habe kein Recht, den indischen Schatz dafür zahlen zu lassen. „Wir sagen, wir haben ein vollständiges Recht Ihrer Majestät zu rathen, ihre unbezweifelte Prärogative auszuüben und einen Theil des Herres Malta oder einen anderen Platz einnehmen zu lassen, wo ihre verantwortlichen Minister es zum Staatswohle förderlich erachten." Lord Beaconsfield erklärt, völlig mit dem zweiten Grunde übereinzustimmen, daß Indiens Einkünfte nicht diese Ausgaben zu bestreiten hätten. Eine Nachtragsforderung werde die eigenthümliche Beziehung der indischen und englischen Finanzen regeln können. Der indische Schatz werde, selbst wenn sich die Regelung einige Monate hinziehen sollte, dem Mutterlande viel mehr schuldig sein, als er für dieses ausgelegt habe. Niemand im Oberhause und Niemand im Unterhause habe die Gesetzmäßigkeit der Verwendung indischer Truppen während des abyssinischen Feldzuges bestritten. Redner erklärt endlich, so interessant auch das Rededuell der Lords Selborne und Cairns gewesen, die Regierung würde dennoch entweder Schweigen oder deutliche Entschließung vorgezogen haben. Im jetzigen Augenblicke seien solche Discussionen nicht zum Gemeinwohle. Lord Selborne habe sagen sollen: Das Verfahren der Regierung ist nicht zu rechtfertigen und verfassungswidrig und es ist meine Pflicht, die Meinung des Hauses darüber festzustellen. Der edle Earl, der zuletzt sprach (Granville), sagt, man thue das nicht, weil man nicht in der Minorität sein wolle (Gelächter), Sie werden aber niemals in der Majorität sein, wenn Ihre Nerven so sehr zart sind! (Gelächter.) Von dem heute Abend vorgebrachten meint der Premier, „das Wahre sei nicht neu und das Neue nicht wahr." Er wiederholt zum Schlusse, lieber schweigend sich verurtheilen lassen zu wollen, als redend das Interesse des Landes gefährden.

Provinzial-Zeitung.

Zweite ordentliche schlesische Provinzial-Synode.

Fünfte Sitzung.

H. Breslau, 24. Mai. Nach einem vom Superintendenten Penzholz-Gottesberg gesprochenen Gebet eröffnet der Präsident Graf Rothkirch-Trach um 12¼ Uhr die Sitzung. Das zur Verlesung gelangende Protokoll der Sitzung vom 23. d. M. wird mit einigen von Pastor Späth, Pastor Lorenz und Superintendent Przygode beantragten Modificationen genehmigt. Auf den vom Oberpräsidenten v. Puttkamer gestellten und von Staatsanwalt Prof. Fuchs unterstützten Antrag soll sich, um die bisher bei den Protokollen regelmäßig beantragten Modificationen zu vermeiden, das Protokoll in Zukunft unter Ausscheidung der Aeußerungen der einzelnen Redner sich auf die Mittheilung der Namen der Redner, der Anträge und der Beschlüsse beschränken.

Der Vorsitzende theilt mehrere Urlaubsgesuche mit, darunter das des Bürgermeister Götz-Oppeln, für welchen sein Stellvertreter einberufen werden soll.

Es sind folgende Anträge eingegangen: v. Röder und Genossen beantragen, daß die Synode beschließen wolle, den Oberkirchenrath zu ersuchen, die in der Circularverfügung vom 15. October 1875 getroffene Anordnung, wonach Geistliche, welche sich durch Gottes Wort verhindert fühlen, eine Wiedertrauung Geschiedener vorzunehmen, einen anderen Geistlichen an ihrer Statt mit der Trauung zu beauftragen und die Stellvertretungskosten selbst zu beschaffen haben, aufgehoben werde.

Kreisgerichts-Director Wohlfrom-Görlitz beantragt, die Synode wolle beschließen, beim Oberkirchenrath zu beantragen, daß die Jahre, welche anderweite Berufungsarbeiter der inneren Mission, Anstaltsgeistliche u. s. w. dieser freien Thätigkeit widmen, als Dienstjahre angerechnet werden.

Die Petitionen werden den betreffenden Commissionen zur Vorberathung überwiesen.

Bei dem Eintritt in die Tagesordnung kommen folgende Gegenstände zur Berathung und Beschlußfassung:

Mit Rücksicht auf den günstigen Stand des Pensions-Hilfsfonds zur Unterstützung der emeritirten evangelischen Geistlichen der Provinz Schlesien wird seitens des Königl. Consistoriums empfohlen, einige Aenderungen des Reglements höheren Orts zu beantragen. Diese Aenderungen bezwecken insbesondere eine Erhöhung der Zuschüsse dahin, daß der reelle Zuschuß auf 500 Mark normirt und eine entsprechende Erhöhung auch der übrigen, jetzt nur noch vereinzelt vorkommenden Stufensätze herbeizuführen. Die IV. (Finanz-) Commission empfiehlt die unveränderte Annahme des Proponendums. Dieselbe erfolgt mit überwiegender Majorität.

Hierauf setzt die Synode die gestern abgebrochene Debatte über die Vorlage, betreffend die Umgestaltung des Emeritenwesens der Geistlichen, fort. Weiter ist kein Redner mehr zur General-Discussion gemeldet, es wird daher sofort in die Special-Discussion eingetreten. Nachdem hierbei ein Antrag, Nr. 3c: der Pensionsfonds bezieht seine Mittel aus allgemeinen Kirchensteuern, voran zu discutiren, da von der Annahme dieses Antrages die Annahme des ganzen Proponendums abhängig erscheine, abgelehnt worden ist, wird Nr. 1 ohne Discussion angenommen. Nr. 2 sind die Anträge Leuschner und Holtze eingegangen, die von den Antragstellern nochmals empfohlen werden. Die Synode lehnt jedoch beide nach kurzer Discussion ab und nimmt Nr. 2 des Proponendums unverändert an.

Zu Nr. 3 ist bereits das Amendement Späth eingegangen, nach welchem die Mittel für den Pensionsfonds auch durch Beiträge der Kirchkassen aufgebracht werden sollen. Zu 3a, nach welchem die Mittel aufzubringen sind aus Pensionsbeiträgen der Geistlichen mit einem Procent des gesammten Diensteinkommens, beantragt Superintendent Richter zu sagen, daß die Geistlichen, welche 2000 Thaler Einkommen besitzen, zahlen 1½ pCt., bei 3000 Thaler 2 pCt., bei 4000 Thaler 3 pCt. Die Synode nimmt auch 3a unverändert an, dasselbe geschieht mit 3b, obwohl Ober-Bürgermeister Oertel-Liegnitz die gänzliche Streichung des Alinea beantragt hatte.

Eine längere Discussion ruft noch 3c hervor, wozu Professor Schmidt-Schweidnitz beantragt, an Stelle der Fassung der Commission zu sagen: Der Pensionsfonds bezieht seine Mittel in den ersten 10 Jahren aus Staatszuschüssen, später aus allgemeinen Kirchensteuern, die zur Erfüllung des Bedarfs im gesetzlichen Wege zu bewilligen sind.

Sanitätsrath Dr. Holtze beantragt, hinter „bewilligen" einzufügen „und durch die Communal- resp. Orts-Steuerheber gegen eine angemessene Remuneration zu erheben sind." Von Seiten der Synodalen Ober-Reg.-Rath a. D. von Willich und Landrath Dr. Bitter wird dringend vor der Einführung einer Kirchensteuer gewarnt. — Die Synode lehnt nicht nur die Amendements Holtze und Schmidt, sondern auch Nr. 3c selbst, also die Aufbringung der Mittel für den Pensionsfonds durch allgemeine Kirchensteuern, ab. Ferner wird auch der Antrag Späth abgelehnt, sodaß also die Mittel für den Pensionsfonds nur aus den Pensionsbeiträgen der Geistlichen und den Beiträgen der Pfarrpfründen beschafft werden sollen.

Nr. 4 und 6 der Commissions-Anträge werden unverändert, Nr. 5 auf Antrag des Pastor Schott-Postelwitz in folgender Fassung angenommen: „Alle Geistlichen, welche nach Eröffnung des Pensionsfonds in Ruhestand treten, treten ohne Abrechnung einzelner Dienstjahre in die vollen Rechte des Pensionsfonds ein."

Es wird mit Rücksicht auf die Verlegung des Etatsjahres für den Staatshaushalt beabsichtigt, vom Jahre 1879 ab auch das Etatsjahr für alle Kirchkassen, kirchliche Stiftungen und Institute auf die Zeit vom 1. April bis 31. März mit der Maßgabe zu verlegen, daß das laufende Etatsjahr bis zum 31. März 1879 verlängert wird. Vom Königl. Consistorium um eine gutachtliche Aeußerung hierüber ersucht, beschließt die Provinzialsynode dem Antrage der IV. Commission entsprechend, das Proponendum pure anzunehmen.

Von den Kreissynoden Steinau II, Grünberg und Münsterberg liegen der Synode Petitionen bezüglich einer besseren Sonntagsheiligung vor. Die Wege, welche die Petenten zur Erreichung des gemeinsamen Zieles vorschlagen, sind, wie der Referent Landrath Sametzky-Nieder-Kunzendorf in seinem Referat ausführt verschieden. Die Commission beschloß bezüglich der drei Petitionen zu beantragen:

Die Provinzial-Synode wolle beschließen: Die Petitionen der Synoden Grünberg, Steinau II und Frankenstein-Münsterberg, betreffend die Herbeiführung einer größeren Sonntagsruhe, resp. einer besseren Sonntagsheiligung: 1) der General-Synode mit dem Ersuchen zu überreichen, darauf hinzuwirken, daß die Ertheilung der Erlaubniß zum Betriebe von Gast- und Schankwirthschaften jeder Art von dem Nachweise des vorhandenen Bedürfnisses abhängig gemacht werde; 2) den Herrn Ober-Präsidenten zu bitten, auf die untergebenen Verwaltungsorgane dahin einwirken zu wollen, daß die bestehenden gesetzlichen Bestimmungen über Sonntagsheiligung gleichmäßig streng gehandhabt werden möchten.

Landrath Held-Frankenstein wünscht in den Antrag 1 der Commission hinter die Worte „Schankwirthschaften jeder Art" hinzuzusetzen „des Kleinhandels von Spirituosen, des Ausschanks von Wein und Bier", um eine möglichst klare Definition herbeizuführen.

Sanitätsrath Dr. Holtze-Kattowitz bemängelt die zu allgemeine, mit dem Begriff der Sonntagsheiligung in zu losem Zusammenhange stehende Fassung der Commissionsanträge.

An der Fortsetzung der Discussion betheiligten sich noch Geheimrath Scheibert-Jannowitz und Landeshauptmann von Seydewitz, welche beide unter Hinweis auf die beklagenswerthen Mißstände durch das Ueberwuchern der Gastwirthschaften sich den Anträgen der Commission durchaus anschließen.

Landrath von Lösch-Langhelwigsdorf beantragt zu Antrag 2 der Commission einen Zusatz dahin gehend, daß der Ober-Präsident auch um eine Revision der über die Sonntagsheiligung ergangenen Polizei-Verordnungen ersucht werden solle.

Ober-Präsident von Puttkamer nimmt Gelegenheit, zu Antrag 2 der Commission seinen persönlichen Standpunkt zum Ausdruck zu bringen. Er bezeichnet es als ein allerdings unfreiwilliges und negatives Verdienst der finsteren Mächte, welche unser Staatsleben untergraben, daß sie in gewissen wichtigen und tief einschneidenden Fragen des Staates und der Kirche alle staats- und kirchenfreundlichen Elemente in eine gemeinsame Stellung hineinbringen. Von welchen Gesichtspunkten man auch ausgeht, sowohl aus religiösen, als volkswirthschaftlichen, als auch gesundheitlichen Gründen komme man zu der Ueberzeugung von der Nothwendigkeit einer besseren Sonntagsheiligung. Ueber diese Frage herrsche kein Unterschied. Bei dieser einmüthigen Stimmung werde es den Behörden leicht, Stellung zu nehmen und er könne die Commissionsanträge nur aufs Wärmste empfehlen.

Nur in dem Falle, daß der Antrag 2 der Commission eine tadelnde Kritik der bisherigen Thätigkeit der Verwaltungs-Behörden bezüglich der Handhabung der Bestimmungen über die Sonntagsheiligung enthalte, müsse er constatiren, daß zu einer solchen Kritik keine Veranlassung vorliege. Schon sein Vorgänger im Ober-Präsidium, Graf von Arnim, habe sich der Aufgabe unterzogen, die zerstreuten localen Polizei-Verordnungen über die Sonntagsheiligung zu sammeln und unter einen für die gesammte Provinz gemeinsamen Brennpunkt zu fassen. Der Entwurf einer für die ganze Provinz gemeinsamen Polizeiverordnung über die Sonntagsheiligung sei nun fertig gestellt und dem Provinzialrath bereits zur gesetzmäßigen Genehmigung vorgelegt. Mit Rücksicht darauf, daß die Provinzial-Synode sich voraussichtlich mit diesem Thema beschäftigen werde und da es für die Behörden von hoher Wichtigkeit sei, die Anschauungen der kirchlichen Versammlung über den Gegenstand zu hören, habe man mit der definitiven Beschlußfassung über den Entwurf und dem Erlaß der Verordnung bis dahin gewartet, daß die Synode sich über die Frage ausgesprochen. Es sei weniger nothwendig, schärfere Verordnungen zu erlassen, als vielmehr durch eine gleichmäßige Ausdehnung derselben über die ganze Provinz eine gleichmäßige Handhabung zu erzielen.

Consistorial-Präsident, königlicher Staatscommissarius Wunderlich, begrüßt die Erklärung des Oberpräsidenten mit Freuden, um so mehr, als die Verschiedenartigkeit der bestehenden Verordnungen der Gegenstand lebhafter Klagen auf einzelnen Kreis-Synoden gewesen sei.

Landrath a. D. v. Röder hebt hervor, daß vielfach in der Provinz gegen die Bestimmungen über die Sonntagsheiligung verstoßen werde, daß namentlich die unteren Verwaltungsinstanzen, Amtsvorsteher und Polizeiverwalter nicht überall ihre Pflicht thun und daß namentlich auch seitens der großen Grundbesitzer bezüglich der Sonntagsheiligung vielfach gesündigt werde, indem an manchen Stellen die Sonntagsarbeit auf dem Felde etwas durchaus Gewohnheitsmäßiges sei.

Bei der Abstimmung beschließt die Synode die Annahme der beiden Commissionsanträge. Antrag 1 mit dem Amendement Held, Antrag 2 mit dem Amendement v. Lösch.

Seitens der Kreissynode Schönau ist der Antrag gestellt worden, die Provinzial-Synode wolle zum Antrage an die Generalsynode einen Antrag auf Abänderung des § 14 der Kirchen-Gemeinde- und Synodalordnung annehmen. Der § 14 der K.-G.- und S.-Ordnung bestimmt, daß, wenn Geistliche sich bewogen fühlen, ein Gemeindeglied von einer Amtshandlung zurückzuweisen und dieses Mitglied sich dabei nicht beruhigt, der Gemeinde-Kirchenrath zu entscheiden hat und daß, wenn dieser gegen den Geistlichen, also für die Zulassung sich ausspricht, dieser Beschluß sofort wirksam wird, es aber dem Geistlichen überlassen bleibt, die Sache zur Entscheidung an die Kreis-Synode zu bringen. Die Kreissynode Schönau beantragt, es möge die Bestimmung, daß der Beschluß des Gemeinde-Kirchenrathes sofort wirksam wird, in Wegfall komme.

Staatsanwalt Fuchs beantragt Namens der VII. Commission, die Synode wolle in Erwägung, daß die Bestimmung des § 14, wonach der Beschluß des Gemeinde-Kirchenraths, der sich gegen die Seitens des Geistlichen erfolgte Zurückweisung eines Gemeindegliedes von einer Amtshandlung erklärt, sofort wirksam werden soll, regelmäßig seinem Wortlaute nach nicht durchführbar sein wird, — daß sonach diese Bestimmung nicht geeignet erscheint, zu wirklich praktischen Unzuträglichkeiten und zu Folgen zu führen, die das Gewissen des Geistlichen beschweren können, daß bei Anträgen auf Aenderung der erst seit wenigen Jahren in das Leben getretenen kirchlichen Gesetzgebung der Nachweis erforderlich erscheint, in welchen einzelnen Fällen und unter welchen Umständen die in Rede stehenden Vorschriften des § 14 bereits zu Unzuträglichkeiten geführt hat und daß es zur Zeit an solchem Nachweise fehlt, insbesondere in dem Antrage selbst ein solcher nicht enthalten ist, beschließen: den Antrag der Kreis-Synode Schönau, betreffend Abänderung des § 14 der Kirchengemeinde- und Synodal-Ordnung, zur Zeit ablehnen.

Die Synode tritt dem ohne Discussion bei. Hiermit ist die Tagesordnung erschöpft, und wird die Sitzung gegen 3¼ Uhr geschlossen. — Nächste Sitzung Sonnabend, 12 Uhr.

Breslau, 24. Mai. [Tagesbericht.]

+ [Ihrer Königlichen Hoheit der Frau Prinzessin Louise von Preußen,] welche gegenwärtig hier im Hotel du Nord auf der Neuen Taschenstraße verweilt, wurde heute Vormittags um 9 Uhr von dem Musikcorps des 1. Schles. Grenadier-Regiments Nr. 10 eine Morgenmusik dargebracht. Herr Capellmeister Herzog brachte unter Anderem auch die von ihm componirte und Ihrer Königlichen Hoheit gewidmete Gavotte militaire zum Vortrage. Die Frau Prinzessin spendete vom Fenster ihrer Wohnung aus jedem einzelnen Musikstück durch Händeklatschen ihren Beifall und nach Beendigung des Ständchens wurde noch Capellmeister Herzog zu Ihrer Königlichen Hoheit beschieden, die ihm persönlich ihre Anerkennung für den ihr dargebrachten Ohrenschmaus abstattete. — Später, gegen 11 Uhr, hatten der Commandant General-Lieutenant von Wulffen Excellenz und Polizeipräsident Freiherr von Uslar-Gleichen die Ehre, Ihrer Königlichen Hoheit der Frau Prinzessin ihre Aufwartung zu machen.

= [Zur Frage der Anfechtbarkeit polizeilicher Verfügungen im Streitverfahren] geht uns eine Mittheilung von allgemeinem Interesse zu, welche wir zur Kenntniß unserer Leser bringen. Ein hiesiger Particulier, Besitzer mehrerer in der B.-Straße gelegenen Grundstücke, welche aber mit der Rückseite an die L.-Straße angrenzen, theilte dem Polizei-Präsidium mit, daß er Seitens des Polizei-Commissariats zur Reinigung der L.-Straße in der Front seiner Grundstücke aufgefordert worden sei, und beantragte, an ihn eine Verfügung hinsichtlich seiner Verpflichtung zur Straßenreinigung zu erlassen, um eventuell diese zum Gegenstande einer Beschwerde zu machen. — Hierauf hat die angegangene Behörde dem Particulier schriftlich eröffnet, daß nach § 107 der Straßenordnung für Breslau vom 27. August 1873 die Grundstücks- resp. Hausbesitzer für die Erfüllung der in den §§ 96, 103 bis 106 a. a. O. getroffenen Bestimmungen verantwortlich seien und daß dem zu Folge auch er zur Reinigung des Trottoirs, des Rinnsteins und des halben Fahrdamms der L.-Straße längs seiner Grundstücke in der B-Straße verpflichtet wäre. — Diese Verfügung hat der Particulier in einer an das hiesige Bezirks-Verwaltungsgericht gerichteten, aber rechtzeitig binnen 21 Tagen bei dem Polizei-Präsidium eingereichten Klageschrift aufzuheben beantragt. Er gründete seinen Antrag darauf, daß bis zu der auch nur theilweise ausgeführten Pflasterung und Regulirung der L.-Straße die Stadtcommune als Eigenthümerin des Straßenkörpers die Reinhaltung derselben bewirkt habe und als solche auch fernerhin hierzu verpflichtet sei. Zur Unterstützung seiner Ansicht berief sich Kläger auf einen Ministerial-Erlaß vom 15. Mai 1829, auf ein späteres Rescript vom 8ten Januar 1839 und eine Entscheidung des Ober-Verwaltungsgerichts vom 29. November 1876 und deducirte, daß bezüglich der L.-Straße, an welcher die Hinterfront seiner Grundstücke liege, die von dem Verklagten angezogenen Bestimmungen der Straßenordnung für ihn nicht verpflichtend seien. Nicht er, sondern der Magistrat sei zur Straßenreinigung aufzufordern. Das Polizei-Präsidium charakterisirte seine an den Kläger erlassene Verfügung überhaupt als nicht anfechtbar im Verwaltungsstreitverfahren, da dieselbe nur ein Bescheid wäre, durch welchen Kläger belehrt werden sollte. Die Straßenreinigung wäre darin dem Kläger nicht aufgegeben worden. — Der letzteren Ausführung entsprechend, hat denn auch das Bezirks-Verwaltungsgericht entschieden und den Kläger abgewiesen. In der Begründung des Urtels ging der Gerichtshof davon aus, daß das Verwaltungsstreitverfahren einen bestimmten Streitfall voraussetze, daß dagegen eine bloße Meinungsverschiedenheit den Gegenstand für eine Entscheidung nicht abgeben könne. Nur eine solche liege hier vor, und zwar in Betreff der Verpflichtung des Klägers zur Reinigung der L.-Straße vor der Hinterfront seiner Grundstücke. Diese Differenz der Ansichten sei geblieben und habe sich nicht zu der Actualität eines Streites über einen einzelnen bestimmten Reinigungsfall zugespitzt. Zwar habe Kläger aus einer durch das Polizei-Commissariat ihm gewordenen Aufforderung zur Straßenreinigung Veranlassung genommen zu einer Anfrage bei der eigentlichen Behörde, diese habe ihm aber die Straßenreinigung nicht aufgegeben, vielmehr sich darauf beschränkt, den Kläger über seine Verpflichtung zu belehren. Die angefochtene Verfügung überschreite nicht die Grenzen einer Belehrung und sei daher nicht eine polizeiliche Verfügung im Sinne der §§ 30, 31 des Competenzgesetzes vom 26. Juli 1876. Dieses ihres Charakters wegen würde auch eine eventuelle Aufhebung derselben durch richterliche Entscheidung entweder wirkungslos sein, da die Aufhebung einer Belehrung in der Sache selbst nichts ändert, oder aber, wenn mit der Form die Sache getroffen werden sollte, ohne daß ein einzelner Streitfall der Gegenstand der Prüfung gewesen, eine directe Entscheidung über die Straßenreinigungspflicht im Principe involviren. Sonach fehle es an einem geeigneten Gegenstand der Klage. — Der Particulier beabsichtigt, noch die Entscheidung des Ober-Verwaltungsgerichts zu extrahiren.

X. [Die Stellung der Staatspfarrer.] Ein Magnat, welcher einer gewissen Bewegung seinen Namen gegeben hat, sprach in einer Gesellschaft sein Bedauern darüber aus, daß durch den Tod eines Pfarrers eines der besten der unter seinem Patronat stehenden Pfarrbenefizien vacant geworden sei und er aus Mangel eines Candidaten diese Pfarrei „leider" nicht besetzen könne. Ein in der betreffenden Pfarrei bekannter und beliebter „Staatspfarrer", dessen jetzige Stelle von vielen ultramontanen Geistlichen beneidet und umworben ist, erfährt zufällig diese Aeußerung des hohen Patrons und entschließt sich, der staatstreuen Sache das Opfer eines Pfarreitausches zu bringen. Er bewirbt sich noch desselben Tages telegraphisch um die erledigte Pfarrei, um ja nichts zu versäumen, erhält aber die Antwort, daß seinem Gesuche „leider" nicht entsprochen werden könne, da bereits „anders disponirt" sei. Die „anderweite Disposition" versteht sich von selbst: der äußerst ultramontane Caplan des Ortes wurde zum Pfarr-Stellvertreter ernannt, einem Erzpriester zu Liebe, welcher früher in der Hoffnung eines Ordens als Wahlcommissar die Wahlen im Sinne der Regierung leitete und heute (der Orden blieb „leider" aus!) stockultramontan ist!

** [Von der Universität.] Herr August Trümper (geboren zu Reifenhausen, Provinz Hannover) wird Mittwoch, den 29. Mai, Mittags 12 Uhr, in der Aula Leopoldina seine Inaugural-Dissertation „Klinische Beiträge zur Diagnose der chronischen Metritis" behufs Erlangung der medicinischen Doctorwürde öffentlich vertheidigen. Die officiellen Opponenten werden die Herren DDr. med. Beyer und Cand. med. v. Ehrenwall sein.

** [Vacante städtische Ehrenämter.] In nächster Zeit werden für nachstehend bezeichnete städtische Ehrenämter Wahlen vollzogen werden: 1) Zwei Mitglieder des Curatoriums der Realschule zum heil. Geist (bisher Stadtverordnete Gumpert und Laßwitz); 2) Curator der höheren Töchterschule am Ritterplatz (bisher Maurermeister Hayn — ist gestorben); 3) Vorsteher der evangel. Elementarschule für Mädchen Nr. 23 (bisher Apotheker Rüdiger); 4) Mitglied der Stadtbaudeputation (bisher Maurermeister Hayn — gestorben); 5) Mitglieder der Canalisations-Commission (bisher Stadtverordnete: Dr. Asch, Bilstein, Beblo, Dr. Lewald, Dr. Lion, C. Müller, Studt, Heimann und Kemna, Dr. Hulwa, P. Scholtz, Lezius, Althans, Schilling, Conrad.) — Vorschläge aus dem Schooße der Bürgerschaft sind an die Wahl- und Verfassungs-Commission der Stadtverordneten zu richten.

—ρ [Ermittelung der landwirthschaftlichen Bodenbenutzung und des Ernteertrages im Jahre 1878.] Nach einem Beschlusse des Bundesraths findet im Laufe dieses Jahres im Deutschen Reiche eine Er-

mittelung der landwirthschaftlichen Bodenbenützung und des Ernteertrages statt. Die erstere Maßregel hat den Zweck, durch directe Umfrage festzustellen, welche Bodenproducte in den verschiedenen Staaten und Landestheilen vorzugsweise angebaut worden und in welchem Umfange dies der Fall ist, während durch die letztere möglichst zuverlässige Angaben über die 1878 wirklich geerntete Menge an Bodenproducten gewonnen werden sollen. Die Ermittelung der landwirthschaftlichen Bodenbenutzung findet in der zweiten Hälfte des Monats Juni, die Ermittelung des Ernteertrages in der zweiten Hälfte des Monats November d. J. statt. Mit der technischen Leitung der zu diesen Ermittelungen erforderlichen Arbeiten, sowie mit der Zusammenstellung der Resultate ist das statistische Bureau zu Berlin beauftragt.

* [Vom Lobe-Theater.] Am 28. d. Mts. findet anläßlich der Lebensrettung Sr. Majestät des Kaisers im Lobe-Theater eine Fest-Vorstellung zum Besten des Kaiser-Wilhelm-Vereins statt. Dem patriotischen Zweck entsprechend, soll das Stück: „Gewonnene Herzen" von Dr. Hugo Müller von den besten Kräften des Theaters aufgeführt werden. Vor und nach dem Theater wird ein Concert bei glänzender Beleuchtung des renovirten Gartens von der gesammten Theater-Capelle ausgeführt.

** [Freischießen.] Das von dem hiesigen Bürgerschützen-Corps veranstaltete Freischießen begann Sonntag, den 19. Mai, Nachmittags und endete Donnerstag, den 23. Mai, Nachmittags 5 Uhr. Die Betheiligung an demselben war eine sehr zahlreiche, denn es waren, außer den hiesigen, Schützen und Schießfreunde erschienen aus: Bojanowo, Brieg, Freiburg, Görlitz, Guhrau, Habelschwerdt, Jauer, Liegnitz, Münsterberg, Neisse, Neustadt, Oppeln, Ohlau, Reichenbach und Striegau. Es wurden eingezahlt 708 Lagen à 3 Mark, folglich betrug die Schieß-Einlage 2124 Mark. Es wurde geschossen auf eine Distance von 180 Meter und abgegeben 7080 Schuß. Den besten Schuß machte Herr Funke von hier, indem er die Zwecke herausschoß, er erhielt eine Geldprämie von 90 Mark; die zweite und dritte Prämie in Höhe von 85 resp. 80 Mark erhielt Herr Schütze aus Bojanowo.

+ [Zur Typhus-Epidemie.] Bestand vom 23. Mai 15 Personen. Aufs Neue erkrankt 2 Personen, genesen keine und gestorben keine, mithin verbleibt ein Bestand von 17 Personen.

—ρ [Unglücksfall durch Ueberfahren.] Gestern Nachmittag wurde auf der Großen Fürstenstraße ein 7 Jahre alter Knabe von einer in schneller Gangart einherfahrenden Droschke zu Boden gerissen und überfahren. Das Kind erlitt eine erhebliche Verletzung des linken Beines im Kniegelenk und mußte nach der elterlichen Wohnung geschafft werden.

+ [Polizeiliches.] Einem Restaurateur auf der Posenerstraße wurden aus seinen Schanklocalitäten 3 Billardbälle (ein weißer, ein gelber und ein rother) gestohlen. — Aus verschlossenem Stalle eines auf der Neuen Antonienstraße befindlichen Brauereibesitzers wurden in der verflossenen Nacht 1 Hahn und 19 Stück Hühner entwendet. — Einem praktischen Arzte auf der Sandstraße wurde ein Schweinebraten und andere Eßwaaren und einem Oberlehrer auf der Adalbertstraße ein messingenes Plätteisen gestohlen. — Aus unverschlossenem Entree wurde ein mit schwarzen Fransen besetzter Spiegelteppich entwendet, auf dessen schwarzem Grunde bunte Blumen eingestickt sind. Für Wiederbeschaffung dieses Teppichs ist eine Belohnung von 10 Mark ausgesetzt. — Einem Kaufmann auf der Holteistraße ist von der Goldenen Radegasse aus bis zu seiner Wohnung ein Medaillon von Gold mit zwei Photographien abhanden gekommen.

** [In Bad Reinerz] waren nach der Curliste vom 20. Mai angekommen 60 Familien (74 Personen). Durchreisende waren 34. Der Zudrang war ein lebhafter.

** [Durchschnittsmarktpreise im Reg.-Bezirk Breslau, pro Monat April.] Das Rindfleisch (von der Keule) war am theuersten in: Breslau mit 1 M. 21 Pf. pro Kilogramm. Am wohlfeilsten: in Wartenberg mit 85 Pf. Das Rindfleisch (vom Bauch) am theuersten in: Breslau mit 1 M. 4 Pf. pro Kilo. Am wohlfeilsten in: Frankenstein, Guhrau mit 80 Pf. — Das Schweinefleisch am theuersten in Breslau mit 1 Mark 22 Pf. pro Kilo. Am wohlfeilsten in: Steinau und Wartenberg mit 95 Pf. — Das Kalbfleisch am theuersten in: Breslau mit 1 M. 14 Pf. pro Kilo. Am wohlfeilsten in: Wartenberg mit 55 Pf. (Wirklich unerhört, daß in Breslau das Kalbfleisch um mehr als hundert Procent theurer als in Wartenberg ist!) — Das Hammelfleisch am theuersten in: Breslau mit 1 M. 12 Pf. pro Kilo. Am wohlfeilsten in: Bernstadt, Frankenstein, Herrnstadt, Militsch, Neumarkt, Oels, Trachenberg, Trebnitz und Winzig mit 90 Pf. — Die Eßbutter am theuersten in: Namslau mit 2 M. 38 Pf. pro Kilo. Am billigsten in: Trachenberg mit 1 M. 70 Pf. — Die Eier am theuersten in: Habelschwerdt mit 3 M. und Waldenburg mit 2 M. 60 Pf. pro Schock. Am billigsten in: Reichenstein mit 1 M. 88 Pf. (Auch wunderbar, daß der Preis einer so leicht transportablen Waare in zwei, einander so nahe gelegenen Städten um 62 Procent differirt!) — Vergleicht man diese gesammten Durchschnittspreise des ganzen Reg.-Bezirkes gegen diejenigen des Monats März, so ist das Rindfleisch beiderlei Sorten um 1 Pf. theurer geworden, das Schweinefleisch um 1 Pf. billiger, das Kalbfleisch um 1 Pf. theurer, das Hammelfleisch gleichfalls, die Eßbutter um 11 Pf. und die Eier um 2 Pf. theurer. — Vergleicht man die Gesammtdurchschnittspreise der drei Reg.-Bezirke pro April mit einander, so ist das Rindfleisch (von der Keule) am theuersten im Reg.-Bez. Breslau und Liegnitz (99 Pf.), im Reg.-Bez. Oppeln am billigsten (92 Pf.). Das Rindfleisch vom Bauch am theuersten im Reg.-Bez. Breslau (94 Pf.), dann Liegnitz (91 Pf.) am wohlfeilsten im Reg.-Bez. Oppeln (87 Pf.). Das Schweinefleisch am theuersten im Reg.-Bez. Breslau (1 M. 15 Pf.), dann Reg.-Bez. Liegnitz (1 M. 9 Pf.), am billigsten Reg.-Bez. Oppeln (1 M. 8 Pf.). — Das Kalbfleisch am theuersten im Reg.-Bez. Breslau (81 Pf.), dann Reg.-Bez. Liegnitz (80 Pf.), am billigsten im Reg.-Bez. Oppeln (76 Pf.). Das Hammelfleisch am theuersten im Reg.-Bez. Liegnitz (1 M.), dann Reg.-Bez. Breslau (97 Pf.), am billigsten im Reg.-Bez. Oppeln (89 Pf.). Die Eßbutter am theuersten im Reg.-Bez. Breslau (2 M. 3 Pf.), dann Reg.-Bez. Oppeln (2 M. 2 Pf.), am billigsten im Reg.-Bez. Liegnitz (1 M. 97 Pf.). — Die Eier am theuersten im Reg.-Bez. Liegnitz (2 M. 22 Pf.), dann Reg.-Bez. Breslau (2 M. 17 Pf.), am billigsten im Reg.-Bez. Oppeln (2 M.) Hiernach sind also alle Fleischsorten (mit Ausnahme des Hammelfleisches) am theuersten im Reg.-Bez. Breslau, am billigsten im Reg.-Bez. Oppeln.

* [Berichtigung.] In dem Artikel in Nr. 233, in welchem auf die bequeme Verbindung zwischen hier und Bad Cudowa resp. Nachod via Halbstadt hingewiesen wird, hat sich ein Irrthum eingeschlichen, derart, daß der 2. Vormittag-Zug nicht, wie referirt, 10 Uhr 21 Minuten, sondern laut Fahrplan bereits 9 Uhr 10 Minuten hier abgelassen wird.

⊗ **Hirschberg**, 23. Mai. [Berichterstattung der Abgeordneten. — Verein für die Volksbibliothek.] Seitens der Landtags-Abgeordneten des Hirschberg-Schönauer Wahlkreises, Kreisgerichts-Director Ottow und Apotheker Großmann von hier, wird Sonntag, den 26. d. Mts., Nachmittags 4 Uhr, im Saale des Ruffer'schen Gasthofes zu Hermsdorf u. K. eine öffentliche Berichterstattung über die letzte Landtags-Session stattfinden. — Am vorigen Dinstag hielt im Hotel zu den drei Bergen hierselbst der „Verein für die hiesige Volksbibliothek" unter Leitung des Vorsitzenden, Herrn Pastor Finster, eine Generalversammlung ab, in welcher die Rechnungslegung eine Jahreseinnahme von 134,45 M. und eine ebenso große Ausgabe nachwies. Die Bibliothek, welche gegenwärtig 1537 in den Katalog eingetragene Nummern aufweist, ist für das Publikum zur unentgeltlichen Benutzung allsonntäglich Vormittag von 11—12 Uhr geöffnet. Sie bietet gesunde, unterhaltende und belehrende Lectüre und ist der Beachtung und Unterstützung nur zu empfehlen. Bezüglich der seit dem Jahre 1852 der Verwaltung des Vereins unterstellt gewesenen früheren Wander'schen pädagogischen Kreis-Bibliothek beschloß die Generalversammlung Ueberweisung derselben an die gegenwärtige hiesige pädagogische Kreis-Bibliothek unter näheren Bedingungen, welche ihren Zweck und die Wahrung ihrer Selbstständigkeit betreffen.

---

s. **Waldenburg**, 23. Mai. [Amtseinführung. — Gewerbeverein. — Thierschaufest.] Gestern wurde der an die hiesige ev. Knabenschule berufene Rector Jänisch aus Breslau von dem Local-Schulinspector, Pastor Heimann, in sein neues Amt eingeführt. Dem feierlichen Acte wohnten der Magistrats-Dirigent, Mitglieder der städtischen Schulen-Deputation und des Repräsentanten-Collegiums, die Lehrer der ev. Knaben-, Töchter- und Mädchenschule, sowie sämmtliche Schüler der erstgedachten Schule bei. Nachdem die Feierlichkeit mit Gesang eröffnet worden, erstattete der Local-Schulinspector zunächst einen ausführlichen Bericht über die Entwickelung des Schulwesens in der hiesigen ev. Schulgemeinde und verpflichtete dann den Rector unter Ueberreichung der Vocation auf den bereits früher geleisteten Eid durch Handschlag für sein Amt. Während hierauf Bürgermeister Ludwig den neuen Leiter der Schule Namens des Patrons in einer Ansprache begrüßte, überreichte ihm der Vorsitzende der Schulen-Deputation, Stadtrath Bock, die von der Aufsichtsbehörde bestätigte Instruction nebst dem Amtssiegel. Mit Gesang und Gebet wurde der Act geschlossen. — In der gestern stattgefundenen Gewerbevereins-Sitzung hielt Wanderlehrer Leuschner einen Vortrag „über die Lösung der socialen Frage", der allgemeinen Anklang fand. Zum Delegirten für den diesjährigen schlesischen Gewerbetag wurde Ingenieur Leistikow und zu dessen Stellvertreter der königliche Bergmeister von Packisch-Festenberg gewählt. — Den 29. d. M. findet hier das Thierschaufest statt. Auf Antrag des land- und forstwirthschaftlichen Vereins hat der Kreis-Schuleninspector genehmigt, daß an diesem Tage in den Schulen des Kreises der Unterricht ausfällt. — Am vergangenen Sonntage, Mittags nach 1 Uhr, wurde die Familie des Lehrers P. in Dittersbach durch eine starke Detonation erschreckt. In demselben Augenblick flog ein Eisenstück, einem Granatsplitter ähnlich, mit ungeheurer Vehemenz durch eine der unteren Scheiben eines Fensters des Wohnzimmers, zerriß der am Fenster sitzenden Nichte des Lehrers das Kleid und schlug an der entgegengesetzten Wand nieder. Glücklicherweise saß das Mädchen in gebückter Stellung; entgegengesetzten Falles würde ihm das Eisenstück in die Seite gedrungen sein. Wenige Minuten vorher stand auch die Frau des Lehrers nebst ihren zwei kleinen Kindern an dem Fenster. Man vermuthet, daß das Eisenstück von einem Geschoß herrührt, welches an dem dem Schulhause gegenüber befindlichen Butterberge übermüthigen Burschen als Spielwerk gedient hat und explodirt ist. Die eingeleitete Untersuchung wird vielleicht Aufschluß geben.

A. **Jauer**, 23. Mai. [Zur Tageschronik.] Am Dinstag, den 21. d., starb der Rector der hiesigen evangelischen Schulen, Herr Ernst Littmann, im Alter von 70 Jahren; ein treuer Lehrer, biederer Mensch und zuverlässiger Freund, wird er hier unvergessen sein. — Gestern fand, begünstigt von schönem Wetter, die Thierschau statt. Ausgestellt waren gegen 400 Stück Rindvieh, einige 70 Pferde, 2 Heerden Schafe, Schweine und verschiedenes Geflügel. An landwirthschaftlichen Producten hatten ausgestellt die Dominien Brechelshof, Tscharnikau, Gutschdorf und Faulbrück Proben der verschiedenen Getreidearten, Sämereien, Knochenmehl, Butter, Käse und Zucker. Dominium Kolbnitz in Glaskästen herrliche Wollfließe. Die mit der Thierschau verbundene Ausstellung gewerblicher Erzeugnisse gab ein erfreuliches Zeugniß von dem Stande unserer Industrie. Da waren Riemerwaaren von Kutschen, Marmorarbeiten vom Bildhauer Görlich, schöne Wagen von Ackermann und Fröhlich, Ertel, Hacke, von Letzterem auch Patentachsen, Drathararbeiten von Martin, Korbwaaren von Heinrich, ein geschmackvoller Gartenpavillon mit Roll-Jalousien von Götting, ein äußerst prächtiges eisernes Gartenthor und Grabgitter von Schlossermeister Richter; auch Breslau war vertreten durch die Fabrik eiserner Geldschränke von Brost. An landwirthschaftlichen Maschinen war eine sehr reichhaltige Sammlung von Fabrikanten der Stadt und Dörfern; vertreten waren Kuring, Dauber, Greul, Reimann, Käbe und Liehr von hier, Grieser in Poischwitz, Grätz in Peterwitz, Gödel in Liegnitz, Rückert in Striegau, Männchen in Pfaffendorf und Jäschke in Neisse. — Von geladenen Ehrengästen war anwesend der Präsident der General-Commission Herr v. Schellwitz. Zu erwähnen sei auch noch die reichhaltige Ausstellung an Palmen und exotischen Pflanzen der herrschaftlichen Gärtnerei in Brechelshof.

O. **Reichenbach i. Schles.**, 23. Mai. [Verhaftung. — Unglücksfall. — Kirchendiebstahl. — Fund.] Der frühere Todtengräber und Gemeindebote Klar aus Weigelsdorf wurde hier gefänglich eingebracht, da er dringend verdächtig ist, die in letzter Zeit mehrfach vorgekommenen Brände in genanntem Orte böswillig veranlaßt zu haben. — In Ober-Peilau flog einem 8jährigen Knaben, der sich in der Nähe eines Ortes, wo Steinsprengungen vorgenommen wurden, befand, ein Steinsplitter so unglücklich in das rechte Auge, daß dasselbe sofort auslief. — Vor circa einem Vierteljahre wurde von einem in die hiesige evangelische Kirche verübten Einbruch berichtet. Die Thäter blieben bis jetzt unermittelt. In vergangener Nacht ist nun wieder in genau derselben Weise ein Einbruch in die Kirche verübt worden. Die Opferkästen und Sammelbüchsen sind gewaltsam erbrochen und ihres Inhalts beraubt worden und die Diebe haben anscheinend den Weg durch dasselbe Fenster genommen, wie bei dem ersten Einbruch; wenigstens läßt eine eingedrückte Glasscheibe darauf schließen. — Bei einem Neubau in Ernsdorf wurden vorgestern eine große Menge alter Münzen, aus dem 15. und 16. Jahrhundert stammend, gefunden. Ein großer Theil derselben ist noch gut erhalten.

♀ **Neisse**, 23. Mai. [Raubmord.] Gestern in der Frühe wurde die Zolleinnehmers-Wittwe Winter in Mittel-Neuland in dem bei ihrer Wohnung, dem ehemaligen Zollhäuschen, gelegenen Garten erdrosselt vorgefunden. Die Frau, welche über siebenzig Jahre alt ist, stand im Rufe, wohlhabend zu sein, und in der That hatte sie sich auch ein Sümmchen erspart gehabt, welches sie jedoch nicht im Hause verwahrt zu haben scheint. Die amtliche Feststellung des Thatbestandes ergab, daß die Mörder (wenigstens hat es den Anschein, als sei es nicht einer allein gewesen) durch eine als Aufbewahrungsraum dienende Stube eingestiegen und dann in die Schlafstube der Ermordeten eingedrungen sein müssen. Hierbei scheint die Frau erwacht und durch das Fenster in den Garten gesprungen zu sein, um den Mördern zu entgehen, was ihr leider nicht gelungen ist. Ihre Sachen waren alle durchwühlt. Ob die Thäter Werthsachen, namentlich Effecten, geraubt haben, war noch nicht festzustellen, doch fand man in einem Ledertäschchen beinahe 200 Mark abgetrennte Coupons und ohngefähr eben so viel baares Geld vor. Nach den Thätern forschte man bisher noch vergeblich.

W-h. **Ober-Glogau**, 23. Mai. [Wiederholungs-Prüfung. — Verhaftung. — Reiter-Vorstellung.] Zu der in der Zeit vom 20sten bis incl. den 23. d. M. am hiesigen Schullehrer-Seminar abgehaltenen Wiederholungs-Prüfung hatten sich diesmal nur 10 Prüflinge gemeldet, wovon zwei nach den schriftlichen Arbeiten freiwillig zurücktraten, von den übrigen Prüflingen erhielten nur 4 das Zeugniß der Reife. — Ueber das bereits gemeldete Sport-Vergnügen seitens des hiesigen Offizier-Corps des 6. Schles. Husaren-Regiments, welches in der neuerbauten Reitbahn Sonntag, den 19. Mai, zur Einweihung derselben stattfand, heben wir Folgendes hervor: Zuerst wurde in dem festlich geschmückten Raume, welcher durch Gas hell erleuchtet war, eine Quadrille von 8 Reitern exact aufgeführt, dem folgte ein von dem Gefreiten Krypott selbst dressirtes Schulpferd; sodann führten die 12 besten Turner der Schwadron gymnastische Uebungen aus. Dem folgte das sogenannte Schleifenreiten, wobei ein Reiter dem anderen während des schnellsten Reitens im Fluge eine an der Brust angesteckte Schleife zu entreißen sucht, wobei der Unteroffizier Herr Nagel Sieger blieb und in Folge dessen allgemeine Beifallsbezeugungen erhielt. Zum Schluß trat der Gefreite Krypott als Jockey auf, indem er mit dem Pferde über in Brand gesteckte Barrieren sprang, ohne daß das Pferd irgendwie scheute.

□ **Gleiwitz**, 23. Mai. [Viehmarkt. — Straßenraub.] Bei Gelegenheit des letzten Viehmarktes waren auf dem Roßmarkte etwa 300 Pferde aufgetrieben und Käufer aus den meisten Städten der Provinz, sowie aus Zittau, Peine, Hannover, Berlin, Breslau, Posen, Brieg und Ohlau vertreten. Der Kaufpreis für Reitpferde belief sich auf 1200 bis 2000 Mark, für Wagenpferde auf 800 bis 1200 Mark, für Ackerpferde auf 300 bis 450 Mark und für gewöhnliche Arbeitspferde auf 100 bis 180 Mark pro Stück. Die Kauflust war eine sehr rege und wurden von einzelnen Käufern bis 20 Pferde erworben. — Am vergangenen Sonntag Abend wurde der Sohn des auf der Hütte hierselbst wohnenden Ackerbürgers L., welcher mit Getränken nach Pleß fuhr, auf der Chaussee in der Nähe von Preiswitz von 4 Männern angefallen, zu Boden geworfen und eines Tuchmantels, der Stiefeln, welche die Strolche ihm von den Füßen zogen, sowie seiner Baarschaft beraubt. Die Räuber waren von mittlerer Statur und durchweg ziemlich anständig gekleidet, auch hatten sie, nach den aus den Westentaschen hängenden Uhrketten zu urtheilen, sämmtlich Taschenuhren. Der eine der Strolche, welcher dem L. ein Messer auf die Brust setzte und ihn zu erstechen drohte, hatte einen blonden Vollbart, trug langschäftige Stiefeln und eine Kürassiermütze. Die zur Ermittelung der Thäter sofort eingeleiteten Recherchen sind bis jetzt erfolglos geblieben. — In verflossener Nacht wurde eine anscheinend geisteskranke Arbeiterfrau wegen Obdachlosigkeit verhaftet, bei welcher Tags darauf ärztlicherseits das Vorhandensein der Geisteskrankheit constatirt wurde. Die Unterbringung der Kranken in eine Heilanstalt ist sofort nachgesucht worden. — Bei Revision der hierorts zum Verkauf gestellten Milch wurden durch die Polizei-Organe in diesen Tagen bei mehreren Verkäufern wiederholt ungeeichte Maße vorgefunden, und letztere deshalb confiscirt. — Verhaftet wurde eine Arbeiterfrau aus Trynek, weil dieselbe in der Nähe des Kirchplatzes einer anderen Frauensperson, mit welcher sie in Streit gerathen war, mit einem Steine mehrere nicht unbedeutende Verletzungen im Gesicht beigebracht hatte.

□ **Kattowitz**, 24. Mai. [Parkanlagen. — Extrazug. — Selbstmord.] Die Parkanlagen am Wilhelmsplatz entfalten sich von Jahr zu Jahr immer mehr und bieten jetzt schon einen prächtigen Anblick. Die Bäume sind im Ganzen sehr gut gewachsen, ebenso sind die Rasenplätze mit dichtem Grase besetzt. — Wie man aus zuverlässiger Quelle erfährt, wird am ersten Pfingstfeiertag von hiesigen Unternehmern ein Extrazug nach Wiliczka, dem berühmten Salzbergwerk, abgelassen werden. Das Bergwerk wird an diesem Tage vollständig erleuchtet sein und gewährt dadurch einen feenhaften Anblick. — Heute Morgen erhing sich in seiner Wohnung ein ehemaliger Droschkenkutscher.

Handel, Industrie ꝛc.

♃ **Breslau**, 24. Mai. [Von der Börse.] Die Börse verkehrte bei ziemlich belebtem Geschäft in fester Haltung. Credit-Actien setzten zu 364 ein und hoben sich auf 367. Sehr fest waren Rumänen, die ihren Cours gegen gestern um 2 pCt. erhöhten. Oesterreichische Renten anziehend. Einheimische Bahnen beliebt. Russ. Noten animirt und steigend, 201,25—203.

Breslau, 24. Mai. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Roggen (pr. 1000 Kilogr.) befestigend, gek. — — Ctr., abgelaufene Kündigungsscheine —, pr. Mai 128 Mark Gd., Mai-Juni 128 Mark Gd., Juni-Juli 128 Mark Gd., Juli-August 131,50 Mark bezahlt und Gd., August-September 134 Mark bezahlt, September-October 137—136,50 Mark bezahlt und Gd., October-November 137—6,50 Mark bezahlt und Gd., November-December 137—6,50 Mark bezahlt und Gd.

Weizen (pr. 1000 Kilogr.) gek. — — Ctr., pr. lauf. Monat 205 Mark Br., Mai-Juni 205 Mark Br.

Gerste (pr. 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., per lauf. Monat — Mark.

Hafer (pr. 1000 Kilogr.) gek. — — Ctr., pr. lauf. Monat 118 Mark Br., **Mai-Juni 118 Mark** Br., Juni-Juli 119 Mark Br., Juli-August 120 Mark Gd., September-October 125 Mark Gd.

Raps (pr. 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., per lauf. Monat — Mark Br.

Rüböl (pr. 100 Kilogr.) still, gek. — — Ctr., loco 65,50 Mark Br., pr. Mai 64 Mark Br., Mai-Juni 63,50 Mark Br., September-October 60,50 Mark Br., October-November 61 Mark Br., November-December 61 Mark Br.

Spiritus (pr. 100 Liter à 100 %) geschäftslos, gek. — Liter, pr. Mai 51,70 Mark Gd., Mai-Juni 51,70 Mark Gd., Juni-Juli —, Juli-August 52,50 Mark Br., August-September 53 Mark Br.

Zink unverändert. Die Börsen-Commission.

Kündigungspreise für den 25. Mai.

Roggen 128, 00 Mark, Weizen 205, 00, Gerste —, —, Hafer 118, 00, Raps —, —, Rüböl 64, 00, Spiritus 51, 70.

Breslau, 24. Mai. Preise der Cerealien.

Festsetzung der städtischen Markt-Deputation pr. 200 Zollpfd. = 100 Kilogr.

	schwere				mittlere				leichte Waare.			
	höchster		niedrigster		höchster		niedrigst.		höchster		niedrigst.	
	ℳ	₰	ℳ	₰	ℳ	₰	ℳ	₰	ℳ	₰	ℳ	₰
Weizen, weißer...	20	60	20	30	21	40	20	90	19	80	19	00
Weizen, gelber...	20	00	19	80	20	60	20	40	19	60	18	70
Roggen	13	80	13	30	13	00	12	80	12	60	12	20
Gerste, ...	16	10	15	40	14	90	14	40	14	10	13	30
Hafer, ...	13	50	13	10	12	80	12	30	11	90	11	50
Erbsen	17	00	16	30	15	80	14	90	14	40	13	80

Kartoffeln per Sack (zwei Neuscheffel à 75 Pfd. Brutto = 75 Kilgr.) beste 2,50—3,50 Mark, geringere 2,00—2,50 Mark, per Neuscheffel (75 Pfd. Brutto) beste 1,25—1,75 Mk., geringere 1,00—1,25 Mk. per Liter 0,03—0,05 Mark.

Neurode, 23. Mai. [Leinwand-Marktbericht von J. Fleischer.] Der heutige Markt hatte einen belebteren Verkehr als bisher in diesem Jahre und war auch rege Kauflust vorhanden. Die Zufuhr bestand wesentlich in Bleich-, Farb- und Futter-Leinwand. Es wurden notirt per Schock je nach Qualität: für 4/4 breit, 20 Sg., M. 8, 9/8 br., 33 Sg., M. 9, 5/4 br., 30 Sg., M. 11, 11/8 br., 35 Sg., M. 15, 6/4 br., 55 Sg., M. 19, 13/8 br., 30—65 Sg., M. 14—21, 7/4 br., 35—40 Sg., M. 15—17, 15/8 br., 35 Sg., M. 16,50.

[Russischer Gegenseitiger Boden-Credit-Verein.] In einer Zuschrift an die „Birsh. Wedom." erklärt Baron Stieglitz, daß er nie daran gedacht habe, die durch Juchanzew defraudirte Summe aus eigenen Mitteln zu ersetzen und daß er diesen der Gesellschaft auch nicht empfohlen habe.

Berlin, 23. Mai. [Versicherungsgesellschaften.] (Der Cours versteht sich in Mark per Stück franco Zinsen, die Dividendenangaben in Procenten des Baareinschusses.)

Name der Gesellschaft.	Div. pr. 1876.	Div. pr. 1877.	Appoints à	Einzahlung.	Cours.
Aachen-Münchener Feuer-Vers.-G.	75	70	1000 Thl.	20 %	8105 G.
Aachener Rückversich.-Ges.	45	45	400 „	„	1970 G.
Berl. Land- u. Wassertransp.-V.-G.	25	—	500 „	„	740 G.
Berl. Feuer-Versich.-Anstalt	28	30	1000 „	„	2260 B.
Berl. Hagel-Assecuranz-Ges.	22½	11⅔	1000 „	„	620 B.
Berl. Lebens-Versich.-Ges.	25	25⅚	1000 „	„	2550 G.
Colonia, Feuer-Versich.-G. zu Köln	55	55	1000 „	„	6310 G.
Concordia, Lebens-V.-G. zu Köln	16	16	1000 „	„	1955 B.
Deutsche Feuer-V.-G. zu Berlin .	0	0	1000 „	„	530 B.
Deutscher Lloyd	8⅓	10	1000 „	„	700 G.
Deutscher Phönix	38,4	38,4	1000 500 Fl	„	1817 G.
Deutsche Transport-Versich.-Ges. .	12½	0	1000 Thl.	„	490 G.
Dresdener allg. Transport-V.-Ges.	50	50	1000 „	10 %	1490 G.
Düsseldorfer allg. Transport-V.-G.	50	50	1000 „	„	1465 G.
Elberfelder Feuer-Versich.-Ges. ...	40	40	1000 „	20 %	3650 G.
Fortuna, allg. V.-Act.-G. zu Berlin	12	—	1000 „	„	1080 B.
Germania, Lebens-V.-G. zu Stettin	12	13⅓	500 „	„	535 G.
Gladbacher Feuer-Versich.-Ges. ...	15	15	1000 „	„	1850 G.
Kölnische Hagel-Versich.-Ges.	15	6	500 „	„	292 G.
Kölnische Rückversich.-Ges.	12	10	500 „	„	430 G.
Leipziger Feuer-Versich.-Ges.	100	—	1000 „	„	8350 B.
Magdeburger Allg. Versich.-Ges. .	5⅜	—	100 „	voll	280 B.
Magdeburger Feuer-Vers.-Ges. ...	19⅔	22⅙	1000 „	20 %	1870 bez.
Magdeburger Hagel-Versich.-Ges. .	11½	7	500 „	„	226 B.
Magdeburger Lebens-Versich.-Ges.	5	0	500 „	„	225 G.
Magdeburger Rückversich.-Ges. ...	9⅚	9⅚	100 „	voll	420 B.
„Nationale", Lebens-Versich.-Ges. zu Berlin (6 % Oblig.)	—	—	—		—
Niederrh. Güter-Assec.-G. zu Wesel	40	—	500 „	10 %	775 G.
Nordstern, Lebens-V.-G. zu Berlin	9	9¾	1000 „	20 %	1025 B.
Oldenburger Versich.-Ges.	6	7	500 „	„	305 B.
Preuß. Hagel-Versich.-Ges.	17	5	500 „	„	280 G.
Preuß. Lebens-Versich.-Ges.	7	7	500 „	„	235 bez.
Preuß. National-V.-G. zu Stettin	24	20	400 „	25 %	840 B.
Providentia, V.-G. zu Frankf. a. M	21	22⅙	1000 Fl.	10 %	680 G.
Rheinisch-Westfälischer Lloyd	20	—	1000 Thl	„	625 G.
Rheinisch-Westfäl. Rückversich.-Ges.	16	—	500 „	„	205 B.
Sächsische Rückversich.-Ges.	40	50	500 „	5 %	360 G.
Schlesische Feuer-Versich.-Ges.	18	25	500 „	20 %	834 B.
Thuringia, Versich.-G. zu Erfurt.	10	12½	1000 „	„	1540 B.
Union, allg. deutsche Hagel-Versich.-Ges. in Weimar	15	10	500 „	„	325 G.
Victoria zu Berlin, Allgem. Vers.-Actien-Ges.	22	24	1000 „	„	1745 G.

General-Versammlung.

[Schlesische Vereins-Bank in Liq.] Außerordentliche General-Versammlung am 27. Juni. (S. Ins.)

Ausweise.

Wien, 24. Mai. [Staatsbahn-Einnahme.] Woche vom 17. bis 24. Mai: 573,946 Fl., Minus gegen die gleiche Woche des vorigen Jahres 66,450 Fl.

Wien, 24. Mai. [Südbahn-Einnahme] in der Woche vom 17. bis 23. Mai 721,710 Fl. Minus gegen die gleiche Woche des Vorjahres 14,685 Fl.

Vorträge und Vereine.

G. B. **Breslau**, 24. Mai. [Sitzung des Vorstandes des Schles. Provinzialverbandes der Gesellschaft für Verbreitung von Volksbildung am 18. Mai.] Der Vorsitzende, Herr Dr. Carstädt, eröffnete die Sitzung mit Hinweisung auf die bei Gelegenheit der Generalversammlung des Verbandes von Herrn Director Kranz-Wüstegiersdorf angeregte Beschickung des Genossenschafts-Unterverbandstages in Oppeln. Schon gehören 10 Genossenschaften dem Provinzialverbande an und es ist nicht zu verkennen, welche wichtige Unterstützung ein weiterer Beitritt von Genossenschaften den gesinnungsverwandten Bestrebungen der Gesellschaft für Verbreitung von Volksbildung gewähren würde. Herr Dr. Carstädt wurde demgemäß beauftragt, sich mit dem Vorsitzenden des Genossenschafts-Unterverbandes, Herrn Laßwitz, in Verbindung zu setzen, um in Erfahrung zu

bringen, unter welcher Form ein Delegirter des Provinzialverbandes Zulassung zu dem Unterverbandstage finden könnte; der Delegirte würde dann den Auftrag erhalten, durch einen Vortrag über die Ziele der Gesellschaft für Volksbildung Propaganda für dieselbe zu machen. Hieran schloß sich eine Discussion über die Organisirung des projectirten Volksmuseums, dem die Generalversammlung besondere Fürsorge zugewandt hatte. Vorläufig wurde das Auge, das Ohr, das Herz in Aussicht genommen. Jedes Organ soll für sich als einzelne Abtheilung den Vereinen geschickt werden. — Zu jedem Gegenstande wird ein besonderer Vortrag von tüchtigen wissenschaftlichen Kräften verfaßt werden, der von erklärenden Zeichnungen und Fingerzeigen für die Demonstrirenden begleitet sein wird. Hierüber, wie über den obengenannten Punkt, wird nach den nothwendigen Orientirungen noch der Ausschuß befragt werden. In Betreff des Sciopticons wurde erwähnt, daß die Vereine meist nur den letzten Vortrag verlangen. Sie werden daher auch auf die älteren Vorträge aufmerksam gemacht werden. Für die Folge ist die Anschaffung einer neuen Serie von Bildern zu einem Vortrage über „Baustile" oder „die Denkmäler der preußischen Geschichte" beabsichtigt. — Zum Schluß machte Herr Apotheker **Müller** dem Vorstande Mittheilung über den voraussichtlich großen Reichthum der Gewerbeausstellung, besonders an historischen Kunstgewerbegegenständen, deren Betrachung nicht blos für den Fachmann und Sammler von Interesse sein wird, sondern auch als wichtiges Mittel der Belehrung und Anregung den Bildungsvereinen zu empfehlen sein dürfte.

* **Breslau**, 24. Mai. [Schlesischer Centralverein zum Schutz der Thiere.] In der Vorstandssitzung vom 23. d. Mts. theilte der Vorsitzende, Departements-Thierarzt Dr. **Ulrich**, ein Schreiben des Schleswig-Holstein'schen Thierschutz-Verbandes mit, wonach der Präsident des Reichskanzler-Amtes auf die an das Reichskanzler-Amt gerichtete Petition mehrerer Thierschutzvereine, betreffend die Verbesserung der für den Viehtransport auf Eisenbahnen bestehenden Einrichtungen, dahin geantwortet hat, daß diese Angelegenheit vor Kurzem in einer beim Reichs-Eisenbahn-Amte abgehaltenen Conferenz von Veterinärbeamten und Eisenbahnfachmännern eingehend berathen worden ist, sowie daß über das Ergebniß dieser Berathungen voraussichtlich binnen Kurzem Beschluß gefaßt werden wird. — Der Landrath des Breslauer Kreises, Herr Graf **Harrach**, theilt in einem Schreiben mit, daß er im „Bresl. Kreisblatt" eine Polizei-Verordnung vom 11. März 1850 für den Umfang des Regierungsbezirks Breslau, betreffend den Vogelschutz, zum Abdruck habe bringen lassen. Insbesondere werden dabei auch die Herren Amtsvorsteher aufgefordert, ihr Augenmerk auf die Ermittelung und Bestrafung der Vogelsteller zu richten. — Im Weiteren werden die Details für den, Sonntag den 2. Juni, Vormittags 11 Uhr, in Beck's Restauration (Neue Gasse) stattfindenden Verbandstag der schlesischen Thierschutzvereine festgesetzt. Nach den Berathungen wird unter Theilnahme von Damen ein gemeinschaftliches Diner stattfinden, zu dem die Anmeldungen bis zum 1. Juni bei Herrn E. **Sackur** (Junkernstraße 31) zu erfolgen haben. Nach dem Diner soll ein Ausflug nach dem Zoologischen Garten stattfinden.

Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

ꝏ **Breslau**, 21. Mai. [Criminaldeputation. — Mißhandlung von Gefangenen und Beleidigung der Oberbeamten der hiesigen Königl. Strafanstalt.] Dieser Vergehen angeklagt, erschien heut vor der I. Criminal-Deputation der Gefangenen-Aufseher Oswald Hewig von hier. Hewig ist 47 Jahre alt und seit circa 12 Jahren als Aufseher in der hiesigen Königl. Strafanstalt angestellt. Die Anklage behauptet, H. sei am 2. Januar d. J., Mittags 12½ Uhr, in den Arbeitssaal 4 eingetreten, um den Aufseher Hoffmann II. während der Mittagszeit im Dienst abzulösen. H. war angetrunken, er fing sofort, nachdem er seinen Dienst angetreten, zu lärmen und zu schimpfen an. Der Arbeitsbursche Liebe, welcher wegen Obdachlosigkeit eine mehrwöchentliche Haft zu verbüßen hatte, wurde in dem, der Aufsicht des H. unterstellten Arbeitssaal mit Federnschleißen beschäftigt. Dem L. ging das Federnschleißen nicht recht von Statten, weil er an der linken Hand einen bösen Finger besaß. In Folge der Schmerzen zuckte er jedesmal mit dem Kopf, wenn eine Feder den Finger streifte. Dies Kopfnicken mag H. für Schlafen gehalten haben. Er rief dem L. zu, nicht zu schlafen, gleichzeitig stieß er ihn mit der Hand, nahm bald darauf das Seitengewehr und versetzte ihm fünf Hiebe mit flacher Klinge auf Kopf und Rücken. Nur durch eine Glasthür getrennt, befand sich neben dem Arbeitssaal 4 der Arbeitsraum der Schuhmacher. — H. trat in diesen Raum ein und verlangte von dem Strafgefangenen Lük den Schlüssel zum Werkzeugschranken. Lük verweigerte die Herausgabe des Schlüssels resp. erklärte er, denselben nur in Gegenwart eines Oberbeamten herausgeben zu dürfen. Hewig wurde durch die Weigerung empört, er schrie: „Ich mache mir aus Inspector und Director und den ganzen Ober-Beamten nichts, denn das sind alle . . . . . .; ich bin der einzige ehrliche Beamte, ihr steckt mit allen übrigen Beamten unter einer Decke, bei mir gehen die Durchsteckereien nicht." Nach diesen Schimpfereien packte H. den Lük am Genick und stieß ihn vor sich die Wendeltreppe hinab, nach der jenseits der Centrale gelegenen polizeilichen Untersuchungsstube zu. Auf der Treppe soll H. wiederum den Säbel gezogen und mehrfach mit demselben nach Lük geschlagen haben. Hewig bestreitet die erwähnten Vorgänge, insoweit sich aus denselben eine Belastung für seine Person herleitet. Er will nicht angetrunken gewesen sein. Es ist nur ein Racheact der Gefangenen, meint der Angeklagte, weil ich streng gegen dieselben bin. Als ich an jenem Mittag in den Saal eintrat, wurden mir 160 Gefangene zur Aufsicht übergeben. Es war ein penetranter Geruch im Saal, weshalb ich befahl, die Fenster zu öffnen. Dies erregte allgemeines Murren. Hierauf stieß ich den Liebe an, weil dieser in Schläfrigkeit mit dem Kopfe nickte. Da nahmen sämmtliche Gefangene eine drohende Stellung an, weshalb ich zu meiner eigenen Sicherheit den Säbel zog. Geschlagen habe ich mit dem Säbel nicht. Lük trotzte meinem Befehl, ich befahl ihm also, mit mir zum Polizei-Inspector zu gehen. Lük wollte gutwillig nicht gehen, ich mußte ihn deshalb vor mir herstoßen. H. behauptet ferner, dem Liebe erst dann einen Schlag mit der Hand versetzt zu haben, als derselbe ihm in frechen Tone zurief: „Hengstenberg (augenscheinlich Spitzname für H.) sei schlimmer als Rübezahl." (Letzterer Name bezeichnet unter den Gefangenen einen anderen Aufseher.)

Die Beweisaufnahme erstreckt sich auf 9 Zeugen, darunter mehrere Collegen, welche H. als Entlastung in Vorschlag gebracht hat. Zunächst wird der Arbeitsbursche Liebe, gegenwärtig wegen Obdachlosigkeit im Arbeitshause detinirt, vernommen. Er erzählt den Vorfall in derselben Weise, wie ihn die Anklage darlegt. Die Behauptung des H., daß er geschlafen, bestreitet er und bleibt dabei, daß ein böser Finger ihn zum Zucken des Kopfes veranlaßte. Von den Säbelhieben habe er blaue Flecken auf dem linken Arm erhalten. H. schlug ihn ohne Grund, er wisse den Spitznamen desselben gar nicht, konnte ihn also auch nicht durch den Ruf jenes Namens beleidigen.

Lück, der frühere Haushälter im Walterschen Local zu Neu-Holland verbüßt bekanntlich wegen vorsätzlicher Körperverletzung mit tödtlichem Erfolge eine zweijährige Gefängnißstrafe. Er arbeitete an jenem Tage mit noch 2 Gefangenen im Schuhmacher-Arbeitsraum und sah von dort aus die Mißhandlung des Liebe, verstand auch die Schimpfworte auf die Oberbeamten, welche H. überdies ihm gegenüber wiederholte. „Lumpen verfluchte, wo sind die Arbeitszettel?" mit diesen Worten trat H. an Lück heran. Außer den schon von uns verzeichneten weiteren Angaben, theilt Lück auf Befragen des Vorsitzenden noch mit, daß er damals für 3 Tage in Untersuchung genommen wurde und schließlich eine Disciplinarstrafe von 2 Tage Arrest erhielt, weil er den Schlüssel an H. nicht ausgehändigt hatte.

Die Strafgefangenen Krüger und Bischof, wegen Insubordination vom Militärgericht zu 8 resp. 6 Jahren Gefängniß verurtheilt, treten den vorhergehenden Aussagen in allen Punkten bei. Auch sie behaupten, daß H. betrunken gewesen, denn er schwankte und ließ den Säbel dreimal zur Erde fallen. Krüger sagt, „H. roch auf mehrere Schritt nach Branntwein. Da ich selbst schon mehre Jahre keinen Schnaps getrunken habe, so konnte ich in Folge dessen das riechen". (Heiterkeit im Auditorium.) Von den Entlastungszeugen sagen die Aufseher Hoffmann I. und II., daß H. ihnen nicht betrunken erschienen sei, in ähnlicher Weise äußerte sich der Aufseher Richter. Alle drei haben jedoch den H. nur während weniger Minuten gesehen. Polizei-Inspector Reinert bestätigt dem Angeklagten, daß ein energisches Auftreten den Gefangenen gegenüber nothwendig sei, sowie auch daß wiederholt Denunciationen gegen H. einliefen, welche durch die stattgehabten Vernehmungen nicht bestätigt worden sind. Was die hier als Zeugen vernommenen Sträflinge anlangt, so habe er (der Polizei-Inspector) noch keine Klage über deren Führung gehört. Vorsitzender: „War H. bei jenem Vorfall betrunken?" Zeuge: „Ich trat erst etwa zwei Stunden später mit ihm in Verhandlung, daß er betrunken gewesen, kann ich nicht sagen, getrunken hatte er aber jedenfalls, denn sein ganzes Benehmen war nicht wie sonst." — Zeuge deponirt weiter, daß H. wohl manchmal einen Schnaps trinke. Herr Staatsanwalt Lindenberg betont, daß alle vier Belastungszeugen durch ihre mit Vorsicht gegebenen Aussagen den Eindruck der Wahrheit hervorriefen. Der vom Angeklagten angetretene Entlastungsbeweis sei als mißglückt zu bezeichnen. Das Zeugniß der Belastungszeugen, daß H. angetrunken gewesen, bewege ihn (den Staatsanwalt), mildernde Umstände in Antrag zu bringen und eine Gesammtstrafe von drei Wochen Gefängniß für angemessen zu erachten. Der Angeklagte beruft sich auf seine 25jährige tadellose Dienstzeit, giebt allenfalls ein kleines Versehen zu, bittet jedoch ihn freizusprechen. Der Gerichtshof hält die Anklage für erwiesen und erkennt nach dem Antrage des Staatsanwalts. Das Strafmaß wurde, wie der Herr Vorsitzende ausführt, nur um deswillen so niedrig bemessen, weil in der Angetrunkenheit des Angeklagten ein Milderungsgrund gefunden worden ist.

Telegraphische Depeschen.

(Aus Wolff's Telegr.-Bureau.)

Berlin, 24. Mai. Reichstag. Fortsetzung der ersten Lesung des Socialistengesetzes. Gneist: Die socialistische Bewegung sei noch nicht unterdrückt, weil die liberalen Vereine und die liberale Presse für die arbeitenden Klassen unzugänglich sind. In Folge dessen hätten sich die Arbeiter schroff von allen anderen Ständen abgeschlossen; an sich seien daher alle Bestrebungen, der Obrigkeit gegenüber den Socialdemokraten eine größere Macht zu verleihen, gerechtfertigt. Die Vorlage selbst errege indessen viele juristische Bedenken, trotzdem sei sie amendirungsfähig. Der Redner ersucht das Haus, das von ihm eingebrachte Amendement anzunehmen. Hierauf Windthorst (Meppen) gegen die Vorlage.

Minister Hofmann verwahrt sich gegen die von Jörg und Windthorst seinen gestrigen Aeußerungen über die Hilfe der Kirche gegebenen Deutungen. Er habe nur von dem Kirchenthum gesprochen, das mit dem Staate Hand in Hand gehe und die Autorität des Staates achte. Der Culturkampf, wie ihn die katholische Kirche durch ihre Presse und sonstige Organe führe, habe der staatlichen Autorität mehr zu schaden gesucht als die Socialdemokratie. Moltke giebt die Verbesserungsfähigkeit der Vorlage zu, weist aber auf die allgemein verbreitete Ueberzeugung hin, daß man eines besseren Schutzes vor den den Staat bedrohenden Gefahren der Socialdemokratie bedürfe. Gegen Noth, Gefahren, Elend und Armuth könne keine Regierungsform, kein Gesetzgeben schützen. Revolutionen hätten noch nie geholfen, ihre Anstifter und Führer stets zuerst verzehrt. Man solle der Regierung die nöthige Macht geben, die Gefahren der bürgerlichen Gesellschaft bei Zeiten abzuwehren. Die Geschichte der Pariser Commune zeige, welche Folgen entstünden, wenn die Regierung sich die Zügel der Gewalt entschlüpfen ließe. Die Zustände und Begebenheiten unter der Herrschaft der Commune würde man für unmöglich halten, wenn sie sich nicht unter den Augen der Occupationsarmee zugetragen hätten, die Gewehr bei Fuß gezwungen war, von jedem Eingreifen Abstand zu nehmen. Solche Dinge seien eine verständliche Mahnung für die Ordnungspartei. Der Reichstag könne das Gesetz heute ablehnen, in der Erwartung, daß die Regierung stark genug sei, den Ausschreitungen mit den Waffen in der Hand entgegenzutreten. Dadurch werde aber nur augenblicklich geholfen, die Schäden nicht gründlich geheilt. Wenn mit der Vorlage der Weg gezeigt werde, durch vorbeugende Maßregeln und durch verständige Beschränkung der gemißbrauchten Freiheit beklagenswerthen Uebeln abzuhelfen, so müsse der Reichstag dazu die Hand bieten. Der leidende Theil der Bevölkerung gewinne nicht durch gewaltsamen Umsturz, sondern auf dem langsamen Wege der Gesetzgebung den erforderlichen Schutz. Lasker tritt der Behauptung entgegen, daß die liberale Partei das Anwachsen der Socialdemokratie gefördert. Mit größerem Rechte treffe ein solcher Vorwurf die Conservativen, die durch ihre Intriguen und Machinationen zur Untergrabung der öffentlichen Sittlichkeit beigetragen haben. Auch die Regierungen hätten die Socialisten gegenüber den Liberalen begünstigt, wie dies namentlich bei den letzten Wahlen in Sachsen geschehen sei. Die Bestimmungen des Entwurfes seien in vielen Stücken ganz unausführbar, auch nicht verbesserungsfähig. Der bezügliche Versuch Gneist's sei mißglückt. Er und seine Partei würden dem ab irato gemachten Gesetze niemals zustimmen. Der sächsische Minister Nostiz-Wallwitz erklärt die Behauptung Lasker's bezüglich der Begünstigung der Socialisten durch die Regierung bei den letzten Wahlen für unwahr. Damit schließt die erste Lesung. Das Haus beschließt sofort in die zweite einzutreten. Lucius für die unveränderte Annahme des § 1. Beseler für das von ihm und Gneist eingebrachte Amendement.

Minister Hofmann empfiehlt das Gneist-Beselersche Amendement und verwahrt die Vorlage gegen den Vorwurf, daß dieselbe absolut nicht verbesserungsfähig sei. Das Amendement Gneist-Beseler wird in namentlicher Abstimmung mit 243 gegen 60 Stimmen abgelehnt. § 1 der Regierungsvorlage wird mit 251 gegen 57 Stimmen abgelehnt. Minister Hofmann erklärt, die Regierung lege auf die weitere Berathung keinen Werth. Schluß der Sitzung. Abendsitzung 7½ Uhr. Schluß der Session.

Berlin, 24. Mai. In dem bekannten Prozesse der Halle-Sorau-Gubener Eisenbahn gegen die Bankanstalt Henkel-Lange auf die nochmalige Zahlung der von Piltz unterschlagenen 202,000 Thlr. erkannte das Kammergericht auf Abweisung der Klage.

London, 24. Mai. Graf Münster gab gestern zu Ehren des deutschen Kronprinzenpaares ein Galadiner, welchem der Marquis und die Marquise of Lorne, die Botschafter von Rußland, Oesterreich, Frankreich, Italien und der Türkei, der Lordkanzler Salisbury, die Herzöge von Richmond und Northumberland und General Napier beiwohnten. Nach dem Diner fand ein sehr glänzender Empfang statt, wobei sich die Elite der Aristokratie und Gentry sehr zahlreich eingefunden hatte. Der Sängerchor des deutschen Turnvereins brachte ein Ständchen. Heute Abend ist zu Ehren des kronprinzlichen Paares Galasoirée mit Concert beim Prinzen von Wales. — Der „Morningpost" zufolge begiebt sich der Herzog von Cambridge demnächst zur Inspicirung der indischen Truppen nach Malta. — Der „Standard" erfährt: Schuwaloff's Mittheilungen werden den heutigen Cabinetsrath beschäftigen. (Wiederholt.)

Konstantinopel, 24. Mai. In Folge der Affaire Tscheragan wurde das Journal „Bassiret" suspendirt und der Director verhaftet. Neue russische Truppen sind von Rodosto in Stefano eingetroffen.

(Nach Schluß der Redaction eingetroffen.)

Wien, 24. Mai. Die „Polit. Corresp." meldet aus Cattaro vom 24. Mai: Die Spannung zwischen den Montenegrinern und Türken ist im Wachsen. Die Montenegriner machten in den letzten Tagen mehrere Bewegungen, denen türkischerseits der Zweck beigelegt wird, das alte Gelüste auf Podgorizza zu realisiren. Als Repressalie schlossen die Türken nach der Unberücksichtigung ihrer Beschwerde in Cettinje, die Montenegriner von dem Besuche des Bazars in Scutari aus. — Die „Polit. Corresp." meldet aus Konstantinopel: Die Pforte ist entschlossen, vom russischen Hauptquartier die formelle Fixirung der Demarkationslinie für die russischen Truppen in der Umgebung von Konstantinopel zu verlangen. In diplomatischen Kreisen verlautet bestimmt, die Pforte werde demnächst an die österreichische Regierung das freundschaftliche Ansuchen richten, die Donauinsel Adakaleh, welche von der türkischen Garnison geräumt wird, bis auf Weiteres zu besetzen. Die türkischen Regierungskreise sind überzeugt, Oesterreich werde dem Ansuchen, falls es thatsächlich gestellt würde, Folge geben. Der Aufstand im Rhodopegebirge dauert ungeschwächt fort. Auch die Erhebung der Sazen nächst Batum schreitet vor. Gerüchtweise verlautet, der türkische Originaltext des Friedensvertrages von San Stefano sei bei dem Brande der hohen Pforte mit verbrannt.

Petersburg, 24. Mai. Die „Agence Russe" schreibt: Bis jetzt scheine Alles den baldigen Zusammentritt des Congresses in Aussicht zu stellen.

London, 24. Mai. Der angekündigte Cabinetsrath hat heute stattgefunden.

Malta, 24. Mai. Der Transportdampfer „Gob Athole" ist mit einem Regiment Infanterie von Bombay heute Morgen hier eingetroffen.

Börsen-Depeschen.

Berlin, 24. Mai. (W. T. B.) [Schluß-Course.] Fest.

Erste Depesche. 2 Uhr 30 Min.

Cours vom	24.	23.	Cours vom	24	23.
Oesterr. Credit-Actien	366 —	362 —	Wien kurz	167 30	167 40
Oesterr. Staatsbahn	431 —	430 —	Wien 2 Monat	166 25	166 30
Lombarden	121 —	120 —	Warschau 8 Tage	200 —	199 30
Schles. Bankverein	76 75	76 75	Oesterr. Noten	167 40	167 80
Bresl. Discontobank	56 50	56 10	Russ. Noten	200 70	199 75
Schles. Vereinsbank	54 —	54 —	4½ % preuß. Anleihe	104 90	104 80
Bresl. Wechslerbank	68 —	68 —	3½ % Staatsschuld	92 50	92 50
Laurahütte	71 50	71 60	1860er Loose	103 60	102 80

Deutsche Reichsanleihe —, —. 77er Russen 77, 10.

(H. T. B.) Zweite Depesche. — Uhr — Min.

Cours vom	24.	23.	Cours vom	24.	23.
Posener Pfandbriefe	94 80	94 70	R.-O.-U.-St.-Prior.	108 90	109 —
Oesterr. Silberrente	54 20	54 —	Rheinische	105 50	105 75
Oesterr. Goldrente	60 —	59 75	Bergisch-Märkische	71 50	71 75
Türk. 5% 1865er Anl.	9 75	9 50	Köln-Mindener	98 40	98 —
Poln. Liq.-Pfandbr.	54 —	54 75	Galizier	103 60	103 50
Rum. Eisenb.-Oblig.	30 25	29 25	London lang	— —	20 26½
Oberschl. Litt. A.	121 75	121 —	Paris kurz	— —	81 —
Breslau-Freiburger	56 75	56 50	Reichsbank	153 10	152 60
R.-O.-U.-St.-Actien	99 30	99 10	Disconto-Commandit	114 25	113 50

(W. T. B.) Nachbörse: Credit-Actien 363, 50. Franzosen 428, 50, Lombarden 120, —. Disconto-Commandit 113, 70. Laura 71, 50. Goldrente 60, —. Ungarische Goldrente 71, 75. 1877er Russen —, —. Neueste Consols —, —.

Günstige politische Nachrichten besserten, Spielwerthe schließlich abgeschwächt. Bahnen und Banken gut behauptet, Industriewerthe still, österr. Renten und russische Valuta fester, russ. Fonds unverändert. Disc. 3 pCt.

Frankfurt a. M., 24. Mai, Mittags. (W. T. B.) [Anfangs-Course.] Credit-Actien 182, 75 Staatsbahn 215, —. Lombarden —, —. 1860er Loose — —. Goldrente — —. Galizier 206, 75. Neueste Russen —, —. Ermattend.

Hamburg, 24. Mai, Mittags. (H. T. B.) [Anfangs-Course.] Credit-Actien 182, —. Franzosen —, —.

Wien, 24. Mai. (W. T. B.) [Schluß-Course.] Sehr fest.

Cours vom	24.	23.	Cours vom	24.	23.
Papierrente	62 50	62 35	Anglo	94 —	93 —
Silberrente	65 15	65 25	St.-Esb.-A.-Cert.	257 25	257 75
Goldrente	72 05	71 95	Lomb. Eisenb.	73 —	73 —
1860er Loose	114 —	114 10	London	120 90	121 25
1864er Loose	141 20	141 20	Galizier	247 80	246 75
Creditactien	218 60	217 20	Unionbank	57 25	56 75
Nordwestbahn	108 75	107 25	Deutsche Reichsb.	59 70	59 85
Nordbahn	209 50	208 75	Napoleonsd'or	9 66½	9 69

Ungar. Goldrente 86, 15.

Paris, 24. Mai. (W. T. B.) [Anfangs-Course.] 3% Rente 74, 40. Neueste Anleihe 1872 110, —. Italiener 73, 75. Staatsbahn 540, —. Lombarden —, —. Türken 9, 67. Goldrente 60, —. Ungar. Goldrente 73. 1877er Russen —. Fest.

London, 24. Mai. (W. T. B.) [Anfangs-Course.] Consols 96, 11. Italiener 73, 07. Lombarden 6. Türken 9, 13. Russen 1873er 79⅝. Silber —. —. Glasgow —. —. Wetter: schön.

Berlin, 24. Mai. (W. T. B.) [Schluß-Bericht.]

Cours vom	24.	23.	Cours vom	24	23.
Weizen. Flau.			**Rüböl.** Matt.		
Mai	210 —	211 —	Mai	62 20	62 40
Juli-August	204 50	206 —	Sept.-Oct.	61 90	62 —
Roggen. Fest.					
Mai	137 50	136 50	**Spiritus.** Befestgnd.		
Mai-Juni	136 50	136 —	Mai-Juni	52 60	52 50
Juni-Juli	136 —	135 50	Juni-Juli	52 60	53 50
Hafer.			August-Sept.	54 20	54 10
Mai-Juni	134 —	134 50			
Juni-Juli	134 —	134 50			

Stettin, 24. Mai, 1 Uhr 15 Min. (W. T. B.)

Cours vom	24.	23.	Cours vom	24.	23.
Weizen. Flau.			**Rüböl.** Ruhig.		
Mai-Juni	206 50	207 50	Mai	62 50	63 —
Juni-Juli	207 —	207 50	Sept.-Oct.	61 50	62 —
Roggen. Ruhig.			**Spiritus.**		
Mai-Juni	133 —	133 —	loco	51 70	52 40
Juni-Juli	133 50	133 50	Mai-Juni	51 50	52 —
			Juni-Juli	51 50	52 —
Petroleum.			Juli-August	52 30	52 70
loco	11 75	11 75			

(W. T. B.) **Köln**, 24. Mai. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Weizen —, —, per Mai 20, 75, per Juli 20, 85. Roggen per Mai 14 20, per Juli 14, 20. Rüböl loco 35, —, per Mai —, —, pr. Octbr. 34, 20. Hafer loco 15, —, pr. Mai 14, 80.

(W. T. B.) **Hamburg**, 24. Mai. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Weizen ruhig, Mai 216, —, per Juni-Juli 208, —. Roggen ruhig, per Mai 139, —, per Juni-Juli 134, —. Rüböl ruhig, loco 65, per Mai 65. Spiritus still, per Mai 42¾, per Juni-Juli 43¼, per Juli-August 44½, per August-September 45½. — Wetter: Regnerisch.

(W. T. B.) **Amsterdam**, 24 Mai. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Weizen loco niedriger, per Mai —, per November 304, —. Roggen loco niedriger, per Mai 178, per October 185, —. Rüböl loco 40, per Mai 35, per Herbst —. Raps loco —, per Mai —, per Herbst 397. — Wetter: Regen.

London, 24. Mai. [Getreide-Markt.] (Schlußbericht.) Weizen nominell, unverändert, anderes williger. Fremde Zufuhren: Weizen 26,570, Gerste 2070, Hafer 39,470 Qutrs.

Glasgow, 24. Mai. Feiertag.

Frankfurt a. M., 24. Mai, Abends 7 Uhr 30 Min. [Abendbörse.] (Orig.-Depesche des Bresl. Ztg.) Creditactien 182, 75, Staatsbahn 214, 25. Lombarden 60¼. Oesterr. Goldrente 60¼. Ungar. Goldrente 72⅛. Neue Russen 77⅞. Oesterr. Silberrente 54⅜. Fest.

Hamburg, 24. Mai, Abends 9 Uhr — Min. (Original-Depesche der Bresl. Ztg.) [Abendbörse.] Silberrente 54¼. Lombarden —, —. Italiener — —. Creditactien 184, —. Oesterreichische Staatsbahn 537, —. Rheinische 106, —. Berg.-Märkische —, —. Köln-Mindener 98¾. Neueste Russen 78¼. Hausse auf Pariser Nachbörse.

(W. T. B.) **Wien**, 24. Mai, 5 Uhr 15 Min. [Abendbörse.] Credit-Actien 217, 25. Staatsbahn 257, —. Lombarden —, —. Galizier 247, 25. Anglo-Austrian 92, 75. Napoleonsd'or 9, 68. Renten 62, 35. Deutsche Marknoten 59, 77½. Goldrente 71, 90. Ungar. Goldrente 86, —. Bankactien —. Elisabeth —. Officielle Nordwestb. 208, 50. — Schwankend.

Paris, 24. Mai, Nachm. 3 Uhr — Min. [Schluß-Course.] (Orig.-Depesche der Breslauer Zeitung.) Ruhig.

Cours vom	24.	23	Cours vom	24.	23.
3proc. Rente	74 47	74 42	Türken de 1865	9 60	9 65
5proc. Anleihe v. 1872	109 92	110 02	Türken de 1869	35 25	44 70
Ital. 5proc. Rente	73 57	73 70	Türkenloose	44 75	35 50
Oesterr. Staats-Eis.-A.	535 —	537 50	Goldrente	59½	59⅞
Lombard. Eisenb.-A.	152 50	150 —	1877er Russen	— —	80⅛

Ungarische Goldrente —.

London, 24. Mai. Nachmittag 4 Uhr — Min. [Schluß-Course.] (Original-Depesche der Breslauer Zeitung.) Platzdiscont 2⅜ pCt. Bankeinzahlung — Pfd. Sterl.

Cours vom	24.	23.	Cours vom	24.	23.
Consols	96,09	96, 09	6pr. Ver. St.-Anl.	107½	107⅛
Italien. 5proc. Rente	73⅜	73¼	Silberrente	54, —	—, —
Lombarden	6	6,	Papierrente	—, —	—, —
5proc. Russen de 1871	77¾	77	Berlin	20, 56	—, —
5proc. Russen de 1872	77⅛	76¾	Hamburg 3 Monat	20, 56	—, —
5proc. Russen de 1873	79⅝	79⅛	Frankfurt a. M.	20, 56	—, —
Silber	53¼	53, 05	Wien	12, 35	—, —
Türk. Anleihe de 1865	9¾	9¾	Paris	25, 32	—, —
6proc. Türken de 1869	9⅜	—	Petersburg	23⅜	—, —

Bekanntmachung.

Der sogenannte **Brieger Leinwandmarkt**, welcher zeither von Donnerstag bis Sonnabend vor dem jedesmaligen hiesigen Johanni-Krammarkte auf dem Ohleterrain zwischen dem Christophori-Platz und der Schuhbrücke abgehalten worden ist, wird von nun an mit dem Johannis-Krammarkte auf dem Christophoriplatze verbunden. [965]

Wir bringen dies zur Kenntniß für die Betheiligten.

Breslau, den 14. Mai 1878.

Der Magistrat hiesiger Königl. Haupt- und Residenz-Stadt.

Bezirks-Verein der Schweidnitzer Vorstadt. 5319

Sonntag, den 26. Mai c, **Nachmittags präc. 4 Uhr, Besichtigung der Gasanstalt an der Lessingbrücke.** Die Mitglieder und deren Damen versammeln sich pünktlich 3¾ Uhr an der neuen Turnhalle. **Der Vorstand.**

Breslauer Architekten- u. Ingenieur-Verein.

Sonnabend, den 25. d. M.: Versammlung. Besprechung verschiedener Vereins-Angelegenheiten. [5339] **Der Vorstand.**

„Was stehet ihr hier den ganzen Tag müßig?"

(Matth. 20,6). Predigt: Sonntag Vormittag 10 Uhr, **Ring 24.** [5315]

Bitte für Abgebrannte!

Der hiesige Ort wurde in der Nacht vom 5. zum 6. und am 19. d. M. von zwei Bränden heimgesucht, durch welche 2 Häusler- und 3 Colonie-Stellen in Asche gelegt und 72 Personen ihres Obdachs und ihrer Habe beraubt wurden.

Die Abgebrannten befinden sich in einer jammervollen Lage, und Hilfe ist dringend nothwendig.

Da die Ortsbewohner, welche durch den Verkauf und die fast gänzliche Außerbetriebsetzung der fiscalischen Hüttenwerke, sowie durch wiederholte Mißernten verarmt sind, die nöthige Hilfe zu schaffen nicht vermögen, so wenden wir uns an Alle, die für Unglückliche ein warmes Herz haben, mit der dringenden Bitte, hier zu helfen.

Gern sind wir Unterzeichnete bereit, jegliche Gaben zu diesem Zwecke entgegenzunehmen und gewissenhaft zu vertheilen. [7163]

Creuzburgerhütte, den 21. Mai 1878.

Das Unterstützungs-Comite.

v. Ehrenstein, Kgl. Oberförster. **F. Hadamik** II., Hüttenbesitzer. **Heinrich Neumann**, Destillateur. **Päckel**, Pastor. **Sollors**, Forstrendant u. Amtsvorsteher. **Spangenberg**, Kgl. Oberförster. **Wagner**, Pfarrer.

Zur Entgegennahme und Weiterbeförderung von gütigen Geldbeiträgen erklären wir uns hierdurch sehr gern bereit.

Expedition der Breslauer Zeitung.

Drittes schlesisches Musik-Fest.

Die irrthümliche Mittheilung in der Bekanntmachung, betreffend das dritte schlesische Musikfest, **Herr Musikdirector, Professor Dr. Julius Schaeffer**, werde an der Leitung desselben Theil nehmen, ist dadurch entstanden, daß bei der Redaction der diesjährigen Bekanntmachung leider der Eingang der vorjährigen von dem Abschreiber unverändert wiedergegeben worden ist. [1992]

Das Central-Comite für die schlesischen Musikfeste.

Koschel's Sarg-Magazin

befindet sich [6586]

☞ 36 Kupferschmiedestraße 36. ☜

!Möbel! !Unglaublich aber wahr! !Möbel!

Ganz neu in Nußbaum oder Mahagoni: zweithür. **Schränke**, 40 M., **Chiffonièren**, einthürig, 26 M., zweithürig, 32 M., **Tische, Trumeaux, Spiegel, Buffet, Vertikow, Stühle, Waschtische, Nachttische, Sophas, Fauteuils** auffallend billig. **Nur Nr. 30 Neue Taschenstraße Nr. 30, Eingang im Hause.**

☞ Nr. 30 genau zu beachten. **H. Wartenberger.**

[5330] Neuvermählt:
Nathan Bergmann,
Clara Bergmann, geb. Jaroslaw.
Breslau, den 21. Mai 1878.

Max Heimann,
Jenny Heimann,
geborene **Freudenthal,**
Neuvermählte. [5323]

Als Neuvermählte empfehlen sich:
Siegfried Gerstel, Apotheker,
Ernestine Gerstel, geb. **Katz.**
Laurahütte, den 21. Mai 1878.

Heute wurde meine liebe Frau **Willy**, geb. **Krüger**, von einem kräftigen Knaben glücklich entbunden. [5322]
Breslau, den 23. Mai 1878.
H. Gläser, Hotelbesitzer.

Heut früh ½2 Uhr wurde meine Frau **Elisabeth**, geb. **Geßner**, von einem munteren Mädchen glücklich entbunden. [1994]
Consolidirte Georg-Grube bei Rosdzin, den 24. Mai 1878.
Ganzel, Berginspector.

Durch die Geburt eines munteren Knaben wurden hoch erfreut [5314]
Oswald Moral und Frau Auguste, geb. Wund.

Statt besonderer Meldung.
Durch die glückliche Geburt eines munteren Knaben wurden hoch erfreut [7170]
August Prausnitzer und Frau **Berta**, geb. **Emanuel.**
Liegnitz, 23. Mai 1878.

Heute Nacht wurde meine liebe Frau **Martha**, geb. **Boltze**, von einem kräftigen Knaben glücklich entbunden. [7169]
Seidenberg, d. 22. Mai 1878.
Dr. Morawe.

Durch die Geburt eines muntern, kräftigen Knaben wurden hoch erfreut [1983]
Louis Spitz,
Anna Spitz,
geb. **Bodlaender.**
Cosel OS., den 22. Mai 1878.

Heut früh 10½ Uhr verschied nach langen, schweren Leiden unser lieber, herzensguter Mann, Vater, Sohn, Schwiegersohn, Schwager und Onkel, der Kaufmann [5340]

Karl Schieberlein,

im noch nicht vollendeten 48. Lebensjahre.

Dies zeigen schmerzerfüllt allen lieben Freunden und Bekannten statt jeder besonderen Meldung hiermit ergebenst an

Die tiefbetrübten Hinterbliebenen.

Breslau, den 24. Mai 1878.

Die Beerdigung findet Montag, den 27. Mai, früh 11 Uhr, auf dem Kirchhof zu Maria-Magdalena in Lehmgruben statt.

Heute Mittag 2 Uhr starb an Lungenlähmung unsere Mutter, Schwiegermutter und Großmutter [5337]

Wilhelmine Spalding,
geb. **Baum,**

sanft und selig im Alter von 83 Jahren.

Tiefbetrübt widmen diese Anzeige statt jeder besonderen Meldung nahen und entfernten Verwandten und Freunden

Gustav Spalding, Sohn,
Max Rogge, Schwiegersohn,
Paul Rogge, Enkel,
im Namen der übrigen Hinterbliebenen.
Breslau, den 24. Mai 1878.

Heute Morgen 6½ Uhr entschlief sanft nach längerer Krankheit im 57. Lebensjahre unser theurer Gatte und Vater, der Kaufmann [5321]

Leon Rosanes.

Tief erschüttert zeigen diesen schweren Verlust an [5321]
Bertha Rosanes, geb. **Eger.**
Professor Dr. **Rosanes.**
Emilie Rosanes, geb. **Rawitscher.**
Breslau, den 24. Mai 1878.

Die Beerdigung findet Sonntag, den 26., Vormittags 11 Uhr, vom Trauerhause, Neudorfstr. 3, aus statt.

Nachruf.

Am 21. d. Mts. verstarb nach längeren Leiden der Rector der hiesigen evangelischen Stadtschulen

Herr Ernst Littmann.

Derselbe hat sein Amt stets mit großer Berufsfreudigkeit und Treue zum Segen der seiner Leitung anvertrauten Schulanstalten verwaltet und sich dadurch wohlverdient ein ehrendes Andenken gesichert.

Jauer, den 22. Mai 1878.

Der Magistrat.

Nach langen Leiden verschied heute unser theurer Gatte, Vater und Grossvater, der Lehrer-Jubilar [7176]

Franz Kober

zu Gleinitz bei Jordansmühl, im hohen Alter von fast 74 Jahren. — Theilnehmenden Freunden und Bekannten widmet diese Nachricht Namens der tiefgebeugten Hinterbliebenen

Richard Kober,
Lehrer in Breslau.
Gleinitz, den 24. Mai 1878.

Familien-Nachrichten.

Verlobt: Hptm. u. Comp.-Chef i. 2. Garde-Rgt. z. F. Hr. v. Daum m. Frl. Anna Sander in Berlin.

Geboren: Ein Sohn: d. Hrn. Pastor Sybel i. Pinnow; d. ev.-luth. Pastor Hrn. Peschko in Züllichau.

Gestorben: Verw. Frau Prediger Eimecke i. Brandenburg a. H. Geh. Sanitätsrath Herr Dr. Wustandt in Dahme.

Die Beerdigung des Stadtrath **Brückner** findet statt: Sonnabend, den 25. Mai, Nachm. 4 Uhr, nach dem Bernhardinkirchhofe bei Rothkretscham vom Trauerhause Vorwerksstraße 10.

Turnverein „Vorwärts".

Sonnabend, den 25. Mai,
Abends 8 Uhr,
in der **„Neuen Börse"**:

Ordentl. Hauptversammlung.

Tagesordnung:

1) Bericht über den diesjährigen Gau- und Kreistag.
2) Mittheilungen über das V. allgemeine deutsche Turnfest.
3) Geschäftsordnung der Kassen-Revisoren.
4) Mittheilungen bezüglich der Turnfahrt nach der Ulbrichshöhe.

Donnerstag, den 30. Mai
(Himmelfahrtstag):

Turnfahrt nach der Ulbrichshöhe.

Abfahrt 6 Uhr früh vom Freiburger Bahnhof.

Anmeldungen zur Theilnahme in der Hauptversammlung am 25. und **spätestens** bis zum 27. d. Mts. bei Herrn **E. Schweitzer,** Schweidnitzerstrasse 50. [7167]

Der Vorstand.

Berichtigung.

Die in der gestrigen Nummer hiesiger Zeitungen veröffentlichte Anzeige über das **dritte Schlesische Musikfest zu Görlitz** beruht, soweit sie meine Person betrifft, auf einem Irrthum. **Ich werde nicht dirigiren.**

Professor Dr. **J. Schaeffer.**

Heute 3 Uhr 30 Min. Nachm. Abfahrt Oberschl. Bahnhof. [5313]

Wippchen.

„Villa Zedlitz."

Sonntag, den 26. Mai:

Früh-Concert

ohne Entree. Anfang 7½ Uhr. 7153

Lobe-Theater. 7173

Sonnabend, den 25. Mai. Z. 1. Male: „Der liebe Onkel." Original-Schwank in 4 Aufzügen von R. Kneisel. Hierauf: Zum 1. Male: „Die neue Magd." Posse mit Gesang in 1 Act von Grandjean.

Sonntag, den 26. Mai Z. 14. Male: „Jeanne, Jeannette, Jeanneton."

Anfang der Vorstellung: 7½ Uhr.

Neu eingerichtet: II. Parquet à 1 M. 50 Pf. Stehparterre à 1 M.

Sommertheater

im Concerthause (Nikolaistraße 27). Sonnabend, den 25. Mai. Z. 6. Male: „Goldene Berge". Anfang 8 Uhr.

☞ Bei ungünstiger Witterung im Saaltheater. ☜ [7154]

Breslauer Volks-Theater

im deutschen Kaisergarten.

Sonnabend, den 25. Mai. Z. 1. Male: „Des Löwen Erwachen." Komische Operette in 1 Act von Brandl. „Monsieur Hercules." „Ich werde mir den Major einladen." [7155]

Simmenauer Garten.

Victoria-Theater

● im Garten. ●

Heute: [7151]
Concert und Vorstellung.
Entree 25 Pf.

Orchestrion-Frei-Concerte

täglich in **Vögel's** Restauration und Garten, Friedrichstraße Nr. 49.

Anfang 8¼ Uhr. [5313]

Sonntag früh von 11—1 Uhr und Abends **Concert.** Entree frei.

Paul Scholtz's Etablissement.

Walzer-Concert

von der Breslauer Concert-Capelle.
Director Herr Trautmann.
Anfang 7½ Uhr. [7015]
Entree 20 Pf., Damen 10 Pf.

Zeltgarten.

Täglich: [7019]

Grosses Concert.

Anfang 7½ Uhr. Entree 10 Pf.

Liebich's Etablissement.

Täglich: [7061]

Großes Concert.

Anfang 7 Uhr.

Entree à Person **10 Pf.,**
Kinder frei.

Gebr. Roesler's Brauerei.

Heute Sonnabend, den 25. Mai:

Gr. Militär-Concert

von der Capelle des 11. Regts.
Capellmeister Herr J. Peplow.
Anfang 7½ Uhr. [7161]
Entree à Person 10 Pf., Kinder 5 Pf.

Ender's Garten.

Sonnabend, den 25. Mai:

Großes Concert

unter Leitung des Concertmeisters Hrn. A. Strasser.
Anfang 7½ Uhr. [7162]
Entree à Person 10 Pf., Kinder 5 Pf.

Oderschlösschen.

Morgen, [5335]
sowie jeden folgenden Sonntag:

Frei-Concert

von früh 6 Uhr an.
Für Dampfschifffahrt ist gesorgt.

B. Welz's Restaurant,

Klosterstraße 76. [5324]

Heute:

Familien-Abend.

Neue Sendung Croischwitzer Böhmisches Bier.

(Cotelet mit Spargel 65 Pf.)

Eichen-Park.

Montag, den 27. Mai:

Promenade-Monstre-Concert,

ausgeführt von den hiesigen Militär-Capellen.

Zum Schluß: [7159]

Brillante bengalische Beleuchtung des ganzen Parks.

Emil Guttmann's Etablissement,

☞ Weidendamm Nr. 7 und 8.

Heute Sonnabend: [5328]

Beginn der gemengten Speise.



Morgen Sonntag:

Extrafahrt nach Lanisch

an der Strachate.

Abfahrt früh 7 Uhr,
Rückfahrt 12 Uhr Mittags
in Begleitung der Capelle des 11ten Infanterie-Regiments.

Früh von 7 Uhr ab **regelmäßige Fahrten** nach dem Zoolog. Garten, Villa Zedlitz und Oderschlößchen.

[7156] **Krause & Nagel.**



☞ Jeden Sonn- und Feiertag:

Früh-Fahrten

nach

Oswitz und Masselwitz

mit Musikbegleitung.
Von 11 Uhr ab freier Tanz.
Abfahrt von Breslau 6 und 8 Uhr.
Rückfahrt 12 Uhr.

☞ Jeden Nachmittag ☜

von 2 Uhr ab stündliche Fahrten

nach

Pöpelwitz, Oswitz und Masselwitz.

[7149] **Schierse & Schmidt.**



Königliche
Hof-Musikalien-, Buch- & Kunst-Handlung
von

Julius Hainauer,

Schweidnitzerstrasse No. 52.

Leih-Bibliothek

für deutsche, franz. u. engl. Literatur.

Musikalien-Leih-Institut.

Journal-Lese-Zirkel.

Abonnements zu den billigsten Bedingungen von jedem Tage ab.
Cataloge leihweise. Prospecte gratis.

Das in **Bad Reinerz**, nahe dem Curplatz gelegene Logirhaus

„Concordia",

früher dem Oekonom Julius Tautz gehörend, ist durch Kauf auf mich übergegangen.

Bestellungen auf Zimmer ersuche ich deshalb unter der Adresse

„D. Scholz, Reinerz",

mir gefl. zukommen zu lassen.

Reinerz, im Mai 1878.

[7126] **D. Scholz.**

Ein **Engländer** aus London sucht englischen Unterricht zu ertheilen. **Mr. Dance**, Gr. Feldstr. 11a, III lks.

Mein Leinen- und Wäsche-Lager

bietet jederzeit eine vorzügliche Auswahl der aus zuverlässigsten Quellen bezogenen Leinen. Ich unterhalte eine gute Auswahl fertiger Leib-, Bett- und Hauswäsche, nach besten Modellen ausgeführt, und große Sortimente von Tischgedecken in neuesten Mustern, auch solche mit eingewebten Buchstaben oder Wappen.

Für alle diese von mir bezogenen Artikel übernehme ich die volle Garantie und gewähre bei ganzen Aussteuern einen größeren Rabatt. [6615]

Herren-Wäsche, besonders Oberhemden, liefere gutsitzend in bekannter Vorzüglichkeit.

☞ Preis-Courante werden bereitwilligst verabfolgt. ☜

Adolf Sachs,

Hoflieferant Sr. Kaiserl. Königl. Hoheit des Kronprinzen,

Breslau, Ohlauerstr. 5 u. 6, zur Hoffnung.

Damenkragen.

Neueste Façons.

Größte Auswahl.

☞ Billigste Preise.

Heinrich Leschziner,

Breslau,

Königsstr. 4, Riegner's Hôtel.

[6274]

CIRCUS RENZ.

Dem hochverehrten Publikum von Breslau und Umgegend die ergebene Anzeige, daß ich am 31. Mai in Breslau eintreffen und am [7157]

1. Juni 1878

meinen neuen Circus in der Louisenstraße

mit einer **Fest-Vorstellung** eröffnen werde.

Ich habe mit großem Kostenaufwand für die schöne Stadt Breslau, in der ich immer so freundlich aufgenommen wurde, einen permanenten Circus erbauen lassen, welcher mit Recht der

schönste Europas

genannt werden darf, eine Anzahl großer neuer Ausstattungsstücke arrangirt und bringe eine Gesellschaft mit, welche aus den hervorragendsten Künstler-Capacitäten der Jetztzeit besteht.

Während der Reihe von Jahren, in welchen ich nach Breslau komme, wurde ich von den hochverehrten Bewohnern durch liebenswürdige Aufnahme in schmeichelhafter Weise ausgezeichnet und bitte, mir auch selbe diesmal zu Theil werden zu lassen und mich in meinem schwierigen Unternehmen zu unterstützen.

Ich meinerseits werde Alles aufbieten, durch Reiz der Neuheit dem hochverehrten Publikum viel Vergnügen zu bereiten.

Hochachtend

E. Renz.

Hôtel Kettlitz,

Dresden,

Wettinerstraße Nr. 23,

ganz neu eingerichtet, in nächster Nähe des neuen Hoftheaters, im Parterre elegantes Restaurant, Zimmer von 2 Mark bis 3 Mark 50 Pf. Service und Licht werden nicht berechnet. [7047]

Billigste Einkaufsquelle für Damen.

Die Reste-Handlung zur Pechhütte, Carlsstr. 1, Ecke Schweidnitzerstraße, eine Treppe,

empfiehlt die neuesten Kleiderstoffe in guter Qualität, Elle 4 Sgr. Schwarze und farbige Bareges spottbillig. Sämmtliche Farben in Seidenstoffen zu Garnirungen u. zu ganzen Roben auffallend billig. Schwarze echte Sammete zu Jaquetts, Elle 1 Thlr. 5 Sgr. 7164

Hoff'sche Brustmalzbonbons.

Kaiserliche und Königliche Hof-Malzpräparaten-Fabrik von Joh. Hoff in Berlin, Neue Wilhelmstrasse 1. Die Hoff'schen Brustmalzbonbons sind seit Decennien ärztlich als das beste Mittel gegen Husten, Heiserkeit, Brust- und Halsleiden anerkannt. Auch als Unterstützungsmittel des bei Brustleiden anzuwendenden concentrirten Malzextracts. Preis: 1 gr. Carton 80 Pf., 1 kl. Carton 40 Pf., Malzzucker 40 Pf., Concentrirtes Malzextract 2 M., auch 1 M. 40 Pf. pr. Fl.

Verkaufsstellen in **Breslau** bei **S. G. Schwartz,** Ohlauerstrasse Nr. 21 und Alte Scheitnigerstrasse Nr. 6, **Ed. Gross,** Neumarkt Nr. 42, **Erich & Carl Schneider,** Schweidnitzerstr. Nr. 15, **A. Mankiewicz, Lissa,** Reg.-Bez. Posen. **J. Duebecke, Beuthen O.-S., Wilh. Schoepke, Rawitsch.** [5335]

Annoncen-Annahme

für sämmtliche Zeitungen Deutschlands und des Auslandes zu gleichen Preisen wie bei den Zeitungs-Expeditionen, ohne Porto und Spesen — bei grösseren Aufträgen Rabatt —



in der Annoncen-Expedition von

RUDOLF MOSSE

Schweidnitzerstr. 31, Breslau.

Oberschlesische Eisenbahn.

Mit dem 15. Juli d. J. tritt der Tarif für oberschlesische Steinkohlen und Cokes nach Stationen der Oesterreichischen Nordwestbahn und Südnorddeutschen Verbindungsbahn via Görlitz und Liebau vom 1. Juni 1877 außer Kraft. Die bisherigen Frachtsätze nach den Stationen der Strecke Weigsdorf-Reichenberg via Görlitz sind in einen demnächst bei unseren Stations-Kassen zu beziehenden neuen Tarif aufgenommen. Für den Verkehr nach den Stationen Langenbruck, Liebenau und Altpaka bis Turnau haben vom 15. Juli d. J. ab nur die zum 1. April d. J. eingeführten Frachtsätze via Mittelwalde Geltung.

Für die Stationen Könighain bis Krub werden vom 15. Juli d. J. ab directe Kohlenfrachtsätze von unseren Stationen nicht mehr bestehen.

Breslau, den 22. Mai 1878. [7177]

Königliche Direction.

Oberschlesische Eisenbahn.

Die Restauration auf dem Bahnhofe Ohlau soll vom 1. Juli d. J. ab anderweit verpachtet werden.

Offerten sind bis zu dem

auf Sonnabend, den 15. Juni cr., Vormittags 11 Uhr,

in unserem Amtslocal — Centralbahnhof — anberaumten Termine frankirt und mit der Aufschrift:

„Gebot auf Pachtung der Bahnhofs-Restauration zu Ohlau"

einzureichen. Die Eröffnung derselben erfolgt im Termine in Gegenwart der etwa erschienenen Pachtlustigen. Die Verpachtungs-Bedingungen liegen während der Amtsstunden in unserem Bureau zur Einsicht aus und werden auf Verlangen gegen Zahlung von 50 Pf. abschriftlich mitgetheilt. [7160]

Breslau, den 24. Mai 1878.

Königliche Eisenbahn-Commission.

Oberschlesische Eisenbahn.

Submission auf Maurerarbeiten zum Bau einer Unterführung und einer Ueberführung auf Bahnhof Oppeln

Sonnabend, den 8. Juni cr., Vormittags 11 Uhr,

im Bureau, Zimmerstraße Nr. 3.

Zeichnungen und Bedingungen gegen 1,50 M. [7150]

Oppeln, den 23. Mai 1878.

Der Königliche Eisenbahn-Bau-Inspector.

Schaper.

Schlesische Vereins-Bank in Liquid.

Die Herren Actionaire der Schlesischen Vereins-Bank in Liquid. werden hierdurch auf Grund der Beschlüsse vom 29. April a. c. zu einer

außerordentlichen General-Versammlung

auf

den 27. Juni d. J., Vormittag 9½ Uhr,

im Geschäfts-Locale der Bank, Blücherplatz Nr. 14, ergebenst eingeladen.

Gegenstände der Verhandlung sind:

1) Antrag eines Actionairs: Die flottanten Mittel der Bank den Actionairen gegen Lombardirung der Actien zur Verfügung zu stellen.
2) Wahl eines Liquidators an Stelle eines ausscheidenden.

Zur Theilnahme an der General-Versammlung sind nur solche Actionäre berechtigt, welche mindestens 20 Voll-Actien, à 300 Mark, oder 50 Interimscheine, à 100 Thlr. Nominalbetrag, besitzen und dieselben bis spätestens 8 Tage vor der General-Versammlung

bei unserer Kasse hierselbst, oder
„ Herrn Jacob Landau in Berlin,
„ dem Frankfurter Bank-Verein in Frankfurt a. M.,
„ den Herren L. Behrens & Söhne in Hamburg

niedergelegt haben. [7166]

Breslau, den 23. Mai 1878.

Der Aufsichts-Rath.

Ledermann,
Vorsitzender.

Ostseebad Sassnitz

auf der Insel Rügen,

Bahnstationen Greifswald und Stralsund. Täglich bequeme und billige Dampfschiffverbindungen von Stettin und Greifswald mit Lauterbach auf Rügen und von Stralsund mit Polchow auf Rügen. Post und Telegraph am Ort. Der Badeort selbst liegt an einem wunderschönen Laubwald, der weltberühmten Stubbnitz. Herrliche, ozonreiche Luft. Wald- und Seeluft verbunden, rühmlichst anerkannt von allen Autoritäten als nervenstärkend und kräftigend für heruntergekommene Constitutionen, besonders empfohlen gegen Scrophulose und Catarrhe der verschiedenen Schleimhäute. Ungenirtes Badeleben. Große, comfortable eingerichtete Hotels. Ausgezeichnete Verpflegung. Bequeme und billige Wohnungen in mehr als ausreichender Zahl sind stets auch ohne Vorausbestellung zu haben. Gute Badevorrichtungen. Das neuerbaute, comfortable Warmbad ist mit allen der Neuzeit entsprechenden Einrichtungen versehen. Badearzt: Dr. **Fickel.** [7172]

Weitere Auskunft ertheilt gern

Die Badeverwaltung.

Nothwendiger Verkauf.

Das Grundstück Nr. 4 der Brüderstraße zu Breslau, eingetragen im Grundbuche von Breslau und zwar der Ohlauer-Vorstadt Band 12 Blatt 137, dessen Flächenraum 4 Ar 10 Quadratmeter beträgt, ist zur nothwendigen Subhastation schuldenhalber gestellt.

Es beträgt der Gebäude-Steuer-Nutzungswerth 5000 Mark.

Versteigerungstermin steht

am 8. Juli 1878, Vormittags 11 Uhr,

vor dem unterzeichneten Richter im Zimmer Nr. 21 im 1. Stock des Stadtgerichts-Gebäudes an.

Das Zuschlagsurtel wird

am 9. Juli 1878, Vormittags 11½ Uhr,

im gedachten Geschäftszimmer verkündet werden.

Der Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, ingleichen besondere Kaufbedingungen können in unserem Bureau XIIb eingesehen werden.

Alle Diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Grundbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion, spätestens im Versteigerungstermine anzumelden. [412]

Breslau, den 20. April 1878.

Königl. Stadt-Gericht. Der Subhastations-Richter.
(gez.) Triest.

Bekanntmachung.

In unser Firmenregister ist unter Nr. 215 die Firma: [1011]

Albert Zabel

zu Breslau und als deren Inhaber der Kaufmann **Albert Zabel** daselbst eingetragen worden.

Breslau, den 20. Mai 1878.

Kgl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Handels-Register des Königl. Kreisgerichts Beuthen OS.

In unser Firmen-Register, woselbst Nr. 633 die Firma

A. Borsig Berg- und Hütten-Verwaltung der Zweig-Niederlassung zu Borsigwerk bei Biskupitz

eingetragen ist, ist heut vermerkt worden, daß das Handelsgeschäft mit dem Firmrechte durch Erbgang auf

1) die **Margarethe Louise Mathilde,**
2) den **August Paul Arnold,**
3) den **August Paul Ernst,**
4) die **Hedwig Margarethe Anna,**
5) den **Conrad August Albert,**

Geschwister Borsig zu Berlin übergegangen und nach Nr. 234 des Gesellschafts-Registers übertragen worden ist.

Die Gesellschafter der unter der Firma

A. Borsig

zu Berlin bestehenden Handels-Gesellschaft mit einer die Firma A. Borsig Berg- und Hütten-Verwaltung führenden Zweig-Niederlassung zu Borsigwerk bei Biskupitz sind:

1) **Margarethe Louise Mathilde Borsig,**
2) **August Paul Arnold Borsig,**
3) **August Paul Ernst Borsig,**
4) **Hedwig Margarethe Anna Borsig,**
5) **Conrad August Albert Borsig,**

sämmtlich zu Berlin.

Die Handels-Gesellschaft hat am 10. April 1878 begonnen.

Zur Vertretung derselben ist keiner der Gesellschafter befugt, das Recht zur Vertretung der Gesellschaft steht vielmehr nur den eingetragenen Procuristen der Firma zu. Letztere werden nach Maßgabe der letztwilligen Verordnungen des Königl. Geh. Commerzien-Raths **Albert Julius August Borsig** durch die in diesen Verordnungen eingesetzten Testaments-Executoren ernannt. Gegenwärtig fungiren als Testaments-Executoren:

1) der Königliche Justizrath **Herrmann Riem zu Berlin,**
2) der Hütten-Director **Gustav Brätsch zu Borsigwerk,**
3) der Ober-Ingenieur **Friedrich Neu zu Berlin.**

Dies ist unter Nr. 234 des Gesellschafts-Registers heut eingetragen worden. [1008]

Beuthen OS., den 22. Mai 1878.

Kgl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Bekanntmachung.

Der Concurs über das Vermögen des Kaufmanns [1006]

Johann Wladislaus Salisch

von hier ist auf Grund des § 210, Al. 2 der Concurs-Ordnung eingestellt worden.

Ratibor, den 18. Mai 1878.

Kgl. Kreis-Gericht. I. Abth.

10000 Mk. Mündelgelder auf 1. Hypothek zu vergeben. Fr. Zwirner, Friedr.-Carlstr. 12, pt.

Eine Hyp. von 30,900 Mk. hinter 32,700 Mk. ist zu cediren (Feuer-Versicherung ca. 96,000 Mk.)

Offerten erb. u. Chiffre H. Y. 51 an die Exp. der Bresl. Ztg. [1990]

Aufforderung der Erbschafts-Gläubiger und Legatare im erbschaftlichen Liquidations-Verfahren.

Ueber den Nachlaß des am 26sten September 1875 zu Wien verstorbenen Gutsbesitzers

Max Volkmer

zu Carlsruh, Kreis Steinau a. O., ist das erbschaftliche Liquidations-Verfahren eröffnet worden.

Es werden daher die sämmtlichen Erbschaftsgläubiger und Legatare aufgefordert, ihre Ansprüche an den Nachlaß, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht,

bis zum 15. Juni 1878 einschließlich

bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden. Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat zugleich eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Die Erbschafts-Gläubiger und Legatare, welche ihre Forderungen nicht innerhalb der bestimmten Frist anmelden, werden mit ihren Ansprüchen an den Nachlaß dergestalt ausgeschlossen werden, daß sie sich wegen ihrer Befriedigung nur an dasjenige halten können, was nach vollständiger Berichtigung aller rechtzeitig angemeldeten Forderungen von der Nachlaß-Masse, mit Ausschluß aller seit dem Ableben des Erblassers gezogenen Nutzungen, noch übrig bleibt. [785]

Die Abfassung des Präclusions-Erkenntnisses findet nach Verhandlung der Sache in der

auf Freitag, den 21. Juni 1878, Mittags 12 Uhr,

in unserem Audienzzimmer anberaumten öffentlichen Sitzung statt.

Steinau a. O., den 4. April 1878.

Königl. Kreis-Gerichts-Deputation.
Schwindt.

Aufforderung der Erbschafts-Gläubiger und Legatare im erbschaftlichen Liquidations-Verfahren.

Ueber den Nachlaß des am 20. Januar 1878 zu Steinau a. O. verstorbenen Königlichen Rechtsanwalt und Notars [1007]

Hugo Tschentscher

ist das erbschaftliche Liquidations-Verfahren eröffnet worden.

Es werden daher die sämmtlichen Erbschafts-Gläubiger und Legatare aufgefordert, ihre Ansprüche an den Nachlaß, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht,

bis zum 6. September 1878 einschließlich

bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden. Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat zugleich eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Die Erbschafts-Gläubiger und Legatare, welche ihre Forderungen nicht innerhalb der bestimmten Frist anmelden, werden mit ihren Ansprüchen an den Nachlaß dergestalt ausgeschlossen werden, daß sie sich wegen ihrer Befriedigung nur an Dasjenige halten können, was nach vollständiger Berichtigung aller rechtzeitig angemeldeten Forderungen von der Nachlaß-Masse, mit Ausschluß aller seit dem Ableben des Erblassers gezogenen Nutzungen, noch übrig bleibt.

Die Abfassung des Präclusions-Erkenntnisses findet nach Verhandlung der Sache in der auf

auf Freitag, den 13. September 1878, Mittags 12 Uhr,

in unserem Audienzzimmer anberaumten öffentlichen Sitzung statt.

Steinau a. O., den 10. Mai 1876.

Königl. Kreis-Gerichts-Deputation.
Schwindt.

Bekanntmachung.

In dem Concurse über das Vermögen des Kaufmanns [1005]

Franz Zahlten

zu Dorf-Leubus ist zur Verhandlung und Beschlußfassung über einen Accord ein Termin

auf Sonnabend, den 15. Juni 1878, Vormittags 10 Uhr,

vor dem unterzeichneten Commissar im Terminszimmer Nr. I unseres Geschäfts-Locales anberaumt worden.

Die Betheiligten werden hiervon mit dem Bemerken in Kenntniß gesetzt, daß alle festgestellten oder vorläufig zugelassenen Forderungen der Concurs-Gläubiger, so weit für dieselben weder ein Vorrecht, noch ein Hypothekenrecht, Pfandrecht oder anderes Absonderungsrecht in Anspruch genommen wird, zur Theilnahme an der Beschlußfassung über den Accord berechtigen.

Wohlau, den 17. Mai 1878.

Königl. Kreis-Gericht. Der Commissar des Concurses.
Dr. Moll.

Der Gasthof

zum goldenen Zepter, Schmiedebrücke 22, ist sofort an einen tüchtigen Wirth anderweitig zu verpachten. Näh. daselbst bei J. Schnabel. 5168

„Hotel zum weissen Adler" in Ratibor am Ringe.

Ich empfehle mein auf das comfortabelste eingerichtetes Hotel einem p. t. reisenden Publikum. Küche vorzüglich. Preise solid. [19.7]

Table d'hôte ohne Weinzwang.

Hotelomnibus am Bahnhof.

S. Kosterlitz.

Curort Johannisbad in Böhmen.

כשר כשר

Soeben habe meine Restauration eröffnet und in comfortablem Style eingerichtet. 20 Zimmer stehen bei mir zur Vermiethung bereit. Für solide, billige Bedienung bürgt mein Name. Um zahlreichen Zuspruch bittet

[5311] **D. Glaser aus Trautenau.**

Nothwendiger Verkauf.

Das dem Mühlenbesitzer **Heinrich Heinze** zu Neumarkt gehörige Grundstück Nr. 318 Neumarkt soll im Wege der nothwendigen Subhastation

am 12. Juni 1878, Vormittags 11 Uhr,

vor dem unterzeichneten Subhastations-Richter in unserem Gerichts-Gebäude, Parteienzimmer Nr. 3, verkauft werden.

Zu dem Grundstück gehören 9 Hectar 21 Ar 90 Quadratmeter der Grundsteuer unterliegende Ländereien und ist dasselbe bei der Grundsteuer nach einem Reinertrage von 292 Mark 41 Pf., bei der Gebäudesteuer nach einem Nutzungswerthe von 252 Mark veranlagt. [787]

Neumarkt, den 21. März 1878.

Königl. Kreis-Gericht. Der Subhastations-Richter.
Gebel.

Bekanntmachung.

Der Concurs über das Vermögen des Kaufmanns [1009]

Paul Seehrich

in Glatz ist durch Vertheilung der Masse beendet.

Glatz, den 17. Mai 1878.

Kgl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Bekanntmachung.

Der Uebergang der Firma des Kaufmanns **Joseph Heinze** zu Glatz,

„Joseph Heinze",

auf die Kauffrau **Theresia Wotrobek,** geb. **Fischer,** zu Glatz, ist unter Nr. 397 des Firmenregisters vermerkt, die Firma selbst aber unter Nr. 461 desselben Registers neu eingetragen worden. [1010]

Glatz, den 18. Mai 1878.

Kgl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Kirschen-Verpachtung.

Die Nutzung der diesjährigen Süß- und Sauerkirschen auf den Prov.-Chausseen des Kreises Schweidnitz soll an folgenden Terminen öffentlich versteigert werden: [1986]

Mittwoch, den 29. Mai d. J.,
Nachm. 2 Uhr, in **Pilzen,** im Gasthause des Herrn **Prentzel,**
Nachm. 4½ Uhr in **Ober-Weistritz,** im Gasthause des Herrn **Schäfer,**

Freitag, den 31. Mai d. J.,
Nachm. 2 Uhr in **Wickendorf,** im Gasthause des Herrn **Hanke,**
Nachmittag 6 Uhr, im Gasthause zu **Kunzendorf.**

Bedingungen sind hier im Bureau, Friedrichstr. 20, und bei den Chaussee-Aufsehern in Schweidnitz, Ober-Weistritz, Wickendorf und Freiburg einzusehen.

Schweidnitz, den 21. Mai 1878.

Der Landes-Bau-Inspector.
Vetter.

Domänen-Verpachtung.

Auf die gefälligen Anfragen, betreffend Pachtung der herzoglichen **Domäne Gründorf,** hierdurch die ergebene Mittheilung, daß die Verpachtung genannter Domäne bereits stattgefunden hat. [1991]

Carlsruh OS., den 23. Mai 1878.

Herzogliches Rent-Amt.

Specialarzt Dr. med. Meyer

Berlin, Leipzigerstr. 91, heilt brieflich Syphilis, Geschlechts- und Hautkrankheiten, sowie Manneschwäche, schnell und gründlich, ohne den Beruf und die Lebensweise zu stören. Die Behandlung erfolgt nach den neuesten Forschungen der Medicin. [1585]

Geschlechtskrankheiten,

auch in ganz veralteten Fällen,

Pollutionen, Impotenz, sexuelle Schwäche rc.

heilt [5332]

schnell, sicher und rationell,

ebenso

Frauenkrankheiten

Dehnel in Breslau, Alte Kirchstraße 12, vis-à-vis dem Knaben-Hospital. Sprechstunden bis 4 Uhr Nachm., auch Sonntags. Auswärtige brieflich.

Restauration und Weinhandlung, gute Nahrung, sofort zu verkaufen. Reflectanten erfahren Näheres bei Hrn. **Rust,** Holzplatz 4a, II.

Heirathspartien verm. discr. und solid Fr. Schwarz, Breslau, Sonnenstr. 14.

Eine gute, anständige

Couplet- u. Chansonetten-Gesellschaft

wird vom 10. bis 18. Juni d. J.

zu engagiren gesucht.

Reflectanten wollen sich unter Z. postlagernd Landeshut i. Schles. melden. [7175]

Vertrauen kann ein Kranker nur zu einer solchen Heilmethode haben, welche, wie Dr. Airy's Naturheilmethode, sich thatsächlich bewährt hat. Daß durch diese Methode äußerst günstige, ja staunenerregende Heilerfolge erzielt wurden, beweisen die in dem reich illustr. Buche:

Dr. Airy's Naturheilmethode

abgedruckten zahlreichen **Original-Atteste,** laut welchen selbst solche Kranke noch Heilung fanden, für die Hilfe nicht mehr möglich schien. Es darf daher jeder Kranke sich dieser bewährten Methode um so mehr vertrauensvoll zuwenden, als die Leitung der Kur auf Wunsch durch dafür angestellte praktische Aerzte gratis erfolgt. Näheres darüber findet man in dem vorzüglichen, **544** Seiten starken Werke: **Dr. Airy's Naturheilmethode, 100.** Aufl., **Jubel-Ausgabe,** Preis 1 Mark, Leipzig, Richter's Verlags-Anstalt, welche das Buch auf Wunsch gegen Einsendung von 10 Briefmarken à 10 Pf. direct franco versendet.

Obiges Buch ist vorräthig in Breslau in folgenden Buchhandlungen: **A. Gosohorsky,** Albrechtsstraße 3; **Trewendt & Granier,** Albrechtsstr. 37, **W. Jacobsohn & Co.,** Kupferschmiedestraße 44; **Maruschke & Berendt,** Ring 8; **Jos. Max & Co.,** Ring 10; **G. P. Aderholz,** Ring 53; **L. Barschak,** Schmiedebrücke 48; **H. Scholtz,** Schweidnitzerstr. 22/23; **S. Jereslaw** in Kempen; **R. König** in Ohlau.

Durch geheime

Jugendsünden

im Zeugungs- u. Nervensystem Zerrüttete u. Geschwächte finden sichere, gründliche und discrete Hilfe durch das Buch: Dr. Retau's Selbstbewahrung. Mit 27 Abbild. Pr. 3 M. Binnen 4 Jahren verdanken dem Buche 15000 Kranke ihre wiedererlangte Gesundheit. Zu beziehen durch die Priebatsch'sche Buchhdl. in Breslau, Ring 58.

Neuer Beweis über die Vorzüglichkeit des berühmten Anatherin-Mundwassers.

Die Endesgefertigte bestätigt dem k. k. Hofzahnarzt Dr. J. G. Popp dahier mit Vergnügen und der Wahrheit gemäß, daß sie dessen **Anatherin-Mundwasser** schon seit langer Zeit gebraucht, und dasselbe nicht nur seiner Güte, sondern seines angenehmen Geschmackes wegen allgemein bestens empfehlen kann. [7152]

Wien.

Therese Fürstin Eszterházy.

Zu haben in Breslau bei Apotheker **L. Wachsmann,** Alte Taschenstraße 20, **B. Fiebag,** Apotheker, Friedrichstr. 51, **S. G. Schwartz,** Ohlauerstr. 21, **Ed. Groß,** Neumarkt 42, und **E. Störmer,** Ohlauerstr. 24/25.

Schweizer

Süss-Butter,

Milch und **Sahn,** unverfälscht, empfiehlt **A. Liebetanz,** Friedrich-Wilhelmstrasse 22.

Zum

Haarfärben,

auf 25jähr. Erfahrung gestützt, empf. unschädliche Haarfärbemittel

Gebr. Schröer,

Perrückenmacher, Schloss-Ohle. 5313

Vortheilhafter Hausverkauf

in Kempen, Reg.-Bez. Posen.

Auf die wegen Erbtheilung am **Mittwoch, den 29. Mai c., Vormittags 10 Uhr,** an hiesigem Stadt-Gericht stattfindende Subhastation des aufs Beste rentirenden Hauses, worin seit 50 Jahren Destillation en gros & en détail mit bestem Erfolg betrieben wurde, am Ringe belegen, wird hierdurch besonders aufmerksam gemacht. [7138]

1925 **Für Kauflustige.**

Mein neuerbautes **Hausgrundstück** nebst 5 Morgen Acker, mit einer eingerichteten Conditorei und Pfefferküchlerei und sämmtlichem Zubehör, nahe am Ringe, Neubau, ist wegen Familienverhältnissen billig zu **verkaufen.** Hypotheken geregelt und fest. Anzahlung drei bis vier Tausend Thlr. oder 12,000 Mark. Offerten unter K. A. 30 an die Exped. der Bresl. Zeitung.

Günstige Gelegenheit.

Ein prachtvoller **Grundbesitz** in Freiwaldau-Gräfenberg ist unter günstigen Bedingungen äußerst billig zu verkaufen. Es gehört dazu 1stockhohes, massives Wohnhaus mit 14 Piecen, großer Obst- und Gemüsegarten, Stallung für 4 Pferde u. 20 Stück Rindvieh, Scheuer und Wirthschafts-Gebäude, Alles massiv und im besten Bauzustande; ferner circa 18 Hectar Aecker, Wiesen und Hochwald. [7011]

Preis incl. todtem und lebendem Inventar 25,000 Gulden ö. W.

Anzahlung 15,000 Gulden ö. W.

Nähere Auskunft ertheilt

Marie Wurscher.

Freiwaldau (Oesterr.-Schlesien).

In industriereichster Gegend Oberschlesiens, an der Bahn gelegen, **ist ein großes Grundstück mit Wohnungen, Stallungen, besonderer Schmiede, großem Hofraum, sammt dazu gehörigem Speditions-Geschäft** mit Inventar sofort preiswürdig zu verkaufen. Anzahlung 7- bis 10.000 Mark. Offerten an die Exped. der Breslauer Zeitung unter M. R. 36 erbeten. [1938]

Eine Villa, enth. in 2 Et. 12 Piec., Küche 2c., Wasserl., Badeeinricht., in sehr ges. schöner Gegend, ¾ St. v. Breslau, Gymnas. a. Platz, sehr billig z. verkaufen; ebendas. ein zu Kohlen- u. Sped.-Gesch., wie zu jeder gewerbl. Anlage sich vorzüglich eignendes Grundstück. [7171]

Reflectanten erfahren Näheres auf briefliche Offerten sub C. 2082 an **Rudolf Mosse in Breslau.**

Eine Dampfmühle,

4 Gänge, 1 Spitzgang, in industriereichster Gegend Oberschlesiens belegen, ist mit geringer Anzahlung zu verkaufen. — Reflectanten erfahren Näheres auf Anfragen sub A. Z. postlagernd Kattowitz. [1977]

Ein Specerei-Geschäft, 22 Jahre bestehend, ist unter günstigen Bedingungen bald oder per 1. Juli zu verkaufen. Offerten postlagernd Z. Ratibor. [1979]

Ein

Wein- und Delicatessen-Geschäft in Görlitz ist zu verkaufen.

Näh. durch **Joh. A. Springer** in Görlitz. [7174]

Ein **Gasthaus** in einer Kreis- und Garnisonstadt, in guter Lage, neu und massiv gebaut, ist Umstände halber sofort zu verkaufen und Johanni zu übernehmen, event. an einen nur intelligenten Gastwirth zu verpachten.

Offerten unter A. K. 44 an die Expedition der Bresl. Ztg. erbeten.

[5333] Handschuhfabrik

A. Sudhoff,

Schloßohle, schrägüber v. Riegners Hotel.

Für Gastwirthe!

Flaschen, Schankglas, Messer u. Gabeln.

Billig Porzellan.

Stammkuffen, auch mit Photographie.

Porzellan-Malerei u. Glas-Gravirung.

Bunte Deckel. — Angießen alter Deckel.

Berliner Weißbier-Gläser.

Schaufenster-Flaschen und Pokale.

Carl Stahn, Klosterstraße 1, am Stadtgraben.

Eiserne Bettstellen,

mit und ohne Drahtfedermatratze, in reichhaltigster Auswahl, sowie Waschgeräthständer, Blumentische und Topfständer u. dgl. m. Futterraufen, Beißgitter, Krippenträger 2c., sowie überhaupt vollständige Einrichtungen für Pferde- und Schwarzviehställe

empfiehlt [4987]

Gustav Bild,

Fabrikgeschäft,

Brieg, Reg.-Bez. Breslau.

Frische Schollen,

sehr billig, außer diesen

starken lebenden Aal, frischen Rheinlachs, Steinbutt, Seezungen, Hecht, feinste Matjes-Heringe, Lissaboner Kartoffeln, Raucher-Lachs und Aal

empfiehlt [5329]

E. Huhndorf, Schmiedebrücke Nr. 21.

Feinste Matjes-Heringe,

à Stück 10, 12 u. 15 Pf.,

Lissaboner Kartoffeln,

à Pfd. 30 Pf.,

sowie Tyroler Aepfel empfiehlt

E. Hielscher,

[5336] Neue Taschenstr. 5.

Ia. amerikanischer Pferdezahnmais, neue Sendung eingetroffen.

[5334] **S. Friedeberg,** Ring 49.

Java-Dampf-Kaffee, reinschmeckend, das Pfund 1 M. 30 Pf.;

Getreide-Kaffee nach ärztlicher Vorschrift geröstet, das Pfund 25 Pf.;

Feinste englische Matjes-Heringe, das Stück 15 Pf., [5327]

empfiehlt

Oswald Blumensaat,

Neuschestraße 12,

Ecke der Weißgerbergasse.

Himbeersaft (dickflüssig) verkaufe für eine auswärtige Fabrik à Pfd. 70 Pf., bei 5 Pfd. à 65 Pf., bei 10 Pfd. à 60 Pf. [7008]

A. Gonschior, Weidenstr. 22.

Prima Kirschsaft

vorjähriger Pressung giebt billigst ab

M. Friedlaender's Nachf.

W. Heilborn.

Friedeberg a. Queis. [1970]

Ein grauer Papagei,

welcher jedes deutsche Wort deutlich nachsprechen kann, wird zum Kauf angeboten. Offerten unter G. R. Nr. 24 an die Exped. der Bresl. Ztg. [1917]

Stellen-Anerbieten und Gesuche.

Insertionspreis 15 Pf. die Zeile.

Eine alleinst. junge Frau sucht Stellung zur **Führung eines kleinen Haushalts.** Gefl. Offert. erb. unter S. 53 an die Exped. d. Bresl. Ztg.

Ein gebildetes, anständiges Mädchen, 23 Jahre alt, Oesterreicherin, selbstthätig in Küche, Wäsche u. Schneideriren, sucht in Breslau oder Liegnitz eine ihm zupassende Stellung. Offerten erbeten unter Chiffre S. 829 postlagernd Schweidnitz. [5290]

Eine Schänkerin

mos. Confession, der poln. Sprache mächtig, findet Stellung in meinem Geschäft per 1. Juli c. [5277]

Moritz Löwe in Cosel OS.

Ein Reisender

wird für ein hiesiges **Manufacturwaaren-Engros-Geschäft** p. 1. Juli c. gesucht. Derselbe muß mit der Kundschaft in Ober- u. Niederschlesien gut vertraut sein. Meldungen unter Angabe der bisherigen Wirksamkeit sind unter Chiffre Z. 15 an die Buchhandlung der Schlesischen Presse, L. Weigert, Junkernstr. 13, zu richten.

Ein gewandter Reisender wird zum 1. Juli oder früher für eine ältere gute renommirte Fabrik äther. Oele u. Essenzen in Berlin unter günstigen Bedingungen gesucht. Meldungen nebst Copie von Attesten sub N. V. 608 befördert **Haasenstein u. Vogler, Berlin SW.** [6990]

Ein Commis (Specerist),

der vor Kurzem seine Lehrzeit beendet, hiesiges Polnisch gut spricht, in Expedition tüchtig, wird per sofort oder per 1. Juni c. [7083]

gesucht.

Beuthen OS., im Mai 1878.

Robert Weiß.

Stellensuchende jeder Branche placirt das **Bureau „Bavaria“, Breslau,** Grüne Baumbrücke 1.

Zur etwas selbstständigen Leitung eines **Colonialwaaren- u. Agentur-Geschäfts** wird ein freundlicher, gewandter **Detaillist** in reiferem Alter bald gesucht. Offerten nimmt baldigst entgegen **Adolph Thiermann,**

[1987] **Grünberg i. Schl.**

Für mein Tuch- und Confections-Geschäft suche ich einen [1969]

tüchtigen Commis.

Waldenburg, Schlesien.

Nathan Finke.

Ein Commis, Specerist,

der polnisch gut spricht, in Expedition tüchtig, wird per sofort oder p. 1. Juni gesucht. Offerten unter Chiffre A. K. 100 postl. Zabrze. [1981]

Ein junger Mann im gesetzten Alter, mit Comptoirarbeiten vollkommen vertraut, sucht, gestützt auf beste Empfehlung u. Zeugnisse, Stellung als Lagerist oder **Verkäufer.** [7055]

Gefällige Offerten sub **O. 2067** an **Rudolf Mosse, Breslau,** erbeten.

Ein junger Mann, [5293] der **Eisenbranche** firm, auch mit Comtoirarbeiten vertraut, sucht per 1. Juli Stellung. Offerten sub H. B. postlagernd Schneidemühl.

Ein junger Mann (Specerist), der seit einem Jahre eine Commandite selbstständig leitet und dem die besten Referenzen zur Seite stehen, sucht per 1. Juli d. J. ein anderweitiges Engagement. [1972]

Gef. Offerten unter Chiffre N. N. 100 postlagernd Orzesche OS.

Ein junger Mann (Specerist), welchem gute Zeugnisse zur Seite stehen, sucht behufs weiterer Ausbildung in schriftlichen Arbeiten bei geringem Salair in einem Speditions-Geschäfte oder Comptoir Stellung.

Gef. Off. unter Chiffre Z. Z. 100 postlagernd Orzesche OS. [1973]

Ein junger Mann, der im Specerei-, Schnittwaaren- und Schank-Geschäft gut vertraut und der poln. Sprache mächtig ist, sucht, auf sehr gute Referenzen gestützt, Engagement als Verkäufer. Antritt kann p. 1. Juni ab erfolgen. Gefl. Off. werden u. H. S. 50 postl. **Schoppinitz O.-S.** erbeten.

Wir suchen für unsere Dampfbrett-Mühle zu Skiernewice in Polen einen cautionsfähigen, durchaus zuverlässigen

Brettmühlen-Verwalter,

der längere Zeit bereits einen gleichen Posten bekleidet hat und der polnischen Sprache mächtig ist.

Meldungen mit entsprechenden Zeugnissen nehmen entgegen **Gebr. Goldstein, Kattowitz OS.** [1984]

Für Conditoren!

Ein tüchtiger Dragist

findet in einer Fabrik Thüringens dauernde Stellung. Es wollen sich nur solche Dragisten melden, welche schon länger in dieser Branche gearbeitet haben und durchaus zuverlässig sind. Offerten mit Angabe der bisherigen Thätigkeit u. Ansprüche besorgt sub D. R. Nr. 23 die Exp. der Bresl. Ztg. [1916]

12–15 Riemergesellen

finden bei gutem Lohn anhaltende Arbeit in der Treibriemenfabrik von

Ernst Kuschnitzky & Co.

in Gleiwitz.

Ein Landwirth,

25 Jahre alt, praktisch und akademisch gebildet, der polnischen Sprache mächtig, sucht auf Grund guter Zeugnisse und Empfehlungen auf einem größeren Gute eine selbstständige Stellung. Offerten beliebe man sub G. F. P. 47 an die Exp. der Bresl. Ztg. zu richten.

Für die **G. Gnothsche Apotheke** in Inowrazlaw, Provinz Posen, wird für sogleich ein der polnischen Sprache mächtiger junger Mann als **Lehrling** gesucht. Nähere Bedingungen schriftlich. [1964]

Der Verwalter der Gnothschen Apotheke.

Gustav Kayserling.

In meinem Colonialwaaren- und Destillations-Geschäft findet ein Sohn aus anständiger Familie als [1976]

Lehrling

baldige Aufnahme.

Waldenburg i. Schl.

F. Cohn.

Vermiethungen und Miethsgesuche.

Insertionspreis 15 Pf. die Zeile.

Eleg. renov. Wohnungen m. Badez., Clos., Wasserl., hochpart. u. 2. Et., zw. 200—300 Thlr., s. sof. od. spät. i. d. Häusern **Garvestr. 13** u. **Alexanderstr. 26** zu vermiethen. Näh. das. bei **Deutsch.** [5316]

Mit Besuch

eines schönen, schattigen Blumengartens ist ein herrschaftl. Quartier, vier Zimmer, Cabin., Mädchengel., Bade-Cab. 2c., an ruhige Miether preisw. zu verm. u. Michaelis zu beziehen **Jägerstraße 5,** zw. Ender- u. Ottostr. [5279]

Carlsstraße 43, Hinterh., sind eine Remise 1. Juni u. Stube nebst Cabinet 1. Juli, Letztere 228 Mark zu vermiethen. [531?]

Carlsstraße Nr. 8, Ecke K...straße, die 2. renovirte Etage per sofort, die 1. Etage per Michaeli, je 5 Zimmer u. Beigelaß, zu vermiethen.

Ein **kleiner Laden** wird am Ringe, Schmiedebrücke, Schweidnitzer- oder Ohlauerstraße zu miethen gesucht. Offerten mit Preisangabe unt. L. A. 52 in den Briefkasten der Bresl. Ztg.

Die hochelegante erste Etage, Zimmerstraße 12, [5318] best. aus Saal, 5 Zimmern, Küche, Cabinets, Bade-, Mädchen- u. Dienerstube, Closet, ist für 750 Thlr. zu verm. Näh. b. **Kalisch,** Oberschl. Bahnh. 4.

Eisenbahn- und Posten-Course.

[Erscheint jeden Sonnabend.]

Eisenbahn-Personenzüge.

Freiburg, Waldenburg, Schweidnitz, Frankenstein, Halbstadt:

Abg. 6 U. fr. — 9 U. 10 M. Vorm. — 1 U. 5 M. Nachm. — 6 U. 15 M. Abds.

Ank. 8 U. 45 M. Vorm. — 11 U. 50 M. Vm. — 4 U. 15 M. Nachm. — 9 U. 25 M. Abds.

Verbindung mit Prag und Wien per Halbstadt. Abg. nach Wien: 6 U. fr. — Abg. nach Prag: 9 U. 10 M. Vorm. u. 1 U. 5 M. Nachm.

Breslau-Reppen-Stettin:

Abg. 8 U. 30 M. Vorm. — 3 U. 30 M. Nachm. — 7 U. 20 M. Ab. (nur bis Glogau).

Ank. 10 U. Vorm. (nur von Grünberg). — 5 U. 20 M. Nachm. — 10 U. 40 M. Abds.

Oberschlesien, Krakau, Warschau, Wien:

Abgang I. Zug 5 U. 40 M. fr. — II. Zug (Courier-Zug) 6 U. 53 M. fr. — III. Zug 12 U. 15 M. Mittag. — IV. Zug (Schnellzug) 4 U. Nachm. — V. Zug 5 U. 45 M. Nachm. (nur bis Gleiwitz). — VI. Zug 9 U. 5 M. Abds. (nur bis Oppeln).

An Zug II., III., VI. schliesst die Neisse-Brieger Eisenbahn in Brieg an, an Zug II., IV. und V. die Rechte-Oder-Ufer-Eisenbahn in Oppeln.

Ank. 8 U. 32 M. fr. (nur von Oppeln). — 10 U. Vorm. — 3 U. 5 Min. Nm. — 5 U. 47 M. Nachm. — 9 U. 14 M. Abds. — 9 U. 41 M. Abds.

Breslau-Frankenstein-Mittelwalde:

Abg. 6 U. 55 M. fr. — 10 U. 30 M. Vrm. — 5 U. 23 M. Nm. — 7 U. 5 M. Abds. (nur bis Münsterberg).

Ank. 7 U. 44 M. fr. (nur von Münsterberg). — 9 U. 47 M. Vorm. — 2 U. 24 M. Nachm. — 8 U. 58 M. Abds.

Verbindung mit Prag und Wien per Mittelwalde. Abg. 6 U. 55 M. fr. (Central-Bahnhof). — Ank. in Prag 5 U. 54 M. Nachm. — In Wien 9 U. 8 M. Abds.

Posen, Stettin, Königsberg:

Abg. 6 U. 50 M. fr. — 1 U. 15 M. Nachm. (nur bis Kreuz). — 7 U. 15 M. Abds.

Ank. 8 U. 35 M. fr. — 2 U. 50 M. Nachm. (nur von Posen). — 8 U. 12 M. Abds.

Jeden Sonn- u. Feiertag bis auf Weiteres Extra-Personenzug nach Obernigk. — Abg. 1 U. 45 Min. Nachm., Ank. 9 U. 12 M. Abds.

Rechte-Oder-Ufer-Eisenbahn:

Nach Dzieditz: Abg. Mochbern 6 U. 30 M. fr. — 5 U. 20 M. Nm. — Stadtbahnhof 6 U. 25 M. fr. — 10 U. 20 M. Vorm. — 5 U. 30 M. Nachm. — Oderthorbahnhof 6 U. 42 M. fr. — 10 U. 35 M. Vorm. — 5 U. 45 M. Nachm.

Nach Oels: Abg. Stadtbahnhof 8 U. 15 M. fr. — 1 U. 15 M. Nm. — 8 U. Abds. — Oderthorbahnhof 8 U. 29 M. fr. — 1 Uhr 33 M. Nachm. — 8 U. 18 M. Abds.

Nach Schmiedefeld: Abg. Oderthorbahnhof 3 U. 4 M. Nachm.

Von Dzieditz: Ank. Oderthorbahnhof 3 U. Nachm. — 9 U. 45 Min. Abds. — Stadtbahnhof 3 U. 10 M. Nachm. — 9 U. 58 M. Abds. — Mochbern 3 U. 16 M. Nchm. — 10 U. 1 M. Abds.

Von Schoppinitz: Ank. Oderthorbahnhof 10 U. 2 M. Vorm. — Stadtbahnhof 10 U. 15 M. Vorm. — Mochbern 10 U. 19 M. Vorm.

Von Oels: Ank. Oderthorbahnhof 7 U. 45 M. fr. — 12 U. 2 M. Mitt. — 7 U. 21 M. Abds. — Stadtbahnhof 8 U. fr. — 12 U. 20 M. Mitt. — 7 U. 33 M. Abds.

Von Schmiedefeld: Ank. Oderthorbahnhof 5 U. 32 M. Nachm.

Anschluss nach und von der Breslau-Warschauer Eisenbahn in Oels, von Oels nach Wilhelmsbrück 7 U. 46 M. fr. — 3 U. Nachm. — 6 U. 56 M. Abds.; von Wilhelmsbrück etc. in Oels 9 U. Vorm. — 8 U. 45 M. Abds.

Anschluss nach und von der Oels-Gnesener Eisenbahn in Oels: von Oels nach Gnesen 9 U. 32 M. Vorm. — 11 U. 34 Min. Vorm. — 6 U. 44 Min. Abds. (nur bis Jarotschin). — Von Gnesen in Oels 2 U. 1 Min. Nachm. — 6 U. 23 Min. Abds. — Von Jarotschin in Oels 9 U. 3 Min. Vorm.

Anschluss nach und von der Posen-Creuzburger Eisenbahn in Creuzburg: von Creuzburg nach Posen 9 U. 9 Min. Vorm. — 8 U. 19 Min. Abds. — Von Posen in Creuzburg 12 U. 23 M. Nachm. — 10 U. 39 M. Abds.

Berlin, Hamburg, Dresden:

Abg. 6 U. 30 M. fr. — 10 U. 25 M. Vorm. (Expresszug vom Centralbahnhof). — 12 U. 45 M. Mitt. (bis Arnsdorf). — 3 U. 30 M. Nachm. (Schnellzug vom Centralbahnhof). — 6 Uhr Nachm. (bis Görlitz). — 10 U. Abds. (Courierzug, vom Centralbahnhof). — 10 U. 12 M. Abds. (vom Centralbahnhof).

Ank. 6 U. 35 M. fr. (Courierzug, Centralbahnhof). — 7 U. 55 M. Vorm. — 11 U. 15 M. Vrm. (nur von Görlitz). — 3 U. 27 M. Nchm. (Expresszug, Centralbahnhof). — 5 U. 15 M. Nachm. (Centralbahnhof). — 8 U. 30 M. Abds. (nur von Arnsdorf). — 10 U. 27 M. Abds. (Schnellzug).

Jeden Sonn- und Feiertag bis auf Weiteres Extra-Personenzug nach Lissa. — Abg. 3 Uhr Nachm., Ank. 9 Uhr 50 Min. Ab.

Personen-Posten:

Trebnitz: Abg. 11 U. Abds. — Ank. 2 U. 55 M. N.

Koberwitz: Abg. 7 U. 30 Min. früh. — Ank. 9 U. Abds.

Breslauer Börse vom 24. Mai 1878.

Inländische Fonds.

		Amtlicher Cours.
Reichs-Anleihe	4	96,25 B
Prss. cons. Anl.	4½	105,10 B
do. cons. Anl.	4	96,00 B
Anleihe 1850..	4	—
St.-Schuldsch. .	3½	92,25 G
Prss. Präm.-Anl.	3½	135,75 G
Bresl. Stdt.-Obl.	4	—
do. do.	4½	101,15 bz
Schl. Pfdbr. altl.	3½	86,25 bz
do. Lit. A....	3½	84,00 B
do. altl.......	4	96,45 bz
do. Lit. A....	4	95,00 bz
do. do.....	4½	101,70 G
do. Lit. B....	3½	—
do. do.....	4	—
do. Lit. C....	4	I. 96,00 B
do. do.....	4	II. 94,85 G
do. do.....	4½	101,70 G
do. (Rustical).	4	I. 95,25 B
do. do.....	4	II. 94,85 G
do. do....	4½	101,70 G
Pos. Crd.-Pfdbr.	4	95 à 4,90 bz
Rentenbr. Schl.	4	96,25 bz
do. Posener	4	—
Schl. Pr.-Hilfsk.	4	93,10 B
do. do.....	4½	101,50 B
Schl. Bod.-Crd.	4½	93,75 G
do. do.....	5	99,00 B
Goth. Pr.-Pfdbr.	5	—
Sächs. Rente ..	3	—

Ausländische Fonds.

Amerikaner ...	6	—
Italien. Rente .	5	—
Oest. Pap.-Rent.	4⅕	52,25 G
do. Silb.-Rent.	4⅕	54,10 à 15 bz
do. Goldrente	4	60 à 60,20 bzG
do. Loose 1860	5	103 G
do. do. 1864	—	—
Poln. Liqu.-Pfd.	4	53,75 à 4 bzG
do. Pfandbr.	4	—
do. do.	5	—
Russ. Bod.-Crd.	5	69,60 bzG
do. 1877 Anl.	5	77,60 à 65 bzG

Inländische Eisenbahn-Stammactien und Stamm-Prioritätsactien.

		Amtlicher Cours.
Br.-Schw.-Frb.	4	57,50 B
Obschl. ACDE.	3½	121,75 B
do. B........	3½	115 G
R.-O.-U.-Eisenb	5	99,00 etbzG
do. St.-Prior..	5	108,50 G
Br.-Warsch. do.	5	—

Inländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

Freiburger	4	91 G, G. 95,50 B
do.	4½	97,50 G
do. Lit. H.	4½	93,50 etbz
do. Lit. J.	4½	93,50 etbz
do. Lit. K.	4½	93,50 etbz
do.	5	101,25 B
Oberschl. Lit. E.	3½	85,40 B
do. Lit. C. u. D.	4	93,50 B
do. 1873.....	4	91,40 bzB
do. 1874.....	4½	100,00 B
do. Lit. F....	4½	100,65 B
do. Lit G....	4½	100,00 B
do. Lit. H....	4½	101,30 B
do. 1869.....	5	101,20 B
do. Neisse-Brg.	3½	— Ndrs.Zwg —
do. Wilh.-B...	5	103,00 B
R.-Oder-Ufer .	4½	100,00 bz

Wechsel-Course vom 24. Mai.

Amsterd. 100 fl.	3½	kS.	168,70 B
do. do.	3½	2M.	167,35 G
Belg. Pl. 100 Frs.	2½	kS.	—
do. do.	2½	2M.	—
London 1 L.Strl.	3	kS.	20,38 G
do. do.	3	3M.	20,255 G
Paris 100 Frs.	2	kS.	81 bz
do. do.	2	2M.	—
Warsch. 100 S.R.	6	8T.	202,00 B
Wien 100 Fl...	4½	kS.	167,55 bz
do. do. ..	4½	2M.	167,00 B

Fremde Valuten.

Ducaten	—	
20 Frs.-Stücke	—	[illegible]
Oest. W. 100 fl.	167,75 bz	ult 167,75-168 bzB
Russ. Bankbill. 100 S.-R.	202,50 bzG	ult 201,25-203 bz

Ausländische Eisenbahn-Actien und Prioritäten.

		Amtlicher Cours.	Nichtamtl. Cours.
Carl-Ludw.-B. .	5	103,25 G	—
Lombarden ...	4	—	ult. 121 B
Oest-Franz-Stb.	4	—	ult. 431 G
Rumän. St.-Act.	4	29,35 à 30,50 bz	—
do. St.-Prior.	8	—	—
Warsch.-W.St A	4	—	—
do. Prior.	5	—	—
Kasch.-Oderbg.	4	—	—
do. Prior.	5	—	—
Krak.-Oberschl.	4	—	—
do. Prior.-Obl.	4	—	—
Mährisch-Schl.		—	—
Centralb.-Prior.	5	—	—

Bank-Actien.

Brsl. Discontob.	4	57,00 B	—
do. Wechsl.-B.	4	67,00 G	—
D. Reichsbank	4½	—	—
Sch. Bankverein	4	77,00 B	—
do. Bodencrd.	4	88,00 B	—
Oesterr. Credit	4	—	ult. 364 à 67 bz

Industrie-Actien.

Bresl. Act.-Ges. für Möbel	4	—	—
do. do. St.-Pr.	4	—	—
do. Börsenact.	4	—	—
do. Spritactien	4	—	—
do. Wagenb.-G	4	—	—
do. Baubank .	4	—	—
Donnersmarkh.	4	—	—
Laurahütte	4	—	ult. 71,50 bz
Moritzhütte ...	4	—	—
O.-S. Eisenb.-B.	4	—	—
Oppeln. Cement	4	—	—
Schl. Feuervers.	4	—	—
do. Immobilien	4	—	—
do. Leinenind.	4	61 B	61 B
do. Zinkh.-A.	4	—	—
do. do. St.-Pr.	4½	—	—
Sil. (V.ch.Fabr.)	4	—	—
Ver. Oelfabrik.	4	—	—
Vorwärtshütte.	4	—	—

Telegraphische Witterungsberichte vom 24. Mai von der deutschen Seewarte zu Hamburg.

Beobachtungszeit zwischen 7 bis 8 Uhr Morgens.

Ort.	Bar. a. 0 Gr. u. d. Meeresniveau reduc. in Millim.	Temper. in Celsius-graden.	Wind.	Wetter.	Bemerkungen.
Aberdeen	747,5	9,4	NO. schwach.	wolkig.	See ruhig.
Kopenhagen	747,8	10,2	SSO. mäßig.	bedeckt.	
Stockholm	749,6	11,6	W. mäßig.	wolkenlos.	
Haparanda	749,8	10,4	NO. leicht.	bedeckt.	Hafen geöffnet.
Petersburg	746,7	7,2	W. mäßig.	Regen.	
Moskau	757,3	7,2	S. still.	wolkig.	
Cork	746,7	10,0	NNO. stark.	wolkig.	Seegang mäßig.
Brest	750,3	12,0	WNW. frisch.	wolkig.	See bewegt.
Helder	744,6	12,0	SSW. schw.	wolkig.	
Sylt	744,3	11,3	S. schwach.	wolkig.	Früh stark. Regen.
Hamburg	746,8	12,5	SSW. schw.	bedeckt.	Leichter Regen.
Swinemünde	749,5	12,7	S. schwach.	wolkig.	See ruhig.
Neufahrwasser	752,9	11,0	SSO. still.	bedeckt.	
Memel	755,0	13,4	SSO. leicht.	halb bedeckt.	Seegang leicht.
Paris	749,1	14,4	SW. frisch.	bedeckt.	
Crefeld	748,3	13,3	WSW. mäß.	Regen.	
Carlsruhe	752,2	15,6	SW. stark.	bedeckt.	
Wiesbaden	751,0	13,8	SO. still.	Regen.	
Kassel	750,6	13,8	SSW. still.	wolkig.	
München	756,0	13,3	SW. mäßig.	Regen.	
Leipzig	750,3	14,7	SW. mäßig.	bedeckt.	Abends Regen.
Berlin	749,5	13,5	S. leicht.	bedeckt.	Nachts Regen.
Wien	754,4	12,0	still.	bedeckt.	
Breslau	752,2	14,9	SSO. leicht.	bedeckt.	Nchts. etw. Regen.

Uebersicht der Witterung.

Das barometrische Minimum hat sich von Irland nach der Nordsee fortgepflanzt, im Rücken desselben sind vor dem Canal mit steigendem Barometer frische nördliche Winde eingetreten, während in Central-Europa sämmtliche, größtentheils schwache Winde bei rasch fallendem Barometer allgemein geworden sind und die Temperatur etwas gestiegen ist. Die Witterung in Europa ist vorherrschend veränderlich, vielfach regnerisch, namentlich regnete es seit dem Morgen in dem Streifen von Cherbourg bis Prag überall.

Anmerkung. Die Stationen sind in 3 Gruppen geordnet: 1) Nord-Europa, 2) Küstenzone von Irland bis Ostpreußen, 3) Mittel-Europa südlich dieser Küstenzone. Innerhalb jeder Gruppe ist die Reihenfolge von West nach Ost eingehalten.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. Stein. Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.